

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1988.

Freitag, den 8. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die schlagelaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Bekanntheits-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Freie Prämiennummer: Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Der Kreuzzug.

Fünf Jahre. XI. *)

„Decorative Postkarte“ — heißt es ja wohl; doch auch mit Decorationen kann man sparen. Unsere offiziellen Theatermacher aber müssen alle paar Monate neue Decorationen liefern; die Leinwand reißt und die Farben halten nicht. Raum drei Jahre sind seit der großen chinesischen Ausstellungsoperette verstrichen, und schon beginnt man einzusehen, daß man mit ihren Requisiten keinen großen Staat mehr machen kann. Graf Wilow, der vor kurzer Zeit noch sein Diplomaten Gesicht in krause Falten zog, wenn von der weltpolitischen Affaire des Prinzen Tschun die Rede war, spricht heute schon über den Sühneprinzen in ungefähr demselben Tone, den man früher dem „Vorwärts“ als Vaterlandsverrat anrechnete. Es wird nicht lange mehr dauern und man wird die ganze Kaiserformidee mit der famosen Festmarschallenschaft, den eingebildeten Gefahren und den seltsamen Siegen, im selben Maße des Humors betrachten, in dem Graf Wilow heute schon den burlesken Ausgang dieser so pomphaft in Scene gesetzten Weltaffaire zu sehen liebt.

Die überwältigende Komik des chinesischen Kaiserkrieges läßt kaum das Bewußtsein dessen aufkommen, was er an erstem blutigem Schaden angerichtet hat. Ein friedliches und kulturell hochstehendes Volk hatte mit unzureichenden Mitteln einen nationalen Befreiungskrieg begonnen, der in seinen Beweggründen und seinen Zielen nicht zurücksteht hinter Lajos wilder verwegener Jagd, oder dem Guerillakrieg des Andreas Hofer. Dieses Volk übte seinen national-patriotischen — in der allerdings provozierten Züchtung eines Gesandten mißleiteten Eifer durch die von den vereinigten Völkern Europas verübte Niederdrückung seiner Dörfer, die Verwüstung seiner Acker, durch Schändung seiner Frauen und Ermordung seiner Kinder. Und um dieses Ziel zu erreichen, mußten die Völker, mußte vor allem das deutsche Volk Hunderte von Millionen verschleudern, mußte sich die Mannschaften des „Tschun“ von den Kruppischen Geschossen aus den Takaforts die Leiber zerreißen lassen. Alle Instinkte der Barbarei und der Hölle wurden angeleitet und Europa der unmittelbaren Gefahr eines Weltkrieges nahegerückt.

Aber über allen Schrecken und Grauen wirtschaftlicher und moralischer Verwüstung, die der chinesische Feldzug angerichtet hat, triumphiert immer wieder das erschütternde Gelächter der Welt.

Die ganze Geschichte des chinesischen Kaiserzuges ist eine Geschichte von einem, der immer wieder daneben tritt, eine Geschichte, in der alles schief geht und alles immer ganz anders kommt. Es ist die Geschichte von der Weltpolitik, wie sie sich bis auf die Knochen blamierte.

Die Ermordung eines einzelnen Mannes, der durch sein herausforderndes Auftreten manches zu seinem unglückseligen Ende beigetragen hat, war der einzige ernste Gewaltakt, der von den ausländischen Chinesen an den Europäern in Peking verübt worden war. Während man die Gesandten tot glaubte, spielten ihre Frauen Tennis, und die chinesische Regierung sorgte für Proviant. Die Deutschen sollten als erste ihre Fahnen auf den Mauern von Peking aufpflanzen, sie kamen aber, wie die socialdemokratische Presse allen pomphaften Ankündigungen zum Trost richtig vorausgesehen hatte, erst als alles vorüber war, und wurden in Peking mit Stolz und warmen Wirtinnen empfangen. Als sich auch der letzte Gassenjunge verlaufen hatte, kam der Herr Generalwelfensmarschall mit voraus geeilten Vorberatern, Marschallstäben, Nebstbüchsen und wollenen Leibbinden und erheiterte die internationale Soldateska durch die Vorführung des preussischen Gleichschritts. Um zu thun, als ob noch etwas zu thun wäre, zog die gepanzerte Faust landeinwärts, eroberte ruhige Dörfer und deprimierte Scharen friedlicher Landwirte als Vogerhausen in die Welt hinaus. Der Initiative Auslands sollte die Weltmarschallpostoffiziere entspringen sein; aber die russische Regierung stellte offiziell fest, daß ihr dergleichen nicht im Traume eingefallen sei; als oberster Befehlshaber in der Provinz Tschili sollte der deutsche Graf die internationalen Truppenkörper befehligt haben, aber der französische Oberkommandierende General Voiron bewies durch die Veröffentlichung seines Briefwechsels mit Waldersee, welche unglückselige Rolle der Kerniste gespielt hatte als ein Befehlshaber, von dem sich niemand etwas befehlen läßt. Schließlich die größte Idee mit dem Sühneprinzen, der, schlauer als sieben deutsche Staatssekretäre des Kaiserthums, die deutsche Diplomatie in der eignen Schlinge fängt, seine Sühnefahrt in Basel unterbricht und als Herr der Situation nun Deutschland seine Bedingungen diktiert!

Was hat Deutschland in diesem Kriege erreicht? Hunderte von Millionen sind gepöppelt worden, aber noch hat deswegen kein deutscher Kaufmann ein Pfund mehr nach China verkauft. Die berühmte Weltmachstellung des Reiches hat ihr Wachstumsgebiet nicht erweitert, sondern sich nur zu einem beliebigen Gegenstande der internationalen Maritatur gemacht. Krankeheit und feindliche Geschosse haben einer Menge deutscher Soldaten ein Grab im chinesischen Lande bereitet. Eine weitere Anzahl deutscher Soldaten lägen begangene Auswanderungen im Gefängnis.

Will man noch mehr von Erfolgen hören? Wohl! Ein deutsches Schiff ist mit einem Orden decoriert worden; ein sagenhafter Vorgang der Kriegsgeschichte; „Germans to the front!“ ist in schlechten Bildern bereinigt worden. In Sanssouci stehen astronomische Instrumente chinesischer Herkunft, wie einst die Victoria auf dem Brandenburger Thor in Paris sich befand. Graf Wilow hat einen Witz über den Prinzen Tschun gemacht, der schon zwei Jahre zuvor im „Vorwärts“ stand und — es wäre unrecht, gerade von uns das zu ver-

geffen — über drei Redakteure des „Vorwärts“ sind insgesamt siebzehn Monate Gefängnis verhängt worden. Einer unserer Kollegen muß es heute noch büßen, daß er an dem Ruhme der deutschen Soldaten in China zu mädeln gewagt hatte.

Die Veröffentlichung der Hummerbriefe ist nichtsdestoweniger eine gute That gewesen! Selbst wenn man sich zu der unmöglichen und unsinnigen Annahme herbeilassen wollte — einer Annahme, die ebensowohl durch eine Reihe ernster Zeugen als durch die zahlreichen deutschen Gefangenen-Transporte widerlegt wird — alles, was in diesen Hummerbriefen stünde, sei einfach aus den Fingern gelogen, so eröffnen diese Briefe doch einen so tiefen Einblick in die Wirkungen des Krieges, daß sie für alle Zeiten unschätzbare menschliche Dokumente bleiben werden. Was da nicht nur in socialdemokratischen Vorkriegszeitungen, sondern auch in tugendhaften Landratsblättern veröffentlicht wurde, waren Offenbarungen der Bestialität, wie sie seit den Zeiten des dreißigjährigen Krieges so schlimm kaum mehr erlebt worden sind.

Die Mehrheit der bürgerlichen Parteien hat diese Lehre nicht verstanden. Die sittlichen Verheerungen, die dieser Kolonialkrieg im Volkcharakter anrichtete, die zwecklos hinausgeschleuderten Geldmittel, das Ueberschnappen der chauvinistischen Phrase, das Deutschland zur lustigen Person des Welttheaters gemacht hat — alles das ist an ihnen vorübergegangen, ohne irgend einen Eindruck zu hinterlassen.

Der Kurs ist der alte geblieben. Das altersschwache Gehirn der bürgerlichen Gesellschaft vermag aus der Geschichte nichts mehr zu lernen. Sie hält diese Geschichte für ihr Werk, und sie ist doch nichts andres als ihr Schicksal!

Wahlkampf.

Im zweiten Berliner Wahlkreise hat am Mittwoch eine Versammlung freisinniger Wähler nach einem Vortrage des Abgeordneten Träger über die Aufgaben der Reichspolitik und die Haltung der freisinnigen Volkspartei den Stadtverordneten Kreitzing zum freisinnigen Kandidaten für den Reichstag ernannt. Die Versammlung unterschied sich in bemerkenswerter Weise von derjenigen, die die freisinnige Volkspartei vor ein paar Tagen im fünften Wahlkreise für ihren Kandidaten Jwiz veranstaltet hatte. Herr Träger vermied es ebenso wie Herr Kreitzing, der nach ihm in einer kurzen Ansprache seinen Standpunkt klarlegte, dem Beispiel der Herren Richter und Jwiz nachzujahnen und die Socialdemokratie zu beschimpfen. Das muß anerkannt werden, wenn auch an der Stellung der socialdemokratischen Wählererschaft zu Herrn Kreitzing nichts geändert wird. Immerhin, das Treiben der Richter-Notte wird nachher so ekelhaft, daß auch das leiseste Anzeichen vereinzelter freisinniger Besserung wohlthunend wirkt.

Die geistige Arbeit des Prof. v. Wendstern.

Unter dem Titel: „Frieden im Lande“ hat der konservative Kandidat des zweiten Berliner Wahlkreises Prof. v. Wendstern seine Vorreden vom 23. April veröffentlicht. (Verlag von Hermann Schild.) So viel Bewußtsein hat der Herr sich doch gerettet, daß er einsehend, niemand würde seine nützlichen Aeußerungen lesen, und so würgte er denn das schale Gerächel dadurch, daß er den „Vorwärts“-Artikel über sein Auftreten als Vorwort hinzugesetzt. So kann sich nun jeder überzeugen, ob das Urteil des „Vorwärts“ richtig ist, und wir empfehlen die Schrift, damit man staunend sehe, was so ein moderner Universitätslehrer einer Arbeiter-Versammlung zu bieten vermag. Freilich war der Herr doch noch so vorsichtig, das Wichtigere zu vergessen: nämlich die Wiederhabe der Reden Richard Fischers. Der allzu kindliche Herr v. Wendstern bildet sich freilich ein, der „Vorwärts“ habe den Bericht über seine Reden unterdrückt, weil er sich vor so heller Aufklärung gefürchtet habe! Der Kerniste!

Inzwischen inzwischen haben wir uns gemugelt gefühlt, um das Wagstück zu übernehmen, unsere Lesern die neue geistige Kost vorzulegen. Ein paar Citate aus dem von Herrn v. Wendstern autorisierten Stenogramm seien also wiedergegeben:

„Ich bin der festen Ueberzeugung, daß gerade die wirklichen Konservativen, daß gerade Persönlichkeiten wie der oftmals so falsch dargestellte Herr v. Arndt darin mit mir übereinstimmen — ich habe dies nicht mit ihm besprochen, aber ich habe in sein gutes treues Auge geblickt — dem deutschen Volke, und gerade den sogenannten unteren Schichten des deutschen Volkes die Friedenshand zu bieten, und Sie stohen sie ohne weiteres zurück.“

„Ich fasse das Christentum so auf, daß wir die Gottesliebe anwenden müssen auf unsre Mitmenschen. Ich halte es für falsch, den Menschen auf den Himmel zu verweisen und zu sagen: wenn es Dir hier auch schlecht geht, im Jenseits geht es Dir besser. Wir müssen unsre christliche Liebe betätigen an unsern menschlichen Brüdern. (Weißall.) Das ist die Auffassung der konservativen Partei. Die Mittel sind verschieden. Das Ziel ist dasselbe.“

„Nun fragt sich's aber: wie ist es denn mit der Arbeitsleistung, mit der Werthschaffung? Können Sie denn wirklich daran festhalten, daß Sie allein alle Werte schaffen? Ich unterschätze die Arbeit des Handarbeiters durchaus nicht. Sie ist eine absolute Bedingung der ganzen Volkswirtschaft. Aber, meine Herren, können Sie wirklich daran festhalten, daß Sie allein und ausschließlich die ganzen Werte schaffen? Da sagt Ihr großer Führer Marx ganz etwas andres — und diese Seite seines Systems ist nicht aufgehoben worden, auch von Bernstein, von David und Kautsky nicht. Er sagt: daß in die Gesamtarbeit eingerechnet werden muß die Erfindungsarbeit, die Entdeckerarbeit, die gesellschaftsleitende Arbeit.“

„In den letzten 150 Jahren hat Preußen nur 25 Jahre Krieg geführt, die Engländer und Franzosen weit mehr. Wir waren der friedlichste Staat von jeher. Dank unsrer guten Armeen sind wir diejenigen gewesen, die aufgeräumt haben mit den langen Kriegen. Unter unsrer Leitung sind die Kriege kurze reinigende Gewitter ge-

worden. Im Kriege von 1870 sind verhältnismäßig die wenigsten Menschen verloren worden.“

V. „Machen Sie es so wie die andren Stände! Gliedern Sie sich ein in den Staat! Erkennen Sie den Staat an! Denken Sie nicht daran ihn zu beseligen! Stellen Sie sich auf den Boden der Verfassung — die natürlich der Entwicklung fähig ist — und sagen Sie: wir wollen mit dem Staat, mit den Ministern, mit dem Kaiser versuchen unsere Lage zu verbessern!“

VI. „Denn Sie sind doch freie Männer. Sehen Sie sich doch mal die Flugblätter von uns an. Dann fragen Sie sich doch mal, ob es nicht richtiger ist, den Versuch zu machen, Kandidaten der konservativen Partei in den Reichstag zu schicken. Es wäre doch ein wunderbares Experiment. Sie hätten dann die beste Gelegenheit einmal zu sehen, wie dann dieser Mann seine Versprechungen einlöst. Dieses Experiment könnte doch wirklich einmal gemacht werden. Ich glaube, daß innerlich viele auf den Standpunkt kommen werden, daß sie ihren Führern die Gefolgschaft verweigern.“

Herr v. Wendstern hat hiernach verraten, daß er einen Ausbruch der Empörung gefürchtet habe; das habe ihn veranlaßt, so „vorsichtig“ zu reden. Die Angst soll den milderen Umsand für den produzierten Unsum abgeben. In der Kreuz-Zeitung läßt's sich freilich leichter schmeibig sein. Schade, jammer schade, daß die Angst des Herrn v. Wendstern die Verammlung des Vergnügens verabschiedet hat, seine Ruchthaus-Ansichten zu entwickeln, jene christliche Meinung beispielsweise, daß die Leiter eines Vereins, der nicht auf dem Boden der Verfassung und der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stehe, wegen Hochverrats zu prozessieren seien.

Inzwischen schreitet Prof. v. Wendstern zu neuen Thaten. In einem Flugblatt produzierte er sich zugleich als Nationalökonom. Der Mann hat bei Prof. Schmoller Volkswirtschaft gelernt. Er kompromittiert seinen Lehrer durch folgende Entdeckungen:

„Dienter! Wir müssen alles daran setzen, das wirtschaftliche Princip, „mit den geringsten Opfern das größte zu erzielen“, überall durchzuführen.“

Unser Staat verfährt bereits nach diesem Princip. Verglichen mit den andren Kulturstaaten leistet er das Größte für Recht, Kultur und Macht mit den geringsten Mitteln.

Der Nachweis ist einfach: Der Deutsche hat seit 1870 die größte Steigerung seiner Lebenshaltung, aber die geringsten Steuerlasten, verglichen mit den Bürgern der andren großen Kulturstaaten.

Die indirekten Steuern in Deutschland sind kleiner als in Frankreich und England; der Deutsche zahlt 16 M., der Engländer 25 M., der Franzose 33 M. indirekte Steuer.

Rechnet man alle Staatssteuern zusammen (direkte und indirekte), so zahlt der Italiener 32,4 M., der Oesterreicher 33 M., der Engländer 50,5 M., der Franzose 61,6 M., — aber der Preuße (eingeschlossen alle direkten und indirekten Reichsteuern und alle preussischen Steuern) nur 23,8 M.

Dies sind unüberlegte und unüberlegliche Feststellungen, welche der preussische Finanzminister Herr v. Rheinbaben am 5. Dezember 1902 im Reichstag machte.

Herr v. Wendstern arbeitet mit wissenschaftlicher Gründlichkeit. Zwar hat Minister Rheinbaben am 5. Dezember 1902 überhaupt nicht im Reichstage geredet, da er aber ein Jahr früher eine mit solchen Zahlen gespeckte Rede hielt, wollen wir an einen Druckfehler glauben.

Herr v. Wendstern schöpft seine Wissenschaft aus der Rede eines preussischen Ministers und zwar aus jener Rede, in der Herr v. Rheinbaben das Opfer der plumpen Fälschung eines Geheimrats geworden ist, der das Zahlenmaterial „gruppiert“ hat. Herr Minister Rheinbaben berückte damals den Nachweis, daß unter der Wirkung des 5 Mark-Jolles die Getreidepreise nicht gestiegen seien. Wie wir ihm damals nachgewiesen haben, hat er die offensündige Thatsache, daß sofort mit dem Inkrafttreten des 5 Mark-Jolles die Preise stiegen und zwar bis zu wahren Hungerpreisen, dadurch weggezaubert, daß er die Periode des 5 Mark-Jolles mit einem Teil der Periode des 3 Mark-Jolles (mit besonders niedrigen Preisen) zusammen warf! Das ist die Quelle des Herrn v. Wendstern. Die Zahlen des Ministers Rheinbaben sind sonst richtig abgeschrieben, nur hat er die indirekte Belastung der Franzosen nicht auf 33, sondern auf 53 M. berechnet.

Aber die Zahlen stimmen nicht. Der Deutsche, der in Preußen wohnt, zählte bereits 1899/1901 pro Kopf an direkten und indirekten Steuern und Abgaben — für Preußen ist das Jahr 1899, für das Reich 1901 zu Grunde gelegt — nicht 23,8 M., sondern 34,52 M. Und in dieser Summe fehlen noch die indirekten Staats- und Gemeindesteuern.

Es lohnt sich nicht, die Rheinbaben-Wendstern'schen Zahlen im einzelnen weiter nachzuprüfen; ob sie stimmen oder nicht stimmen, ist ganz gleichgültig, denn sie sind in sich sinnlos und beweisen gar nichts für die Frage der Belastung der wirtschaftlichen Bilanz der Staatsleistungen und Staatsansprüche, geschweige, daß sie etwas über die Lebenshaltung der Massen verrichten.

Ist es schon blanke Karreitei, das relativ England mit dem bescheidenen Deutschland zu vergleichen, so ist die Kopfdurchschnitts-Berechnung überhaupt nichtig, ja irreführend. Eine einfache Ueberlegung beweist dies. Der Berliner bezahlt pro Kopf an direkten und indirekten Steuern rund 65 M., also fast das Doppelte als den preussischen Durchschnitt. Dennoch wird niemand glauben, daß der Berliner schwerer bedrängt ist, als der Bewohner eines schlesischen Glendwinkels, auf den keine viel höhere Steuerbelastung entfällt, als die Kopfsumme der indirekten Reichsteuern, 10 1/2 M. Im Gegenteile können unter Umständen höhere Steuer-Durchschnittszahlen eine größere Entlastung bedeuten.

Will man die verschiedenen Belastungen ausflüßend gegenüberstellen, so muß man zunächst Einnahmen und Steuern vergleichen. Man muß berücksichtigen, wofür die Steuern verausgabt werden und auf wem sie lasten. Vor allem kommt es aber auf die Art der Steuern an. Englands Finanzen beruhen im wesentlichen auf der direkten Besteuerung der Einkommen über 3200 M. Die indirekten Verbrauchsabgaben lasten nicht auf den notwendigen Lebensmitteln. Die englische Besteuerung ist mithin ein Ideal der Gerechtigkeit gegenüber dem deutschen System; der englische Proletarier ist unendlich gerätiger belastet als der deutsche.

*) Ver. Nr. 102 des „Vorwärts“.

Es ist bezeichnend, daß ein Lehrer der Volkswirtschaft mit heratigen plumpen statistischen Zinten operiert; was mag der Mann seinen Studenten vorhalten, wo ihn die Öffentlichkeit nicht kontrolliert! Wenn Herr v. Wendtstein die Deutschen über ihre wirtschaftliche Lage wirklich hätte unterrichten wollen, so hätte er die Thatsache hervorheben müssen, daß Deutschland schon jetzt das Land der höchsten Getreide- und Fleischpreise ist, während die einheimischen Löhne bedeutend niedriger sind als in den andern Industrieländern. Ueber diese aufreizende Thatsache helfen weder die Steuerkopfszahlen Rheinabwärts hinweg, noch das selbstgedichtete Vaterlandlied, mit dem Adolph v. Wendtstein, alle Kriegervereinigten überstrahlt, seinen Anruf schließt:

Der Bürger, Bauer, Arbeitermann —
Die seh'n sich wieder freundlich an,
Der Kaiser schämt des Landes Reich,
Dem alten Gott schallt Lob und Preis!
Schließt essenfest die deutschen Reich'n,
Sieg wird der Lohn und Frieden sein!

Konservative Wahlstatistik.

Die Konservativen suchen ihren Wahlrost in der Thatsache, daß 1898 die Wahlbeteiligung nicht allzu stark war und daß eine stärkere Wahlbeteiligung bei den bevorstehenden Wahlen ihrer Partei förderlich sein könnte. Die „Post“ führt dazu aus:

„Erfahrungsgemäß stellen zu den Säumnigen die Wähler staatsbehaltende Richtung, insbesondere auf dem flachen Lande, das stärkste Kontingent und es unterliegt keinem Zweifel, daß in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen der Ausgang ein anderer gewesen wäre, wenn die Beteiligung auf unserer Seite eine ebenso lebhaft gewesene wäre, wie die auf der gegnerischen. Die sozialdemokratische Organisation ist besonders straff und auch für die Wahlen von hervorragender Wirksamkeit. Aber auch die freisinnige Volkspartei hat sehr erhebliche Anstrengungen gemacht, um ihre Wahlorganisation so auszubauen, daß sie für den kleinen Dienst vor und an dem Wahltage ausreicht. Ueberdies ist die Aufgabe für Sozialdemokraten und Freisinnigen insofern leichter wie für die staatsbehaltenden Parteien, als sie ihre Hauptkräfte in den größeren Städten und deren Umgebung haben, während die Stärke der staatsbehaltenden Richtungen überwiegend in der Wählerschaft des flachen Landes beruht. Gerade aber aus diesem Grunde ist es für die staatsbehaltenden Parteien von entscheidender Bedeutung, ihre Organisation so bis ins einzelne durchzuführen, daß in der entscheidenden Stunde auch alle Parteigenossen an die Wahlurne gebracht werden können. Die richtige Einrichtung des hierzu erforderlichen kleinen Dienstes ist nach allen Erfahrungen für den Erfolg ungleich wichtiger als Reden, Auftrufe und Flugblätter. Auf die Organisation dieses kleinen Dienstes muß daher die größte Aufmerksamkeit und die größte Sorgfalt verwendet werden. Auch wird man gut thun, die verfügbaren Geldmittel möglichst für diesen Zweck zu verwenden.“

Es ist unnötig, die staatsbehaltenden Ansprüche des konservativen Reaktionssturzes zu behandeln. Das Citat soll nur zeigen, daß die Konservativen ihre Wahlstatistik aus der Öffentlichkeit in das Dunkel verlegen.

Unsere Parteigenossen werden sehr gut thun, sich durch die scheinbar geringe Thätigkeit der Gegner nicht täuschen zu lassen!

Der Graf Hoensbroech läßt in den Nachrichten für Auerbach folgendes bekannt machen:

„Das vom Berliner „Vorwärts“ verbreitete Gerücht, Graf v. Hoensbroech lasse jeden Sozialdemokraten aus den Wahlversammlungen entfernen, beruht auf Unwahrheit. Herr Graf v. Hoensbroech gestattet vielmehr jedem Sozialdemokraten volle Redefreiheit.“

Zur selben Zeit wird in Regensburg und Elsterberg zu Hoensbroech-Versammlungen eingeladen mit dem Bemerkten, daß keine Diskussion stattfinden, sondern nur Anfragen an den Grafen gestattet seien.

Die Wahlhandlung dauert bis 7 Uhr!

Durch das neue Wahlreglement ist der Schluß der Wahlhandlung von 6 Uhr auf 7 Uhr hinausgeschoben worden. Unsere Parteigenossen werden gut thun, dafür zu sorgen, daß die Aenderung allenthalben bekannt wird. Unsere Behörden pflegen sich mit der Auffassung der unteren Amtsstellen und Volkzugsorgane über die Rechte der Staatsbürger nicht zu sehr zu beunruhigen und bei der Renheit der Vorschriften besteht die Gefahr, daß sie manchem ländlichen Gemeinde-Oberhaupt gar nicht bekannt werden. Hat doch sogar, wie unser vieler Parteiblatt mittelst, der Landrat des Kreises Pinneberg in Nr. 19 des „Pinneberger Kreisblattes“ vom 29. April amtlich bekannt gemacht, daß die Wahlhandlung um 10 Uhr beginnt und um 6 Uhr geschlossen wird. Wenn danach verfahren würde, müßte die Wahl in diesem Kreise ohne weiteres für ungültig erklärt werden. Es empfiehlt sich, auf allen Flugblättern nicht nur die Dauer der Wahlhandlung in auffälliger Schrift mitzuteilen, sondern ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß dies gegen früher durch das neue Wahlreglement abgeändert ist.

Verfassungsrecht und Behörden. Die Stadtverordneten in Solingen haben beschlossen, ein städtisches Lokal, die Schützenburg, zu politischen Versammlungen aller Parteien, also auch der Sozialdemokraten, herzugeben. Der Oberbürgermeister erklärte darauf, daß er diesen Beschluß „aus Gründen des Staatswohles“ beanstandet. Die Stadtverordneten beschließen darauf, gegen den Bürgermeister Beschwerde zu führen und eventuell beim Ober-Verwaltungsgericht zu klagen. Da es sich um die Veranstaltung von Wähler-Versammlungen handelt, ist der Streit für die Wahlen bedeutungsvoll. Es handelt sich jetzt darum, ob die Ausschreitungen und eventuell das Oberverwaltungsgericht die Stadt als Eigentümerin eines Versammlungsraumes hindern werden, diesen Raum zur Abhaltung von Versammlungen herzugeben, die durch das Wahlgesetz als ein legitimes Agitationsmittel ausdrücklich geschützt sind. Thun sie es, so läuft das ohne Zweifel auf eine Verletzung des Wahlgesetzes hinaus.

Sächsische Nationalliberale für das Dreiklassen-Wahlrecht. Der Sekretär des nationalliberalen Landesvereins im Königreich Sachsen, Herr Dr. Gehrlé, bezieht sich in der von ihm herausgegebenen nationalliberalen Parteiliteratur für das Dreiklassen-Wahlrecht. Der preussische Staat ist nach ihm gerade deshalb so fest fundiert, weil seine konstituierte Verfassung mit dem Dreiklassen-Wahlrecht der Sozialdemokratie jede größere politische Thätigkeit verweigert habe. Das Selbstgeheimnis bei dem Wahlkampf in Sachsen werde sein: „Nache für die Wahlrechtung von 1896.“ Die Sozialdemokratie wolle durch Reichsgehalt die Befreiung der einzelstaatlichen Wahlrechts-Monopolisten zu erzwingen streben. Wer daher nicht wolle, daß die Reichskompetenz das wichtigste Sonderrecht des Bundesstaates, sich sein Wahlrecht nach eigenem Bedürfnis zu gestalten, antaste, der werde der Sozialdemokratie seine Unterstützung für die Wahlen verweigern müssen.

Das heißt also auf gut deutsch, wer das Dreiklassen-Wahlrecht erhalten will, der muß nationalliberal wählen. Und die Konsequenz aus dieser Schwärmerie für das Klassen-Wahlrecht in den Einzelstaaten ist das Klassen-Wahlrecht im Reichstage. Die nationalliberale „Dresdener Zeitung“ erklärt zwar, daß das eine Privatmeinung des Herrn Gehrlé sei, für die man die Partei nicht verantwortlich machen dürfe, es hat sich aber schon mehr als einmal gezeigt, daß gerade die „Dresdener Zeitung“ von ihren Parteigenossen im Stiche gelassen worden ist. Zudem kann man es doch unmöglich als Privatmeinung behandeln, wenn der leitende Beamte einer liberalen Partei in einer solchen politischen Prinzipienfrage sich offen auf die Seite der Reaktion stellt.

In Offen, der Stadt, wo das Wort vom Tischhändlerentenden gefallen, sprach Vebel dieser Tage vor einer übersüllten begeisterten Versammlung krüpplicher Arbeiter unter brausendem Beifall. Auf der langen Fahrt durch die Krüppchen Fabriken wurde er mit nicht

endenden jubelnden Hochrufen von den Tausenden begrüßt, die nach der Verammlung die große Straße zwischen den Bergen füllten. Wenn die Arbeiter Essens am 16. Juni ein Tischhändler zerschneiden, so wird es gewiß ein andres sein als wie das mit uns.

Freisinnigkeit. Im ersten sächsischen Wahlkreise, Zittau, den unser Parteigenosse Eduard Fischer vertritt, haben die Führer der freisinnigen Volkspartei feierlich beschlossen und öffentlich verkündet, daß sie sich in keiner Versammlung auf eine Disziplin mit Fiskus einlassen wollen, weil dieser in seinem Blatte, dem „Amen Teufel“, die Freisinnigen zu groß behandelt habe. Die „Freie Ztg.“ bringt diese förmliche Erklärung zum Ausdruck und stimmt dem Verhalten ihrer Parteifreunde in Zittau zu. Hinter dem Vorwand des guten politischen Tones verbirgt sich aber nichts als freisinnige Stetigkeit. Wenn es wahr wäre, daß Fischer eine ungebührliche Kampfweise übt, so müßte das dem Freisinn gerade willkommen sein; es sollte ihm Vergnügen bereiten, daß der Gegner sich so selbst vor den Wählern diskreditiert. In Wahrheit hat Fischer in seinem Blatte den Freisinn vielfach mit gebührendem Spott behandelt, aber eine ungebührliche Kampfweise hat er nicht eingeschlagen. Etwas Derartiges zu behaupten, ist um so lächerlicher, als gerade im Zittauer Kreise der Abgeordnete Kopych vielfach gegen die Sozialdemokratie agitierte und die Kampfsmethoden dieses Herrn sind ja allgemein bekannt. Es ist also nichts als feige Ausflucht, wenn die Freisinnigen in Zittau sich durch falsche Beschuldigungen ihres Genossen um die offene Diskussion herumzustehen versuchen. Die freisinnigen Wähler selbst werden diese Kampfsmethode mißbilligen und am Wahltage dafür quittieren.

Ein Wahlteufel. Aus der „Augsb. Abendztg.“ übernehmen auch Berliner Blätter die Mitteilung, daß der nationalliberale Professor Graf Du Moulin-Gard in einer Wählerversammlung gesagt habe, er wolle bestimmt, daß für Wähler ein Kompromiß zwischen den Sozialdemokraten und dem Centrum bereits perfekt und ein solches für das ganze Königreich dem Abschluß nahe sei. Die „Münch. Post“ erklärt dazu: Wenn der Herr Professor das wirklich gesagt hat, dann ist er entweder seiner Sinne nicht mächtig oder er hat zum Zwecke eines elenden Wahl-schwindsels mit unerhörter Dreistigkeit eine freche Lüge in die Welt gesetzt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Mai.

Wissenschaftliche Agrilkultur.

Der Königsberger Professor Dr. A. Bachhaus, Dozent der landwirtschaftlichen Betriebslehre, hat ein notwendiges Gut in Ostpreußen, Quednau, erworben und darauf seine Theorien praktisch erprobt. Er hat, also etwas gethan, worüber nicht nur die im Wangenheim, sondern auch alle romantischen Kleinbäuerlicher rückständiger Betriebsweise nicht genug spotten würden, wenn sie nicht die Erfolge dieses „Lateinbauerntums“, das gewissermaßen von der Studierstube aus wirtschaftet, zu verlegenem Schweigen verurteilen würde.

Bachhaus hat seine Erfahrungen soeben in einem Buch veröffentlicht: „Das Versuchsgut Quednau, ein Beispiel der angewandten modernen Betriebslehre“ (Berlin, Verlag von Paul Parey). Wir entnehmen den Auszügen, die von der „National-Zeitung“ gebracht werden, die folgenden sehr bemerkenswerten Darlegungen, die übrigens durchaus die herrschenden sozialdemokratischen Anschauungen über die Agrarfrage bestätigen.

Bachhaus kommt zu dem Schluß, „daß das landwirtschaftliche Gewerbe und damit die gesamte Volkswirtschaft durch die richtige Benutzung der modernen Wissenschaft in heute gar nicht absehbarer Weise gefördert werden kann“. Ueber seine Erfolge berichtet er im Vorwort:

„Wenn es mir gelungen ist, trotz der größten Schwierigkeiten, unbekannt mit Land und Leuten, überlastet mit vielen andern Arbeiten, ohne Subvention von Staat oder landwirtschaftlichen Korporationen, trotz mancherlei Fehlern, die erst durch Versuche und Erfahrung erkannt wurden, auf einem Gut in rauhem Klima, mit ungünstigen Bodenverhältnissen und in schlechtem Zustande, welches früher sechs Jahre hindurch jährlich 4000 M. Verlust brachte, in drei Jahren den doppelten Rohertrag zu erzielen und bereits in dieser Zeit eine allerdings zunächst nur mäßige Verjüngung des angelegten Kapitals zu erreichen, so ist dies nur auf die Anwendung wissenschaftlicher Grundsätze zurückzuführen. Mit der Sicherheit der Thatsachen wage ich deshalb heute zu behaupten, daß die Landwirtschaft, um den im Interesse der Einzelnen wie der Allgemeinheit wünschenswerten Standpunkt einzunehmen, im großen und ganzen viel energischer von den heutigen Fortschritten Gebrauch machen muß, daß aber andererseits die Wissenschaft ebenfalls andre Wege einschlagen muß. Das natur- und ingenieurwissenschaftliche Forschungswesen bedarf der eingehendsten Würdigung und des weiteren Ausbaues in Rücksicht auf die Anwendung in der Landwirtschaft; die Betriebslehre muß aber die Fortschritte der Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften nach der wirtschaftlichen Seite hin prüfen und bearbeiten, wenn sie wirklich segensreich in die Praxis eindringen sollen. Ich stehe nicht an, heute zu behaupten, daß es möglich ist, ein ertragsfähiges Landgut mit dem erforderlichen Kapital und der geeigneten Arbeitskraft zum Erfolg, d. h. zu einer entsprechenden Kapitalverzinsung und Arbeitsrente zu bringen und daß es möglich ist, mit dem nötigen Hilfsmittel die wissenschaftlichen Grundsätze, die hierzu führen, zu entwickeln.“

Die revolutionisierende Wirkung der Einführung der Elektrizität, welche die Kleinbetriebsführer auch gern herabsetzen oder leugnen, wird besonders hervorgehoben:

„Die elektrische Einrichtung des Versuchsgutes Quednau ist ein ganz wesentlicher origineller Bestandteil des Gutes und jedenfalls in dieser Weise noch nirgends durchgeführt. Fast man die ganze natürliche Organisation eines Landgutes näher ins Auge, so charakterisiert sich dieselbe dadurch, daß an den verschiedensten Orten des Gutes fortwährend oder zu manchen Zeiten Kräfte gebraucht werden. Wenn früher meistens die tierische und menschliche Muskelkraft hier einsetzte, so ist dies für die heutige Zeit nicht mehr passend. Es gilt die Elementarkraft immer mehr auszunutzen, und es ist von vornherein einsehend, daß durch die elektrische Uebertragung von einer Kraftzentrale aus die Verteilung und Anwendung der Kraft eine zweckmäßige sein muß. Wenn man aber gleichzeitig in Erwägung zieht, daß der elektrische Strom ebenso wie zur Umlegung in Kraft, zur Erzeugung von Licht und Wärme dienen kann und auch diese beiden Faktoren in der modernen Landwirtschaft zu verschiedenen Zwecken gebraucht werden, so verneht sich auch dadurch die Bedeutung der Elektrizität. Thatsächlich hat in kurzer Zeit die Elektrizität in der Landwirtschaft starken Eingang gefunden. Es ist aber nicht möglich, aus den diehtbezüglichen vielen Beschreibungen ein klares Bild über die Rentabilität zu erhalten. Es erhebt sich als eine sehr wichtige Aufgabe, die Elektrizität sowohl in Bezug auf ihre technische Anwendung, als auch auf ihre wirtschaftliche Brauchbarkeit in der Landwirtschaft näher in Quednau zu untersuchen.“

Und wie steht es um die Rentabilität? Die elektrische Centrale wurde in Verbindung mit der Molkerei geschaffen. Der Wert der Leistung der Centrale (6856 M.) war bedeutend höher als der Selbstkostenpreis, der 5450 M. betrug. „Nach den Quednauer Beobachtungen“, schreibt Bachhaus, „kann ausgesprochen werden, daß die Möglichkeit zu einer viel größeren Verbilligung des Betriebes vorliegt, und andererseits auch die Elektrizität noch viel mehr Anwendung erfahren kann.“

Während der Vorbereitungen mit 4000 M. Verlust arbeitete, hat Bachhaus bereits in den ersten drei, besonders schwierigen, Versuchsjahren 25 Proz. Verzinsung des Anlagekapitals herausgewirtschaftet. Für dieses Jahr wird 3,75 Proz. veranschlagt. Das Anlagekapital beträgt 150 000 M., der Ertrag aus Ackerbau wird auf 31 000 M., aus Viehzucht auf 32 000 M., aus Gärtnerei auf 5000 M. veranschlagt. Bachhaus hofft aber eine noch größere Rentabilität zu erzielen.

Bachhaus schließt mit folgenden Zeilen:

„Unter den Betriebsfragen verdient in erster Linie heute die Bewältigung der Arbeit in der Landwirtschaft eine nähere Würdigung und Bearbeitung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch weitere Benutzung der Ingenieurwissenschaften, der Elektrotechnik und ähnlicher Disciplinen ein viel größerer Umschwung in der Landwirtschaft eintreten wird, als durch Anwendung der Chemie in Bezug auf Pflanzen- und Tierernährung.“

Die praktische Ausbildung der Landwirte ist nicht genügend organisiert und meistens nicht den modernen Anforderungen entsprechend. Durch weitere Pflege des wissenschaftlichen Lehr- und Forschungswesens kann mit relativ geringen Aufwendungen eine große Förderung in der Landwirtschaft und tausendfältige Rückgewähr jener Ausgaben ermöglicht werden.

In vielen Fällen werden die Verhältnisse so liegen, wie es in der vorliegenden Schrift von dem Versuchsgut Quednau nachgewiesen wurde, daß durch Anwendung der Grundsätze der Betriebslehre in kurzer Zeit der Rohertrag eines Landgutes verdoppelt, der Reinertrag in noch höherem Grade gehoben werden kann, Thatsachen, die in der Verallgemeinerung bedeuten würden, daß Deutschland hundert Millionen Einwohner ernähren könnte.“

Wir werden auf das Buch zurückkommen, das beweist, daß die Landwirtschaft erst am Anfang der technischen Revolution steht. Freilich verhindert der kapitalistische Zwang die volle Entfaltung der technischen Möglichkeiten. Erst die aus die Zwangsjacke des Kapitalismus befreite sozialistische Gesellschaft wird die wissenschaftliche Erkenntnis voll in die Praxis umsetzen können. —

Der Kriegsminister der Hunnenbrief-Prozesse, Herr v. Goltz, hat einen Urlaub angetreten, aus dem er, natürlich wegen Gesundheitsrückständen, nicht zurückkehren wird. Er hat keine Lust, die neue Militärvorlage, die in der nächsten Session kommen wird — man spricht von einer Forderung von 30 000 Mann — zu vertreten.

Parlamentarisch war sein Verfall, die unangenehmsten Affären und die unentschuldigsten Vorgänge mit dem geringsten Aufwand von Geschicklichkeit zu verteidigen. Sehr wohl hat sich der recht ungebogene Mann wohl niemals gefühlt. —

Ein treffliches Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie nennt der „Reichsbote“ eine neue Enthüllungsbroschüre, die der frühere Parteigenosse Franz Friede in Dresden hat erscheinen lassen. Zum Beweise für diese Kennzeichnung der „Enthüllungen“ druckt der „Reichsbote“ einen Teil davon ab. Wir können es uns nicht versagen, dem Vorgange des „Reichsbotes“ zu folgen und nach ihm — uns selbst steht die Broschüre noch nicht zur Verfügung — gleichfalls ein Stück daraus abjududen, weil wir uns keine bessere Kennzeichnung wünschen können, als sie darin von der Partei gegeben ist:

„Wer in die interne Organisation tritt, nimmt damit schon die Verpflichtung auf sich, gewissermaßen in Not und Tod zur Partei zu stehen. Gleich wie der Jesuit keinen andern Willen haben darf als den seines Ordens, so darf der interne Genosse in keiner Lebenslage das Parteiprinzip verlassen, wenn er nicht ohne weiteres das Odium des Verräters auf sich laden will. Gilt doch schon der bloße Rücktritt aus der internen Organisation als ein Verrat. Der interne Genosse darf hungern, wenn er als Arbeiter wegen seiner Gesinnung auf die Straße geworfen wird, er darf Existenz, persönliche Freiheit, Gesundheit usw. opfern, aber darf nicht wanken in der Beharrlichkeit seiner Gesinnung. Sonst, und sei es auch nur ein einziges Mal, sind seine Verdienste ausgelöscht für immer und wenn dieselben noch so bedeutend wären. Den „großen Genossen“ kann dieser Parteielotismus nicht gefährlich werden, einmal dadurch, daß für sie eine auffallend mildere Beurteilung solcher Verstöße beliebt wird, was ja durchweg der Fall ist, dann aber, weil sie durch ihre gütigen ökonomischen Verhältnisse, in der sich die meisten dieser „Großen“ befinden, eben leicht in der Lage sind, den „Unentwegten“ zu spielen, da materielle Not nicht an sie herantritt.“

Wir haben es schon tausendmal selbst ausgesprochen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter einen bewundernswürdigen Opfermut betätigen im Kampfe um ihre Befreiung aus den Fesseln der kapitalistischen Knechtschaft, und auch einsichtige Gegner haben das oft genug gesagt. Löst man aus der schimpfenden Form des gekränkten Enthüllers den Kern aus, was bleibt übrig als eine Anerkennung des hohen Idealismus, der in der sozialdemokratischen Partei lebendig ist. Die Anerkennung wirkt um so stärker, als sie nicht im geringsten heabsichtigt ist. Dieser Idealismus, der die Ziele der Partei über alles stellt, ist eines der wesentlichsten Mittel unserer Erfolge und daß er behätigt wird, daß die Notwendigkeit des Opfermutes und des strengen Zusammenhaltens als Mittel zum Siege anerkannt wird von den angeblich auf so tiefer sittlicher Stufe stehenden Proletariern, das ist ein Erfolg der vierzigjährigen Erziehungsstätigkeit der Sozialdemokratie, dessen sie sich mit Stolz rühmen darf.

Nicht jeder ist sittlich stark genug, um diesen Anforderungen zu genügen, und wir geben gern zu, daß die bittere Not ein harter Dränger ist. Der Enthüller Friede ist ein besonderes Beispiel eines solchen Schwächterten. Gekheitert in seinem ursprünglichen Verufe als Anstreicher, machte er Ansprüche an die Partei, die diese nicht erfüllen konnte; er glaubte sich zu schriftstellerischer Thätigkeit betätigen, ohne ihr gewachsen zu sein. Seine Enthüllungsbroschüre ist ja der beste Beweis dafür. Der Partei eine solche Anerkennung zu spenden, wie es geschehen, war wahrlich nicht seine Absicht. Mit Milde sah man lange darüber hinweg und beschäftigte ihn, weil er eben ein armer Teufel war.

Es spricht wiederum unbewußt aus, wie man an Friede gehandelt, wenn er weiter schreibt:

„Immer mehr gefallen sich die Vertreter der oberen Schicht gegenüber der Mehrheit der Genossen, denen sie doch eigentlich ihre wirtschaftlich gute Position und Machtstellung verdanken, in der Rolle des wohlwollenden Armenpflegers.“

Als der arme Friede in seiner Eigenschaft als Reporter jedoch Schweiggerer nahm, da war es nicht mehr möglich, ihn wohlwollend zu pflegen; er wäre aus der Partei ausgeschlossen worden, wenn er dem nicht durch schleimigen Anstrich zuvor gekommen wäre.

Dieses „treffliche Kampfmittel“ gegen die Sozialdemokratie sei dem „Reichsbote“ neidlos überlassen. —

Pathologisches aus der „Freisinnigen Zeitung“. Unter dieser entzündlichen Spitzmarke schreibt die freisinnige „Volkst-Zeitung“:

„Es giebt keine Dummheit, die nicht in dem Organ des Herrn Richter als freisinnige Wahrheit aufgetischt würde — ein grotesker Beweis dafür, wie beliebig gering die Intelligenz der Leser jenes Blattes durch dessen anonymen Hauptredakteur eingeschätzt wird. Wir hatten die Zuschrift eines Mitgliedes des Berliner Arbeitervereins veröffentlicht, worin sich der Einsender beklagte, daß ihm die öffentliche Beantwortung der von ihm in der Versammlung der Richterianer schriftlich eingebrachten Anfrage verweigert wurde, wie sich der Kandidat Zwid zur Anstellung jüdischer Lehrerinnen stelle. Aus dieser Thatsache desillustriert die „Freisinnige Ztg.“ in ihrem krankhaft blinden Glauben an die Behauptung heraus, daß in der „Volkst-Ztg.“ für den Antisemitismus im fünften Wahlkreise Stimmung zu machen gesucht werde. Wie grenzenlos aber diese tief unter dem Niveau der unentwickeltesten Schulbubenlogik stehende Behauptung ist, das geht daraus hervor, daß erstens der Berliner Arbeiterverein von 1892, getreu seinem Programm, über-

Haupt keine Antisemiten zählt, und daß zweitens der Fragesteller selber jüdischer Religion ist. Um nicht annehmen zu müssen, daß die Behauptung der „Freisinnigen Zeitung“ von der angeblichen Begünstigung antisemitischer Tendenzen durch die „Volls-Zeitung“ der Ausfluß einer bodenlos niederkriechigen Gesinnung ist, können wir nur vermuten, daß sie in pathologischen Zuständen ihre Quelle hat, die der ernstesten Aufmerksamkeit der näheren Kreise des Autors empfohlen werden mögen, der die unser Blatt beschimpfende Notiz in der „Freisinnigen Zeitung“ veranlaßt hat. Geschieht hier nicht rechtzeitig etwas Durchgreifendes, so werden wir es erleben, daß nächstens die „Freisinnige Zeitung“ behauptet, die Redakteure der „Volls-Zeitung“ hätten den Gymnasialisten Winter ermordet, um den Antisemitismus im fünften Berliner Wahlkreise neu zu beleben.“

Inzwischen wird die „böshafte Pathologie“, die sich „Socialistenpiegel“ nennt, von allen bürgerlichen Parteien, von den Nationalliberalen, Centralisten, selbst von den Antisemiten und Bodan-Berechnern Langescher Konfusion, eifrig verbreitet. Eugen Richter ist nach wie vor der Held der Brotwucherpartei. —

Ein großes Reformbureau für Eugen Richter stellt die „freisinnig-vollsparteiliche Presse“ dar. Die „Neue Badische Landeszeitung“ weicht von einer Obavation für Eugen Richter zu melden, welche die süddeutschen Demokraten ihm dargebracht haben sollen. Im weiteren Ausschuss der deutschen Vollspartei habe, so versichert das Blatt, Herr Benedy einen Antrag auf Trennung der demokratischen Reichstagsfraktion von der freisinnigen Volkspartei gestellt, sei damit aber glänzend abgefallen. Der Antrag sei nahezu einstimmig abgelehnt worden, die weiteren Demokraten wollten „von einem Abtrüden vom Richterischen Freisinn durchaus nichts wissen. Im Gegenteil, ihre parlamentarischen Vertreter waren in Sachen des Sozialismus und der Opposition mit der weissen und seifen Taktik Eugen Richters völlig einverstanden!“

Kun aber kommt die „Frankfurter Zeitung“ und dementiert die ganze schöne Vertrauensumgebung. Der Antrag habe gar nicht abgelehnt werden können, weil er nicht gestellt worden sei. Die Meldung von dem beinahe einstimmigen Botum sei eine „Verfälschung der Stimmung in der Deutschen Volkspartei“. Und der demokratische „Bad. Landesbote“ erklärt, die Taktik Richters sei nicht gebilligt worden. Richters Rede gegen die Linke wurde von einem Redner scharf verurteilt, ohne daß dagegen Widerspruch laut geworden sei.

Eugen Richters „Freisinnige Zeitung“ hatte am Mittwoch die Nachricht von der Vertrauensumgebung triumphierend gebracht. Am Donnerstag teilt sie einfach, als wäre gar nichts geschehen, mit, daß ein Antrag auf Trennung der Fraktionen nicht gestellt worden sei. Das ist die wahrheitsgetreue Berichterstattung der „Freis. Ztg.“ und der Richterischen Literaturerzeugnisse überhaupt. —

Prinz Rüdiger ist, wie jetzt berichtet wird, im Gefängnis bereits einmündig worden. Der Antrag auf Wiederaufnahme-Verfahren beruht darauf, daß der Prinz Rüdiger bereits bei Begehung seiner kolonialen Schandthaten nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Man hält es für wahrscheinlich, daß er demnächst aus dem Gefängnis ins Irrenhaus überführt wird. —

Die Kirchenorthodoxie hat sich wieder einmal in Liegnitz freitbar betätigt. Dem Pastor Dr. Franke, der vom Magistrat in Liegnitz zum Geistlichen an einer dortigen Kirche berufen worden war, wurde durch das Konsistorium und den Provinzial-Synodalvorstand die Bestätigung versagt. Man will herausgefunden haben, daß in den Schriften des Pastors Franke einige moderne „Bedenkslichkeiten“ enthalten seien. Dabei war Franke Mitarbeiter eines so brav christlichen und kirchlichen Blattes wie die „Tägl. Rundschau“. Die Bemerkung in der bürgerlichen Kirche wächst andauernd. Und diese selben Dunkelmänner wollen mobil machen gegen den Materialismus und das Centrum! —

Die sogenannte „Tarifreform“ in Sachsen ist nun endgültig begraben. Der sächsische Eisenbahndienst hat der bereits mitgeteilten Absicht des Ministeriums, statt aller Reformen die Preise der Rückfahrkarten zu erhöhen, zugestimmt. —

Die Hintermänner der gelben Presse.

Ein Zeitungs-Berichterstatter meldet: Interessante politische Enthüllungen (?) verspricht der von dem „New York Herald“ gegen einige Berliner Zeitungen unterzeichnete Beleidigungsklage zu bringen. Das amerikanische Blatt hatte sich durch die Behauptung beleidigt gefühlt, daß seine Berliner Specialtelegraphen „garnicht aus Berlin stammen, sondern in Paris hergestellt würden, sowie daß ihr früherer Berliner Korrespondent, Gordon Smith, wegen einiger bedenklicher Sachen Berlin habe den Rücken kehren müssen. Dem letzteren war auch eine Falschung von Vorkens-telegraphen zum Vorwurf gemacht. Daraus hat der Hauptgegentümer des „New York Herald“, Georges Bemet zu Paris, sowie sein Privatsekretär Gordon Smith die Beleidigungsklage gegen die „Post“ und die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erhoben. Der Vertreter der letzteren, Rechtsanwalt Dr. Lubzjanski hat nunmehr einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten und hierbei auch auf angebliche frühere Wachenhaftigkeiten des „New York Herald“ unter seinem Korrespondenten, dem bekannten Normann-Schumann, Bezug genommen. Dr. Lubzjanski sucht durch den angetretenen Wahrheitsbeweis den Nachweis zu führen, daß das amerikanische Blatt seit Jahren, vor allem im Interesse Deutschlands, eine systematische Verheerung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herbeiführen versuchte und hierbei vor laffen Verleumdungen des deutschen Kaisers, tendenziös falscher Berichterstattung über die Vorgänge in Deutschland und deutsche Staatsintrigen nicht zurückließ. Er hat ferner einen Beweis dafür angetreten, daß schon Gordon Smith im Dienste des aus Berlin ausgewiesenen Geheimagenten Besselyly falsche Nachrichten in die Presse lanciert habe. Wie wir hören, hat sich Rechtsanwalt Dr. Lubzjanski auf die Akten des Auswärtigen Amtes sowie auf das Zeugnis des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes berufen. Der „New York Herald“ wird vom Justizrat Dr. Sello vertreten.

Ausland.

Frankreich.

Widerstand der Kongregationen. In Bordeaux hielt der Kardinal Erzbischof Lecot eine kriegerische Ansprache an die Bischofe von Talence, welche mit folgenden Worten schloß: „Die Kirche von Frankreich ist in Gefahr, denn nicht nur die Ordensvereinigungen, sondern auch die Weltgeistlichkeit sind schwer bedroht. Es war kaum zu glauben, daß die Feinde der Kirche das erreichen würden, was sie erreicht haben; man wird wahrscheinlich die Gräueltat der großen Revolution nochmals erleben.“ Ähnliche Manifestationen seitens hoher geistlicher Würdenträger werden aus Paris, Versailles, Saint-Diz etc. gemeldet. Der Bischof letzterer Stadt richtete einen offenen Brief an die Familienväter, deren Kinder nicht die christlichen Schulen der Stadt besuchen. Er protestiert im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit gegen die nahe bevorstehende Schließung der Schulen des Ordens der heiligen Marie und schließt mit den Worten: „Ich wende mich also an Euch, Familienväter, und bitte Euch, Eure Proteste mit den unsrigen zu Gunsten der Freiheit zu vereinigen; das ist gerecht und billig und das beste Mittel, Eure eigene Freiheit zu garantieren.“ —

England.

Behandlung der eingeborenen Völker in Afrika. London, 5. Mai. (Eig. Ber.) Auf Einladung der Independent Labour Party kam Genosse Emil Vandervelde aus Brüssel nach London, um hier über die Behandlung der farbigen Völker zu sprechen. Die Versammlung fand gestern abend statt. Herr Gardie führte den Vortritt und sagte: „Das Volk Englands muß es der Regierung klar machen, daß die farbigen Völker daselbst das Recht auf ein eigenes Leben haben wie die weißen Völker. Dieses Prinzip darf nicht abgeschwächt werden.“ J. A. Macdonald, der Sekretär der Labour Representation Committee, brachte folgende Resolution ein: „Die Versammlung protestiert gegen alle Versuche in Südafrika, die Eingeborenen zur Arbeit in den Goldgruben zu zwingen. Wir fordern die Regierung auf, dem Verlangen des südafrikanischen Kapitals nach stärkerem Zwang allen Widerstand zu leisten. Wir sympathisieren lebhaft mit

denjenigen belgischen Bürgern, die sich bemühen, den Grausamkeiten im Kongo Staat ein Ende zu machen.“

Dann sprach Vandervelde und sagte: „... Englands Schandfleck ist Südafrika, Belgiens Befindlich in Kongo. Beide sind die Folgen des Kapitalismus. Wirkliche Sklaverei giebt es im Kongo zwar nicht, aber es herrschen dort Zustände, die der Sklaverei gleichkommen. Die Neger werden von ihren Eroberern hart behandelt. Sie müssen einen Tribut zahlen; der Tribut besteht in einer gewissen Quantität Gummi. Ist der Neger nicht im stande, den Tribut zu entrichten, so wird er körperlich gequält. Auch die Militärpflicht wurde dort eingeführt, und die Soldaten müssen Gummi sammeln. Ist es unter diesen Umständen zu verwundern, daß die Neger zuweilen in Rebellionen ausbrechen? Die belgischen Agenten erhalten geringe Saläre und sind in der Regel ungebildete Leute. Man kann sich nun vorstellen, welche Behandlung sie den Negern angedeihen lassen.“ Unter den Rednern befand sich auch For Bourne, der unermüdlige und mutige Verteidiger der Rechte der afrikanischen Eingeborenen. Er sagte, daß die belgischen Beamten sich zuweilen der Kanibalen bedienen, um die Eingeborenen des Kongo-Staates wegen Nichtzahlung des Gummi-Tributs zu strafen. „Das belgische Beispiel hat auf die Verwaltungsbeamten der andern Kolonialmächte eine äußerst ungünstige Wirkung ausgeübt. Die Franzosen, die sich früher durch Gerechtigkeit und Güte auszeichneten, werden jetzt rauhfüchtiger. Ebenso haben die Portugiesen ihre Versuche zur Verbesserung der Lage ihrer Untergebenen ganz verlassen. Kurz, die belgische Herrschaft im Kongo ist ein Skandal für die Zivilisation.“

Chamberlain über die Bloemfontein-Resolution. In seiner gestrigen Rede über die Transvaal-Anleihe kam Chamberlain auch auf die einstimmig gefasste Resolution der Konferenz von Bloemfontein zu sprechen, in welcher empfohlen wurde, Großbritannien einen Vorzugs-Vollzug von 25 Proz. einzuräumen. Er wisse nicht, was schließlich das Schicksal dieser Resolution sein werde, sie müsse aber als ein Beweis der Loyalität angesehen werden, die dankbar anzuerkennen sei. Die Führer der Afrikaner-Partei in der Kapkolonie hätten ihm ebenfalls versichert, daß die Mehrheit der Afrikaner der Verbindung mit England loyal gegenüberstehe. (Beifall.) Er habe diese Versicherung freudig angenommen. Wenn es auch unmöglich und nicht wünschenswert sei, den holländischen und britischen Stamm vollständig zu verschmelzen, so sei es doch möglich, für diese beiden Stämme, wie für alle Völker unter britischer Flagge ein wahrhaft einigendes Band zu finden in ihrer gemeinsamen Umgebung an die Interessen des Reiches. (Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Diskussion erklärte Chamberlain auf die Anfrage, ob die Regierung den Grundbesitz der niederländischen Eisenbahn in der Delagoa-Bay erwerben habe, die Regierung stünde mit Portugal in Unterhandlung; er könne zur Zeit keine Auskunft darüber geben. Finanzminister Ritchie erklärte, er hoffe, daß der Vorpost der Anleihe morgen nachmittag erscheinen werde. Der Minister lehnt es ab, den Ausgabebetrag und den Zinsfuß der garantierten Anleihe anzugeben, bestätigt jedoch, daß Zinsfuß und Tilgungssatz zusammen 4 Proz. betragen werden.

Die Resolution betreffend die Garantierung der Transvaal-Anleihe durch das Schatzamt wird darauf angenommen. —

Dänemark.

Eine ausweichende Antwort. Auf die beiden das kommunale Wahlrecht betreffenden Petitionen antwortete der Ministerpräsident Deunier, wie „Nyheds Bureau“ mitteilt, daß eine Reform der Gesetzgebung über die kommunalen Wahlen von jeder eine der Forderungen der Linkenpartei gewesen sei. Die Regierung beabsichtige, in der nächsten Session des Reichstages einen dahingehenden Entwurf vorzulegen, wodurch die in den beiden Petitionen berührten Fragen zur Verhandlung kommen würden. Der Ministerpräsident läßt also die Frage, ob er der Forderung der sozialdemokratischen Petition betreffs Einführung des allgemeinen kommunalen Wahlrechts, seinem beim Ministerwechsel gegebenen Gelübde und dem Programm der liberalen Partei entsprechend, nachkommen will, vollständig unbeantwortet. Es ist das leicht verständlich, denn es entspricht dem Geist, der jetzt in der liberalen Partei herrscht. Die Thatsache wird dazu beitragen, die Wähler für die bevorstehenden Wahlen über die wahre Natur des Regierungsliberalismus aufzuklären. —

Türkei.

Flottendemonstration vor Saloniki. In den bereits in Saloniki anwesenden italienischen Kriegsschiffen „Garibaldi“ und „Minerva“ sind gestern noch die Kriegsschiffe „Sardagna“, „Morosini“, „Carlo Alberto“ und „Calatafimi“ eingetroffen. Auch von deutscher Seite wird die Flotte verstärkt. Wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, kreuzen augenblicklich drei deutsche Kriegsschiffe im Mittelmeer, außer dem Stationschiff „Coreley“ noch die kleinen Kreuzer „Sperber“ und „Condor“. Letzterer ist heute von Gibraltar nach der Levante abgedampft.

Konstantinopel, 6. Mai. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Einige Vorkämpfer, deren ausgehobte Gebäudekomplexe und Gärten verdächtigen Personen den Zutritt leicht ermöglichen, führten in den letzten Tagen außer der türkischen Polizeibewachung einen eignen Wächterdienst durch Matrosen innerhalb der Mauern ein, eine durch unkontrollierbare Gerichte bedingte Vorsichtsmaßregel, welche nichts Aufregendes besitzt.

Konstantinopel, 6. Mai. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Es verlautet, der Sultan habe infolge der Salonitker Vorfälle persönlich an den Fürsten Ferdinand appelliert, im beiderseitigen Interesse noch enger als bisher gegen die macedonischen Komitees vorzugehen, deren Herd sich zweifellos in Bulgarien befindet, von wo aus die Bewegung noch erhalten werde. Die Pforte beabsichtigt, alles Material, welches sich bei der Untersuchung der Angelegenheit der Aufschläge in Saloniki als für Bulgarien belastend herausstellt, den Großmächten mitzuteilen oder zu veröffentlichen. —

Marokko.

Niederlage der Regierungstruppen. Aus Melilla eingegangene Nachrichten zufolge hat in der Nähe von Fez ein blutiger zehn-tägiger Kampf zwischen Aufständischen und Truppen des Sultans stattgefunden. Die Aufständischen bemächtigten sich der Stellungen der kaiserlichen Truppen, die zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen. Auch die Aufständischen erlitten große Verluste und haben vom Präzidenten Verstärkungen verlangt. —

Partei-Nachrichten.

Eine Ueberraschung brachte die letzte Sitzung des Bürger-vorsteher-Kollegiums in Lehe. Für den verstorbenen Vorsitzenden wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende gewählt. Bei der dadurch nötig gewordenen Neuwahl eines Stellvertreters zer-splitterten sich die Stimmen derart, daß der sozialdemokratische Kandidat, Genosse Wädger, gleiche Stimmzahl mit demjenigen erhielt, welcher die meisten bürgerlichen Stimmen auf sich vereinigt hatte. In solchen Fälle soll nach dem Ortsstatut gelöst werden, und das Los entschied zu Gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten. In den Sitzungen des Bürger-vorsteher-Kollegiums des über 25 000 Einwohner zählenden Ortes wird also im kommenden Jahre vielleicht öfter der Genosse Wädger den Vortritt führen.

Einen neuen Gemeindevorsteher errangen unsere badischen Genossen in Ruppur. Sie fügten in der dritten Wählerklasse mit 110—115 Stimmen gegen 36—43 gegnerische Stimmen. In der zweiten Klasse behaupteten die Gegner mit knapper Not ihren Besitzstand und in der ersten Klasse unterfügten unsere Genossen einen Gegenvorschlag gegen die Kandidaten der bisher herrschenden Clique, wobei es gelang, dieser zwei anscheinend ihr sichere Mandate zu entreißen.

Aus Industrie und Handel.

Beschäftigungsgrad im Schuhgewerbe. Im Gegensatz zu andern Gewerben ist der Geschäftsgang im Schuhgewerbe gegenüber dem Vorjahre weniger lebhaft. Voriges Jahr hatten im Frühjahr die

Großbetriebe ziemlich viel zu thun, während dies augenblicklich nicht gesagt werden kann. Ganz abgesehen von den Betrieben in Pirmasens, die wegen der Ausperrung ruhen, sind auch an anderen Orten die größeren Betriebe vielfach mit weniger Arbeit versehen, als vor etwa einem Jahre. So arbeiten in Dresden ziemlich viel Arbeiter verläßt. Ganz besonders beachtenswert aber ist, daß gerade in der größten Schuhfabrik mit verklärter Arbeitszeit gearbeitet wird, obwohl Saison ist. In Chemnitz sind gleichfalls nicht alle Arbeitskräfte voll beschäftigt. In Düsseldorf ist die Arbeitszeit soweit fabrikmäßige Betriebe in Frage kommen, verläßt. Die Lage des Arbeitsmarktes ist wegen des starken Zuguges ungünstig. Auch in München ist nicht überall der Vollbetrieb durchgeföhrt; es wird nachmittags um 4 Uhr, auch oft um 3 Uhr schon Schicht gemacht.

Neben diesen Orten mit einer für die Saison matten Beschäftigung fehlt es aber doch nicht an solchen, wo der Beschäftigungsgrad zur Zeit mindestens so regt ist wie im Vorjahre. Zu letzteren Orten zählt vor allem Berlin. Hier sind sowohl die Schuh-, als auch die Fabrik-Schuhmacher voll beschäftigt; ein Teil macht sogar Überstunden. In Fabrikbetrieben und größeren Maßgeschäften finden gegenwärtig Reueinstellungen statt. Trotzdem sind aber noch Arbeitslose vorhanden; auch Zugug macht sich bemerkbar.

Die Generalversammlung der Westfalen-Streulischen Hypothekbank, die vorgestern in Neustrelitz stattfand, ist wider Erwarten sehr ruhig verlaufen, da weder die Deutsche Bank noch die Treuhand-Gesellschaft die Versammlung besucht haben. Direktor Cohnitz-Berlin erklärte, er stehe durchaus auf dem Standpunkt der Verwaltung und halte es für ganz berechtigt, daß schon frühzeitig Klautelen würden, um die Interessen der Aktionäre zu wahren und das noch übrig gebliebene Fünftel des Aktienkapitals zu erhalten. Was die Einstellung der 931 999 M. Zinsrückstände in die Bilanz betreffe, so meine er, daß diese in die Passiva eingestellt werden müßten, und daß demnächst die Verwaltung an die Aktionäre die Mitteilung hätte ergehen lassen müssen, daß die Hälfte des Aktienkapitals verloren sei. Mit ihren Mitteilungen habe die Treuhand-Gesellschaft offenbar darauf hinwirken wollen, daß mit der Veräußerung der Terrains ein schnelleres Tempo eingeschlagen wurde. Auch er möchte dazu raten, daß die Verwaltung verlaufe, was verläßlich sei.

Regierungsrat Selmer findet, daß für die Aufsichtsbehörde keine Veranlassung vorliege, eine Entscheidung in Betreff der Zinsrückstände zu treffen, vielmehr liege die Erledigung dieser Frage bei der Generalversammlung.

Regierungsrat Gutmann bemerkt, daß wenn die gefassten Beschlüsse eingehalten werden, die Pfandbriefgläubiger recht gut fahren würden, während für die Aktionäre nichts übrig bleibe. Auch die Verwaltung habe den Wunsch, mit der Realisierung der Terrains schneller vorwärts zu kommen. Daß dies bisher noch nicht geschehen sei, liege an der Ungunst der Verhältnisse. Die Verwaltung werde eventuell durch vorsichtige Gewährung von Vausgaben etwas zu erreichen suchen, könne sich aber große Erfolge nicht davon versprechen.

Der Jahresabschluß für 1902 wurde hierauf genehmigt und Entlastung erteilt. Dem Aufsichtsrat wurde für 1902 eine Remuneration von 1500 M. für jedes Mitglied und 3000 M. für den Vorsitzenden zugewilligt. Außerdem erhalten die vier Aufsichtsratsmitglieder, die an Revisionen und Realisierung der Terrains beteiligt waren, eine Extrabergütung von 10 000 M.

Die Transvaal-Anleihe ist in Höhe von 30 Millionen Pfund Sterling verzinsbar mit drei Prozent pari emittiert worden. Die Anleihe ist 1933 rückzahlbar mittels eines Amortisationsfonds von 1 Proz. Die englische Regierung garantiert sowohl das Kapital wie die Zinsen. Obgleich die Regierung zur Emission in Höhe von 35 Millionen Pfund Sterling ermächtigt ist, werden gegenwärtig erst 30 Millionen emittiert.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft. Wie verlautet, wird die Dividende für das demnächst ablaufende Geschäftsjahr sich etwas niedriger stellen als im Vorjahr (8 Proz.) und wahrscheinlich nur 7 1/2 Proz. betragen.

Gewerkschaftliches.

An die organisierten Arbeiter allerorts!

Der Kampf in Iserlohn dauert unverändert fort. Die Arbeit-willigen kann man mit der Laterne suchen und werden die Unter-nehmer einsehen, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen ist. Einzelne Fabrikanten werden wie bisher versuchen, auswärts gearbeitet zu bekommen oder Arbeitswillige anzuwerben. Wir bitten von jedem solchen Versuch uns sofort Nachricht zu geben, damit uns der Kampf nicht unnötig erschwert und in die Länge gezogen wird.

Die Streikleitung.

J. A.: Arbeitersekretär S. Limberg, Iserlohn, Verdenstr. 15.

Berlin und Umgegend.

Die Lohnbewegung der Schuhmacher macht weitere günstige Fortschritte. Im Lauf der beiden letzten Tage sind bereits durch den neuerrichteten Arbeitsnachweis des Vereins deutscher Schuhmacher 41 Gesellen an Arbeitgeber vermittelt, welche nach dem Minimallohnstarif oder höher entlohnen. So weit die besseren Maßgeschäfte in Betracht kommen, sind neue Einigungen bei den Firmen Dähntjer, Bierberg und Müller (Karlstraße) erfolgt. In einigen Geschäften schweben noch Verhandlungen. Nach dem nunmehr vorliegenden genauen Resultat waren in den ersten beiden Tagen 963 Ausführende in den Listen eingetragen, die gegenwärtige Zahl beträgt 413, 63 ledige Personen, hauptsächlich Arbeiter der Maßgeschäfte, sind abgereist. Die Lohnkommission.

Die Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter nahmen am Mittwoch in ihrer außerordentlichen Generalversammlung den Schlußbericht über die kürzlich beendete Lohnbewegung entgegen. Der Vorsitzende Hofmann bezeichnete die gegenwärtige Verurteilung als normal. Bei Vermeidung des erfolglosen Lohnkampfes waren zwar noch eine Anzahl Kollegen ohne Beschäftigung geblieben, doch diese sind jetzt bis auf wenige Ausnahmen bei solchen Meistern untergebracht, die während der Ausperrung ihre Betriebe mit neuen maschinellen Einrichtungen versehen konnten. Von den in Frage kommenden Firmen sind nur noch sieben gesperrt. Diese arbeiten lediglich mit Arbeitswilligen, die nach erfolgter Einigung aus den übrigen Betrieben entlassen wurden und nur noch in den gesperrten Betrieben ein Unterkommen fanden. Von den Meistereibesitzern wird allerdings versucht, hier und da möglichst unauffällig neue Arbeitskräfte anzulernen, jedoch ohne den erhofften Erfolg, denn einmal findet sich niemand, der das Anlernen befragt, und wenn es wirklich in einzelnen Betrieben gelingt, so werden die Ausgelernen alsbald Verbandsmitglieder. Den Arbeitgebern ist also mit jener Taktik nicht viel geholfen. Um nun die Errungenschaften des letzten Streiks auch dauernd zu sichern, soll auf den sorgfältigen Ausbau der Organisation das höchste Augenmerk gerichtet werden. Unorganisierte werden fortan nicht mehr durch den Arbeitsnachweis vermittelt. Auch die Habel- und Präsektischer, die während des Streiks mitunter als Rotknechte an den Maschinen beschäftigt wurden, beginnen das wenig Rühmliche ihrer damaligen Thätigkeit einzusehen und schließen sich dem Handels- und Transportarbeiter-Verbande an. Wie empfindlich die Arbeitgeber unter den Folgen der willkürlich von ihnen infertierten Ausperrung gelitten haben, geht aus einem Artikel ihres offiziellen Organs, der „Fachszeitung“, hervor. Dort werden alle „Grenzmänner“ unter ihnen scharfsichtig erwischt, 36 namhaft gemachten, besonders schwer geschädigten Firmen wieder Kundschafft und Verdienst zuguföhren. In einer andern Stelle versucht die „Fachszeitung“ dann allerdings wieder, die Niederlage der Arbeitgeber als kaum fähbar hinzustellen, indem sie geringfügig von den „nur um ein Weniges verbesserten Löhnen“ spricht. Das Organ scheint gar nicht zu merken, in welche Widersprüche es sich da verrennt. Damit ist nämlich unumwunden zugegeben, daß die Arbeitgeber unter normalen Verhältnissen sehr wohl höhere Löhne zahlen können, wenn sie nur wollen. Lediglich ihr durch die Herren Hahardt und Plathen getigelter Macht- und

Gerichtshof hat sie zu der Nachprüfung der Ausperrung veranlaßt, deren Folgen ihnen nur allerdings sehr unangenehm geworden sind. — Unter den sonstigen Mitteilungen interessiert noch, daß die Maschinenarbeiter in diesem Jahre nur fünf Mal ausgesperrt haben, jedesmal auch ein Zeichen dafür, daß die Arbeitgeber an der einen Nachprüfung vorläufig genug haben. Versprochen wurde noch, die jetzigen Extrabeiträge vom 1. Juni ab auf eine monatliche Extrasteuer von 50 Pf. zu reduzieren.

Zur Lohnbewegung der Militärschneider.

In der letzten Streikversammlung, die von sämtlichen Ausständigen besucht war, erstattete Ritter den Situationsbericht. Vor dem Gewerbegericht, welches anzunehmen die letzte Versammlung beschlossen hatte, waren zu einer Vorbesprechung sechs Unternehmer geladen, von denen vier erschienen waren, die aber eine positive Erklärung, ob die gesamten Unternehmer vor dem Einigungsamt verhandeln wollen, nicht abgeben konnten. Unterdessen sind die Arbeitgeber endlich nach sieben Wochen mit einem Einheitsarif herausgekommen und an die Arbeiter um Wiederaufnahme der Arbeit herangetreten. Der Tarif enthält im Vergleich zu den bis jetzt gezahlten Löhnen bedeutende Verschlechterungen, die namentlich die Arbeiter der besten Geschäfte am meisten treffen; derselbe rief unter den Versammelten allgemeine Entrüstung hervor, die sich bis zur Empörung steigerte, als weiterhin bekannt gegeben wurde, daß die im Unternehmerringe vereinigten Firmen das sogenannte Prämien- oder Zuschußsystem einzuführen beabsichtigen. Danach sollen auf die im Tarif festgesetzten Löhne nach Verlauf von 1/4 Jahren an die Arbeiter, die nur mit Einwilligung des Arbeitgebers die Arbeit niederlegen, 7 Proz. Zuschuß ausbezahlt werden. Einen rechtlichen Anspruch haben hierauf die Arbeiter nicht, die innerhalb eines halben Jahres die Arbeitsstelle wechseln, wie es andererseits auch von der Definition des Arbeitgebers abhängt, ob er seine Einwilligung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses geben will. Der Redner bezeichnete dieses Gebahren der Unternehmer als direkt wider die guten Sitten verstoßend, wenn der wirtschaftlich Stärkere von solchen zu erzwingenden freien Vereinbarungen Gebrauch macht. Die Ausständigen gaben durch einstimmige Proteste und enthuftliche Beifallskundgebungen kund, daß sie mit dem Referenten einer Meinung waren, der am Schluß hervorhob, daß es sich jetzt nicht nur um Erziehung besserer Lohnverhältnisse, sondern um einen Abwehrkampf gegen die bedrohte Bewegungsfreiheit der Arbeiter handele. Die Annahme folgender Resolution erfolgte einstimmig:

Die versammelten ausländischen Militärschneider erklären nach Kenntnisnahme des ihnen von den Arbeitgebern vorgelegten Tarifes, daß derselbe für sie unannehmbar ist, dies umso mehr als ihnen durch das beabsichtigte Einführen des Prämien- oder Zuschußsystems jede Bewegungsfreiheit genommen würde. Die Versammelten protestieren ganz energisch dagegen, dadurch wie Unmündige von den Arbeitgebern behandelt zu werden und erklären einstimmig, daß unter diesen Umständen an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken ist. — In der Erwägung, daß eine offizielle Antwort des Berliner Gewerbegerichts auf den letzten Beschluß des Einigungsamtes anzurufen, bisher nicht erfolgt ist, ob die Arbeitgeber insgesamt bereit sind, zu verhandeln, beschließt die Versammlung durch eine aus den Reihen der Ausständigen bestehende Kommission — welche aus Arbeitern aller Geschäfte zusammengesetzt ist — nach dieser Richtung hin weitere Schritte zu unternehmen und das Gewerbegericht unter der Voraussetzung, daß sämtliche Unternehmer erscheinen, nochmals anzurufen. — Bei den eventuellen Verhandlungen hat die Kommission den Auftrag, daß nur auf der Grundlage beider Tarife — unter Fortfall des Prämien- oder Zuschußsystems zu verhandeln ist und die im Arbeitgeber-Tarif weggefallenen Positionen „Mantel-Uniformen und Kleider“ wieder aufgenommen werden.

Deutsches Reich.

Drohende Aussperrung in Gleichen. In der Lohnweberei von Gehold u. Co. kam es in der vorigen Woche zu Differenzen zwischen dem Unternehmer und den Webern, weil die Arbeiter eine früher bezahlte Arbeit mangelhaft leisten sollten. Der Vorführer der Arbeiter wurde entlassen, worauf die Arbeitsniederlegung erfolgte. Vor dem Einigungsamt unter dem Vorsitz des Bürgermeisters kam das Abkommen zu stande, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte, wenn der Gehaltsregel in einem anderen Betriebe eingestellt werde. Da derselbe aber nirgends in Arbeit genommen wurde, dauerte der Ausstand fort. Am Dienstag machten sämtliche Textilfabrikanten durch Anschluß in den Fabriken bekannt, daß am Sonnabend, den 9. Mai, die Aussperrung sämtlicher Arbeiter erfolgt, wenn bis zu dem genannten Tage morgens 6 Uhr die Arbeit bei Gehold u. Co. nicht wieder aufgenommen worden ist. Es stehen erneute Verhandlungen vor dem Einigungsamt bevor.

Zur Aussperrung in Iserlohn wird uns geschrieben: Die Aufforderung der Fabrikanten an die Arbeiter, aus den Organisationen auszutreten, hatte fast nirgends Erfolg. Nur drei Arbeiter (von ca. 4000) hielten sich die Papiere, um zu arbeiten. Hinzu kommt eine Anzahl von 50 bis 80 Unorganisierten; es lohnt sich aber nirgends, den Betrieb fortzuführen. Trotz der massenhaft ausgebotenen Geldmännerie ereigneten sich Dank der vorzüglichen Disziplin der Arbeiter keine unheilbaren Zwischenfälle. Die am Mittwoch abgehaltenen Mitgliederversammlungen, eine imposante Heerschau der Organisationen, waren von bestem Geist befeelt. Die Hoffnung auf baldige Beilegung des Kampfes ist allgemein.

In der Möbelfabrik von Kempf u. Geiger in Reusberg (Nichtelgebirge) sind wegen Maßregelung des Vorsitzenden der Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes Differenzen ausgebrochen. 22 Mann haben gekündigt.

In Mühlberg am Inn, wo sich der Dampftrieb dieser Firma befindet, sind ebenfalls Differenzen ausgebrochen. Am 28. April wurden sämtliche Tischler und Maschinenarbeiter, 36 an der Zahl, gemahnt und sofort ohne Kündigung auf das Pflaster geworfen, weil am Sonntag, den 26. April, die Kollegen einem in diesem Betriebe an der Kreisstraße verunglückten Verbandskollegen das letzte Geleit gaben und einen Kranz niederlegten. Der Zug von Tischlern und Maschinenarbeitern nach Mühlberg und Reusberg ist strengstens fernzuhalten.

Die Aussperrung in Birmsens wird allem Anschein nach sobald nach nicht beendet werden. Alle Einigungsversuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, werden von den Fabrikanten schroff zurückgewiesen. Die Geschäftsleute in Birmsens fühlen sich begreiflicherweise durch die Aussperrung stark benachteiligt. Ein Versuch zur Beilegung des Konfliktes, den der Detaillisten-Verein machte, blieb ebenso erfolglos, wie ein von den Arbeitern gemachter Versuch, die Vermittlung des Gewerbegerichts als Einigungsamt zu erlangen. Die Fabrikanten wollen die von ihnen begonnene Nachprüfung unter allen Umständen durchführen und in ihrem Interesse entscheiden.

Ausland.

Dockerarbeiterstreik. Paris, 6. Mai. (Fig. Ver.) Der seit mehreren Wochen fortwährende Dockerstreik in Marseille hat mit einem vollständigen Sieg der Arbeiter geendet. Sie haben den Reunionsvertrag (anstatt des früheren Reunionsvertrages) unter Aufrechterhaltung des Tagelohnes von 6 Fr. erzwungen. Der neue Vertrag, der von den Vertretern der Gewerkschaft und denen der Unternehmerorganisation unterzeichnet wurde, hat eine Geltungsdauer von fünf Jahren.

Gerichts-Zeitung.

Wieder einmal Streikposten als Verkehrshindernis. Vor dem Schöffengericht hatten sich am Donnerstag die Metallarbeiter Schröder und Wiesner von der Metallarbeiter-Gewerkschaft wegen Verkehrsbehinderung zu verantworten. Anlässlich des Streiks bei der Firma Mettes, Kottel u. Co., Schönhauser Allee, hatten sich beide Angeklagte am 18. Februar in der Nähe der Fabrik als

Streikposten aufgehalten und waren dann ohne jeden für sie ersichtlich Grund polizeilich festgesetzt worden. Die Folge war das übliche Strafmandat, gegen das sie Berufung einlegten. Ein als Zeuge vernommener Polizei-Wachmeister bekundete, daß die Angeklagten den Verkehr behindert hätten und der Aufforderung zum Weitergehen nicht sofort gefolgt waren — und das Ende war eine Verurteilung zu je 30 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft. Als die Angeklagten, denen kein Verteidiger zur Seite stand, darauf hinwiesen, daß ihnen durch eine derartig gehandhabte Straßenverkehrs-Ordnung ihr gesetzlich gewährleistetes Streikrecht verkannt werde, suchte der Amtsanwalt einfach mit den Schultern. Auf Richter und Schöffen aber schien dieser Einwand weiter keinen Eindruck zu machen; gelassen wurde die Verurteilung ausgesprochen. Gegen das Urteil soll Berufung eingelegt werden.

Als ungetreuer Armenkommissions-Vorsitzer stand gestern der städtische Lehrer Ferdinand Paul May vor dem Schwurgericht am Landgericht I. Er war der Amtsentziehung und Urkundenfälschung beschuldigt. Er war seit 1881 als Lehrer tätig, zuerst mehrere Jahre außerhalb, dann, als er nach Berlin versetzt war, an der 152. Gemeindefschule. Sein Jahresgehalt betrug zuletzt 3348 M. einschließlich Wohnungsgeldzuschuß. Er ist seit dem Jahre 1884 verheiratet und Vater zweier Kinder. Im Jahre 1895 wurde er Vorsitzender der 87. Armenkommission. Als solcher erhielt er einen sicheren Bestand an Geldmitteln zugewiesen, der zuletzt 3200 M. betrug und dazu diente, den Mitgliedern der Kommission diejenigen Summen zuzuwenden, deren sie zur Auszahlung der monatlichen Unterstützung an die Armen bedurften. Er hatte eine sogenannte Duplikatliste zu führen, die als Auszahlungsliste diente. Die Auszahlung der Gelder fand gewöhnlich in Gegenwart von drei Kommissionsmitgliedern in der Schule statt. Nach Leistung der Zahlungen hatte der Angestellte eine sogenannte Unfallsliste anzufertigen und der Armenkommission einzureichen. Er hat nur zugestandenemal seit dem Jahre 1900 fortgesetzt amtliche Gelder unterschlagen und dies durch falsche Eintragungen in die Liste zu verbergen gesucht. Er hat Beträge eingestrichelt, die gar nicht zur Auszahlung gelangt waren, insbesondere Extra-Unterstützungen, Holz- und Heizgelder etc. Er hat außerdem eigenmächtig Beschlüsse von Armenkommissionen, die von diesen gar nicht gefaßt waren, konstruiert und dazu die Namen von Kommissionsmitgliedern gefälscht. Die Unterschlagungen haben im Laufe der Jahre die Summe von 3000 M. erreicht. — Der Angestellte war in vollem Umfange geschäftig. Er versicherte, daß er nicht durch leichtsinniges Leben, sondern durch eine Notlage, aus der er nicht herauskam, zu den Straftaten getrieben worden sei. Als er sich im Jahre 1884 verheiratete, habe er 1500 Mark Gehalt gehabt. Krankheit und mangelhafte Erziehung in der Familie hätten ihn heimgeführt, er habe die Wirtschaft aus eignen Mitteln nicht mehr betreiben können, habe wiederholt Darlehen aufnehmen müssen und seine finanziellen Schwierigkeiten seien so gewachsen, daß schließlich die Bogen über seinem Kopfe zusammenschlugen. — Rechtsanwält Dobrocker hat für ihn um mildernde Umstände, die die Geschworenen auch gewährten. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt und ihm auf zwei Jahre die Fähigkeit zur Verrichtung eines öffentlichen Amtes abgesprochen.

Die Ausschreibung eines den gebildeten Ständen angehörigen jungen Mannes gegen ein eckbrütes Mädchen fand gestern durch Urteil der 133. Abteilung des Schöffengerichts gebührende Ahndung. Der 21-jährige Kaufmann Gottfried Kauer hatte sich wegen thätlicher und wörtlicher Beleidigung zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Aus der Urteilsverlesung ging folgender Sachverhalt hervor: Am Abend des 28. März dieses Jahres, gleich nach 10 Uhr, hatte die unberechnete Kartha W. noch einen Gang zur Apotheke machen müssen, um etwas für ihre erkrankte Mutter zu holen. Auf dem Rückwege wurde sie am Kronprinzen-Ufer von dem ihr begegnenden Angeklagten angepöbeln. Mit den Worten: „Lassen Sie mich bitte gehen, ich muß schleunigst nach Hause!“ suchte das junge Mädchen an ihm vorbei zu kommen. Der Angeklagte, der sich in etwas angeheiteter Stimmung befand, vertrat ihr aber den Weg, faßte sie um die Taille und machte ihr schamlose Anträge. Als die Angegriffene laut um Hilfe rief, verlegte der Angeklagte ihr mit einem Schimpfwort eine Dürre und gab sie dann frei. Ein hinzukommender Herr nahm sich der Beleidigten an und veranlaßte die Feststellung des Angeklagten. Der Gerichtshof hatte lange erwogen, ob nicht auf die vom Staatsanwalt beantragte Freiheitsstrafe zu erkennen sei, hatte sich schließlich aber doch dafür entschieden, daß der Angeklagte mit Rücksicht auf seine Jugend und bisherige Unbescholtenheit mit einer Geldstrafe von 125 M. — dem Monatsgehalt des Angeklagten — davonkommen solle.

Ob ein Arbeiter in der gleichen Lage ebenfalls mit einer Geldstrafe davonkommen wäre?

Potsdam. Durch Militärhospitall ruiniert. Eine seltene Weinflut befand sich bis zum vorigen Jahre in Potsdam in der Schweregerstraße, wofür der Weinhandeler Paul Mid etabliert war. Bis spät in die Nacht hinein ging es dort recht lustig zu, dem jungen Garde-Offiziere, Regierungsrats-Assessoren etc. verkehrten dort und lebten in ducal jubilo. Da aber dieselben auch mitunter die Zeche ansprechen ließen und später, wenn die Summe schon recht hoch angewachsen war, in Schwierigkeiten gerieten, wurde eines Tages den jungen Garde-Lieutenants der Wunsch nahe gelegt, die Mittels Weinflut nicht mehr zu besuchen. Der Sohn eines kommandierenden Generals war nämlich von Mid wegen einer höheren Forderung verklagt worden, und dies war die Veranlassung dazu, daß sich das Regiment desselben mit dem Verzeir in der Weinflut etwas näher beschäftigte. Seitdem wurde dieselbe von den Offizieren etc. gemieden und nun ging es schnell abwärts mit ihrem Inhaber, er geriet in Konkurs und hatte sich am Mittwoch vor der Potsdamer Strafkammer wegen Vergehens gegen die Konkursordnung zu verantworten, weil er keine kaufmännischen Handelsbücher geführt und keine Bilanzen gezogen hatte. Für die Gläubiger kommen bei dem Konkurs nur 8 Proz. heraus, da Mid nur wenig Masse aufzuweisen hatte. Der Staatsanwalt konnte in der Handlungsweise Mid keine mildernden Umstände erblicken und beantragte gegen denselben 14 Tage Gefängnis. Der Verteidiger plädierte für Freisprechung des Angeklagten, weil derselbe nicht Vollkaufmann gewesen sei, event. für Annahme mildernder Umstände, die er darin fand, daß Mid die Nächte hindurch selber leucipen mußte und deshalb keine Zeit zur Buchführung hatte. Der Gerichtshof hielt Mid ebenfalls nicht für einen Vollkaufmann und sprach ihn deshalb frei.

Versammlungen.

Eine sehr gut besuchte Versammlung der Gasarbeiter der städtischen Gasanstalt in der Gieshinesstraße tagte am Dienstag bei Ewald, Schöllensstraße, um Stellung gegen manigfache Mißstände in dem Betriebe zu nehmen. Vor allen Dingen beklagten sich die Arbeiter über die geradezu brutale Behandlung durch den Gasinspektor Meyer. Einem Arbeiter, welcher infolge der kolossalen Anstrengung vor dem glühenden Ofen erkrankte und dieses Montags meldete, begegnete der Herr mit dem kann glaublichen Einwand, weshalb er dies nicht schon Sonnabends mitgeteilt habe, da er dann für entsprechenden Ersatz hätte sorgen können. Ueberaus traurig steht es ferner mit der Lieferung von Hand- schuhen, welche die Betriebsleute gebrauchen, um sich nicht die Hände zu verbrennen. An Stelle derselben will man Lappen geben, jedenfalls um die horrenden Ausgaben dafür zu sparen. Drohen die Arbeiter mit Beschwerde beim Dirigenten, dann allerdings bequemen sich die unteren Vorgesetzten unter recht eigentümlichen Bemerkungen zur Hergabe der absolut notwendigen Materialien. Einem Arbeiter wurde auf sein Ersuchen um Handläufe der Versuch: „Sie alter Duffel wollen auch Handläufe haben?“ Der Voller

besitzer selbst bekommt es fertig, um seinen Befehlen den richtigen Nachdruck zu verleihen, nämlich gegen die Arbeiter vorzugehen. So befahl er einem Hilfsarbeiter des Morgens beim Beginn der Arbeit die Gaswerkstätten erst in Ordnung zu bringen und dann die anderen Arbeiten zu verrichten. Eines Tages belustete es dem Herrn zu fragen, weshalb dem noch kein Kaffee gelocht sei. Als nunmehr der Arbeiter sich den Einwurf gestattete, daß ihm aufgetragen sei, erst die Röhren zu besorgen, erhielt er einen Stoß vor die Brust, daß er zurücktaumelte. Eine Beschwerde beim Dirigenten hatte den Erfolg, daß derselbe das Benehmen dieses „Vorgesetzten“ als beispielhaft in der „Rage“ gefeiert und belustigte und hinzufügte, er sei wohl von den anderen aufgemiegelt worden. Auch der Kontrolleur Feuer soll mit den Arbeitern umspringen, als wenn dieselben keine Menschen wären. Weiter wurde lebhaft darüber geklagt, daß man jetzt schon wieder dazu übergeht, durch Ausschließen der Arbeiter den gewiß nicht hohen Verdienst noch mehr zu schmälern. Sollte man auch nur im geringsten die Absicht, den Leuten ein Entgegenkommen zu beweisen oder sich als humanen Arbeitgeber auszuspielen, so könnte man dies ohne Kosten, indem man den von den städtischen Kollegien bewilligten Erlaub einfach jetzt erteilen würde. Es gewinnt aber immer mehr den Anschein, als wollte man mit aller Gewalt den Arbeitern die Macht fühlbar machen, daß sie auch als Bürger der Stadt die Lohnsklaven seien und als solche behandelt werden müßten. In scharfen Worten geisterte Sekretär Schuberth dieses Gebahren. Es sei nicht verwunderlich, wenn sich die Arbeiter dagegen wendeten und diesen Zustand so rasch als möglich ändern wollten. Jedoch möchte er die Kollegen bitten, im Augenblick davon Abstand zu nehmen. Wir werden versuchen, der großen Öffentlichkeit von diesen Mißständen Kenntnis zu geben, wir wollen noch einmal versuchen, den Stadtverordneten und dem Magistrat das Unhaltbare einer solchen Behandlung vor Augen zu führen; sollte auch dieser Schritt vergebens sein, dann möge auf dieser Seite auch die Verantwortung dafür getragen werden. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „In Anbetracht der geradezu gesundheitsgefährlichen und miserablen Zustände in den Berliner Gasanstalten fordert die heutige Versammlung die Berliner Ortsleitung auf, eine gemeinsame Versammlung der Gasanstaltsarbeiter Berlins und Umgegend einzuberufen, in welcher vernunftgemäße Forderungen bezüglich der Arbeitszeit und der Behandlung erhoben werden sollen. Die Ortsleitung wird weiter ersucht, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um gegebenenfalls diese absolut notwendigen Forderungen mit allen Mitteln durchzusetzen.“ Ein weiterer Antrag, eine Extrasteuer für diesen Zweck zu erheben, wurde gleichfalls einstimmig angenommen.

Verband der Stukkateure. Eine außerordentliche Mitglieder-versammlung hatten die zu neuen Bedingungen arbeitenden Stukkateure am 6. Mai. Die Lohnkommission berichtete, daß sich der Kampf um weniger um ihre Forderungen als vielmehr um die Anerkennung unserer Organisation dreht. Mit welcher echt jesuitischen Mitteln die „Freie Vereinigung“ in Gemeinschaft mit der Unternehmer-Organisation gegen uns zu kämpfen sucht, beweisen zwei Flugblätter, die uns vorliegen. Desgleichen beweist ein rotes Flugblatt, welches angeblich von einigen Centralverbänden gegen ihren Vorstand gerichtet ist und jetzt ebenfalls beim Klemperer unter diesen zur Verteilung gelangte, daß die Kühnemann ihre Hand dabei im Spiele haben. Ein vom Vorstand eingebrachter Antrag, die zu neuen Bedingungen arbeitenden Mitglieder haben 10 Proz. ihres Wochenverdienstes in die Streikkasse abzuliefern, wurde mit großer Majorität angenommen. Eine hierauf eingebrachte Resolution, in welcher die Filiale Berlin des Centralverbandes der Stukkateure ihre Mißbilligung und Unmut über die von Zug und Trug strotzenden Flugblätter, sowie ihr Bedauern über die einer Sonderbande angehörenden Stukkateure Berlins ausspricht, fand einstimmige Annahme.

Im Schmärgendorfer Wahlverein referierte Wrike über: „Die Gewerkschaften und die Gesetzgebung“. Redner forderte die gewerkschaftlich Organisierten auf zur Abwehr der Angriffe auf das Koalitionsrecht und der Gefahren durch Lebensmittelverteuerung in Folge der Zollpolitik, sich auch politisch zu organisieren und bei den Wahlen mitzuarbeiten. Stüblich verliest einen Brief der Reichscentrale, in dem der Streik ihrer Aufsicht und Wurschen als „völlig unbegründet“ bezeichnet und um Nachsicht der Kunden bei unpünktlicher Bedienung ersucht wird. Die Versammlung empfiehlt den Arbeiterfrauen, keine Milch weder bei der Centrale noch von Wölle zu entnehmen. — Die Lokalkommission berichtet, daß das Restaurant „Café Wein“ (früher „Wirtschafts Weiser Schwan“), Teplitzerstraße, nicht mehr zu Versammlungen zu haben ist. Das Lokal wird gesperrt. Der Vorsitzende fordert noch auf, am Sonntag, den 17. Mai, früh 7 Uhr, sich im „Wirtschafts Schmärgendorf“ zu einer Flugblattverteilung am Orte und außerhalb besonders zahlreich einzufinden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Belgrad, 7. Mai. (B. Z. B.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Mitteilung Bulgariens an die Porte, Bulgarien werde, falls die Porte den Vorlauf ihrer letzten, einem Ultimatum gleichenden Note nicht zurückziehe und durch eine andere in der üblichen Form gehaltenen erzeuge, ebenso schroff antworten, wird eine Aenderung der türkischen Note nicht herbeiführen. Es ist demnach eine Verschärfung des Zwistes zu erwarten. Democh halten unterrichtete Kreise den Ausbruch offener Feindseligkeiten für unwahrscheinlich, da der Sultan schwer zu solchen Entschlüssen zu bestimmen sei, wenn nicht von den Mächten einstimmig Bürgschaft geleistet wird, wofür jedoch keine Anzeichen vorliegen. Die militärischen Maßnahmen werden auf breiterer Grundlage fortgesetzt.

Gambinnen, 7. Mai. (B. Z. B.) Heute nachmittag ging über die Stadt bei starkem Sturm ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder, welches beträchtlichen Schaden an den Saaten und der Baumblüte angerichtet hat.

Frankfurt a. M., 7. Mai. (B. Z. B.) Eine Depesche der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel besagt, der Australischen Führer Jonischew sei bei einem Gefecht in der Nähe von Saloniki getötet worden.

Endepesche, 7. Mai. (B. Z. B.) In der Gemeinde Seppes im Krader Konitat kam es bei der Richterwahl zu Ausschreitungen. Bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie wurden 4 Wauern getötet und mehrere verwundet.

Paris, 7. Mai. (B. Z. B.) Auf dem Rückwege vom Justizpalast nach ihrem Kloster in der Rue de la Santé bildeten die Kapuziner heute den Gegenstand von Beifallsäußerungen und Gegenkundgebungen. Eine größere Schar Studenten besonders stieß Rufe aus: „Nieder mit den Pfaffen! Hoch die Republik!“ Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 7. Mai. (B. Z. B.) Im Marineministerium wird bestätigt, daß nach Toulon der Befehl ergangen sei, eine Flottendivision nach Saloniki zu entsenden.

London, 7. Mai. (B. Z. B.) Das Oberhaus hat die dritte Lesung der Vorlage betreffend die Erhöhung des Rammschaftsbestandes der Flottenreserve angenommen.

Gladgow, 7. Mai. (B. Z. B.) Die Maschinenbauer in Greenock und Paisley haben sich dem Ausstand angeschlossen; es haben jetzt im ganzen 6000 Mann die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 7. Mai. (B. Z. B.) Aus Aschabad (Transkaspien) wird der Austritt des Flusses Ladischeng gemeldet; die Stadt und mehrere Ortschaften stehen unter Wasser, der Eisenbahnbetrieb ist unterbrochen. Die Verluste sind bedeutend. Der Fluß steigt noch immer.

Konstantinopel, 7. Mai. (B. Z. B.) Am 3. d. M. hat ein Gefecht der türkischen Truppen gegen eine bulgarische Bande in einem Dorf bei Serres stattgefunden. Nachdem auf die Truppen Dynamitbomben geworfen, wurde das Dorf genommen, zur Hälfte niedergebrennt und die Bande vernichtet.

Die Auslegung der Reichstags-Wählerlisten

für die sechs Wahlkreise Berlins sowie für die nach der Wahlkreis-Einteilung von 1870 zum Wahlkreise...

Zeltow-Beesow-Storkow bezw. Nieder-Barnim gehörigen Wahlbezirke werden acht Tage lang und zwar vom 18. Mai d. J. ab...

an den Wochentagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr und am Himmelfahrts- und Sonntage von 12 bis 5 Uhr nachmittags ausliegen.

Die Auslegung aller Listen erfolgt in dem städtischen Wahlbureau, Poststraße 16 — II Treppen — und gleichzeitig gesondert in den nachstehend bezeichneten Räumlichkeiten:

für den ersten Wahlkreis,

umfassend die Stadtbezirke: 15 bis 20, 283 und 284 und von Stadtbez. 144: Kleine Anst.-straße 9, Riederwallstr. 24 und 25, Spittelmarkt 14 und 14a; mit Ausschluß von Alexanderstr. 18 (Stadtbez. 3), Kleine Präsidentenstraße 6 und 7 und Neue Promenade 9 und 10 (Stadtbez. 5); ferner scheiden aus: Kurfürsten-Platz, der nordwestliche Teil des Tiergartens, begrenzt im Süden von der Charlottenburger Chaussee und im Westen vom Spreeweg, Jellen-Allee (Stadtbez. 283), Bellevue-Ufer, der nördlich der Charlottenburger Chaussee zwischen dem Großen Stern und der neuen Weißbühl-Wrenge belegene Teil des Tiergartens einschl. Schloß und Park Bellevue (Stadtbez. 284), welche für den Wahlkreis „Zeltow-Beesow-Storkow“ zu wählen haben.

in der Turnhalle der 21./24. Gemeindefschule, Hinter der Garnisonstraße 2;

für den zweiten Wahlkreis,

umfassend die Stadtbezirke: 21 bis 78 und 114 bis 117; mit Ausschluß: des südöstlichen Teiles des Tiergartens, begrenzt im Norden von der Charlottenburger Chaussee, im Westen von der Hofjägerallee, einschließlich dieser Allee und der Chaussee, des Gärtnergrundstücks an der Großen Duer- und Bellevue-Allee (Stadtbezirk 33), Berlinerstraße 182 (katholisches Grundstück an der Charlottenburger Chaussee, Schweizerhaus, Tiergartenförsterei, Tiergartenufer, des südwestlichen Teils des Tiergartens, begrenzt im Norden von der Charlottenburger Chaussee, mit Einschluß derselben, und im Osten von der Hofjäger-Allee, diese ausgeschlossen, Stadtbahnbogen 488 bis 506 (Stadtbez. 34), Garten-Ufer, Hippodrom und Wasserwerke im Tiergarten, Lützow-Ufer 39, Schleusenmeisterhaus des Zoologischen Gartens, Stadtbahnbogen 507—530 (Stadtbez. 35), welche für den Wahlkreis „Zeltow-Beesow-Storkow“ zu wählen haben.

und zwar:

- a) für die Stadtbez. 21—30 und 50—73 in der Turnhalle der 131./169. Gemeindefschule, Tempelhofer Ufer 2;
b) für die Stadtbez. 81—89 und für den zum Wahlkreise Zeltow-Beesow-Storkow gehörigen, aus den Teilen der Stadtbez. 83, 84, 85, 283 und 284 gebildeten Wahlbez. 724 in der Turnhalle der 99. Gemeindefschule, Steinmetzstraße 79;
c) für die Stadtbez. 74—78C und 114—117 in der Turnhalle der 83./93. Gemeindefschule, Dieffenbachstr. 60/61;

für den dritten Wahlkreis,

umfassend die Stadtbezirke: 79 bis 82, 87, 118 bis 144, mit Ausschluß von Dranienstraße 31—41 und 166—175 (Stadtbez. 81), Brügerstr. 25, Rottbuserstr. 7 und 8 (Stadtbez. 87), Kleine Kurstr. 9, Riederwallstraße 24 und 25 und Spittelmarkt 14 und 14a (Stadtbezirk 144).

in der Turnhalle der 62. Gemeindefschule, Schmidstr. 38;

für den vierten Wahlkreis,

umfassend die Stadtbezirke: 83 bis 86, 88 bis 113, 145 bis 191, ferner von 3: Alexanderstr. 18, von 81: Dranienstr. 31—41 und 166—175, von 87: Brügerstr. 25, Rottbuserstr. 7 und 8, von 192 und 193B: Arnswalder Platz, Bölowstraße von Straße 2 bis Elbingerstraße, Elbingerstraße von Greifswalderstraße bis Anprodestraße, Ausschl. der Edgrundstücke an der Greifswalderstraße (Nr. 70 und 71), Friedbergerstr. 1—8 und 11—18, Platz O, Straßen 3, 8, 10 und 11, sowie Straßen 2, 4, 7, 9, 12, 18 und 14 Ausschl. der Edgrundstücke derselben an der Greifswalderstraße und der Straße 15 von Greifswalderstraße bis Anprodestraße, Ausschl. der Edgrundstücke an der Greifswalderstraße, Straße 38, fämlich Abt. XIII d. Beh.-Pl. Woldenbergstr. 2—31; dagegen mit Ausschluß von Landwehrstr. 1 (Stadtbez. 183); ferner scheiden aus: Postenplatz östlicher Teil, Hübnertstr. 1—6 und 9—15, Thaxterstr. 14a—24, Weidenweg 35—47 und 50—62 (Stadtbezirk 180A und B), Petersburgerstr. 5—10 und 82—85, Rigaerstraße 1—10 und 130—188, Thaxterstr. 9—14 (Stadtbezirk 180B), Eldenaerstr. 12, Frankfurter Allee 65—68, Liebigstraße, Rirbachstraße 1, Petersburgerstr. 1, Rigaerstr. 11—12 und 128—129, Weidenweg 48 und 49 (Stadtbez. 180C), Dolzigerstraße 2—50, Frankfurter Allee 1—64, Gabelsbergerstraße, Rirbachstr. 15—77, Proskauerstr. 1—2 und 40, Rigaerstraße 25—115, Samariter-Platz, Samariterstraße 1—20 und 23—42, Schreinerstraße 2—70, Straßen 66A und 67A ausschließlich der Edgrundstücke an der Eldenaerstraße, Straße 66B und 67 (fämlich Abteilung XIII des Wehungs-Planes) (Stadtbezirk 181A und C), Dolzigerstraße 1 und 51, Eldenaerstraße ausschließlich Nr. 12, Jordanbed-Platz, Hübnertstr. 7 und 8, Landsberger Allee von Hausburgstraße bis Ringbahn, Rirbachstr. 2—14 und 78, Proskauerstr. 3—39, Rigaerstr. 13—24 und 116—127, Samariterstr. 21 und 22, Schreinerstraße 1 und 71—72, Edgrundstücke der Straßen 66A und 67A (Abt. XIII d. Beh.-Pl.) an der Eldenaerstraße, Thaxterstr. 25—28, Jellenstraße (Stadtbezirk 181B), welche für den Wahlkreis „Nieder-Barnim“ zu wählen haben

und zwar:

- a) für die Stadtbez. 83, 84 und 95 bis 109 in der Turnhalle der 115./170. Gemeindefschule, Stalinerstraße 55/56;
b) für die Stadtbez. 85, 86, 88 bis 94 und 110 bis 113B einschließlich der zum 81. und 87. Stadtbez. gehörenden Grundstücke: Dranienstr. 31—41 und 166—175, Brügerstr. 25, Rottbuserstraße 7 und 8, welche hier dem 86. bezw. 88. Stadtbez. zugeteilt sind, in der Turnhalle der 145./151. Gemeindefschule, Reichensbergerstr. 131/132;
c) für die Stadtbez. 145 bis 159, 162 bis 165 und 182—188 einschließlich des zum 3. Stadtbez. gehörenden Grundstückes Alexanderstr. 18, welches hier dem Stadtbez. 145 zugeteilt ist, in der Turnhalle der 23. Gemeindefschule, Straßbergerstr. 9;
d) für die Stadtbez. 160, 161 und 168 bis 176 in der Turnhalle der 138./158. Gemeindefschule, Röhlenstr. 50;

e) für die Stadtbez. 177 bis 188C und 189 bis 191 einschl. der zu den Stadtbez. 192 und 193B gehörenden Teile, welche hier dem Stadtbez. 190A/191 bezw. 190A zugeteilt sind und zwar:

von Stadtbez. 192: Platz C, Straßen 10 und 11 von Ringbahn bis Straße 15, Straßen 12, 13 und 14, sowie Straße 15 von Greifswalderstraße bis Anprodestraße, Ausschl. der Edgrundstücke an der Greifswalderstraße, Straße 38 und von Stadtbez. 193B: Arnswalderplatz, Bölowstraße von Straße 2 bis Elbingerstraße, Elbingerstraße von Greifswalderstraße bis Anprodestraße, Ausschl. der Edgrundstücke an der Greifswalderstraße (Nr. 70 und 71), Friedbergerstraße 1—8 und 11—18, Straße 3, Straßen 2 und 4 Ausschl. der Edgrundstücke derselben an der Greifswalderstraße, Straßen 7 und 9 Ausschl. der Edgrundstücke an der Greifswalderstraße, Straße 8, Straße 11 von Straße 9 bis Ringbahn, fämlich Abteilung XIII des Beh.-Planes, Woldenbergstr. 2—31, sowie für die zum Wahlkreise Nieder-Barnim gehörigen, aus den Teilen der Stadtbez. 180A bis 181C gebildeten Wahlbezirke: Nr. 300, 301, 304, 306, 307, 309, 370, 372 und 373 in der Turnhalle der 81./109. Gemeindefschule, Tüfsterstr. 4/5;

für den fünften Wahlkreis,

umfassend die Stadtbezirke: 192 und 193B, mit Ausschluß der vorstehend genannten zum vierten Wahlkreise gehörigen Teile derselben, ferner 194 bis 217, 270 bis 282 mit Ausschluß von Alexander-Ufer, Friedrich-Karl-Ufer von der Kronprinzessin bis zur Alsenbrücke und Invalidenstr. 80 bis 83 (Stadtbez. 282); von 5: Kleine Präsidentenstr. 6 und 7 und Neue Promenade 9 und 10; von 183: Landwehrstr. 1 in der Turnhalle der 8./63. Gemeindefschule, Gipsstr. 23a;

für den sechsten Wahlkreis,

umfassend die Stadtbezirke: 218 bis 278, 283 bis 326 und von 282: Alexander-Ufer, Friedrich-Karl-Ufer von der Kronprinzessin bis zur Alsenbrücke und Invalidenstr. 80—83.

- a) für die Stadtbez. 218 bis 226 und 237 bis 250 in der Turnhalle der 110./174. Gemeindefschule, Schönhauser Allee 166a;
b) für die Stadtbez. 227 bis 236 und 251 bis 258 in der Turnhalle der 132./142. Gemeindefschule, Demminstr. 27;
c) für die Stadtbez. 259 bis 278 in der Turnhalle der 17. Gemeindefschule, Kaserstr. 67;
d) für die Stadtbez. 285 bis 287 und 298 bis 304 einschl. der zum 282. Stadtbezirk gehörenden Grundstücke: des Alexander Ufers, Friedrich Karl Ufer 1—6 und Invalidenstr. 80—83, welche hier dem Stadtbezirk 285 zugeteilt sind, in der Turnhalle der 113./128. Gemeindefschule, Turmstr. 86;
e) für die Stadtbez. 289 bis 297 in der Turnhalle der 82./90. Gemeindefschule, Turmstr. 75;
f) für die Stadtbez. 305 bis 326B in der Turnhalle der 118./127. Gemeindefschule, Panstr. 8.

Die Wählerlisten sind nach dem Wohnungsstande vom 17. April dieses Jahres aufgestellt. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies binnen acht Tagen nach dem Beginn ihrer Auslegung, also spätestens am 25. Mai d. J. schriftlich bei dem Berliner Magistrat oder in einer der vorher bezeichneten achtzehn Auslegungstellen vor den dazu ernannten Kommissarien zu Protokoll geben, muß aber die Beweismittel für seine Behauptungen, soweit diese nicht auf allgemeiner Kenntnis beruhen, beibringen.

Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste — abgesehen von sonst etwa erforderlichen Urkunden — entweder der Mietskontrakt, die letzte Steuerquittung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für die zur Eintragung angegebene Wohnung vorzulegen.

Prozeß gegen die Pommerubank.

Sechster Tag.

In der heutigen Sitzung wurde über die Larmethode der Angeklagten Hanel und Wohl verhandelt. Zu diesem Thema ist der bekannte Professor Emil Dietrich von der Technischen Hochschule zu Charlottenburg als Sachverständiger erschienen. Es werden zunächst die Gutachten der beiden Angeklagten über den Wert des großen Terrains der Immobilien-Verkehrsbank an der Schönhauser Allee auf der Gemartung des Vororts Pankow verlesen und im Anschluß daran die von dem Aufsichtsrat der Immobilien-Verkehrsbank erlassenen genauen Taxationsvorschriften. Das ganze Terrain ist im November 1891 von beiden Angeklagten auf 5 000 727 M. taxiert worden. Nachdem das Terrain in vier Blocks zerteilt war, haben die beiden Angeklagten im Dezember 1893 die vier einzelnen Blöcke wie folgt taxiert: 1. 1 837 924 M., 2. 1 045 803 M., 3. 1 624 422 M., 4. 1 475 250 M., zusammen also 5 983 359 M.

Angell, Stadtbauinspektor a. D. Hanel bestreitet, daß er für seine Taxen irgend einen Vorwurf verdiene. Er habe seine Taxen durchaus nach den von der Bank gegebenen Vorschriften und nach bestem Wissen angefertigt. Was die erste Taxe betrifft, so sei sie für die Immobilien-Verkehrsbank aufgestellt zu einer Zeit, als er mit der Pommerubank noch gar nichts zu thun gehabt habe. Es handelte sich damals nicht um die Feststellung der Beleihungsgrenze, sondern um die Feststellung des Wertes des Terrains. Das Terrain sei nach seinen Größen-, Front- und sonstigen Verhältnissen bis ins kleinste untersucht worden. Bei der zweiten Taxe sei den Sachverständigen gesagt worden: es werde beabsichtigt, die nicht bebauten Teile des Terrains zu Lagerplätzen zu vermieten. Direktor Behnen habe gesagt, daß bereits Offerten für das Vermieten der Lagerplätze vorlägen. Daraufhin sei diese zweite Taxe gemacht worden. Das habe die Bank als Bestätigung gewußt. Diese Taxe sei im Jahre 1900 erfolgt worden durch eine neue Taxe, welche unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Grundzüge aufgemacht sei und den Beleihungen zu Grunde gelegen habe. Auf die einzelnen Taxen könne er sich natürlich heute nach zehn Jahren nicht mehr besinnen.

Der Angeklagte entwickelt sodann in längerem Vortrage die Grundzüge, die ihn und seinen Kollegen bei Aufmachung der Taxen geleitet hätten. Sie hätten überall da, wo es ihnen erforderlich erschien, genaue Beschreibungen der zu taxierenden Grundstücke vorgenommen und außerdem das bei der Bank befindliche Material sowie die Ergebnisse zahlreicher von ihnen verhandelter Fragebogen benutzt. Bei den Terrains habe man sich an ihre Ausnutzungsfähigkeit gehalten, unzutreffend sei die Behauptung der Anklage, daß sie den Zukunftswert abgeschätzt hätten. Sie hätten diesen Zukunftswert nur als Grundlage für den durch Abzug von Zinsaufwendungen und Unkosten sich ergebenden zeitigen Wert berücksichtigt. Schließlich sei auch die Veräußerlichkeit in Betracht gezogen und auf Grund all dieser Gesichtspunkte sei man dann zu einem endgültigen Verkaufswert gekommen.

Auf Befragen erklärt Angell Hanel weiter, daß er von der Bank keineswegs irgend eine Direktive erhalten habe, wie die Taxe

ausfallen solle. Er habe lediglich schriftlich oder telephonisch den Auftrag erhalten, daß dieses oder jenes Grundstück abzuschätzen sei und diesen Auftrag habe er mit seinem Kollegen gewissenhaft erfüllt. Ueber den Auftrag selbst habe er mit Herrn Romeid niemals, mit Herrn Kommerzienrat Schulz im Lauf der ganzen Jahre höchstens je einmal Rücksprache genommen. Die Bank gab zur Ausführung des Auftrages die nötigen Unterlagen in Gestalt eines Aktenstückes, das Katasterauszüge, Größenangaben etc. enthielt. Sonstige Direktiven seien ihnen von der Bank absolut nicht gegeben worden.

Angell, Baurat Wohl schließt sich diesen Darlegungen vollständig an. Er habe den kapitalisierten Ertragswert eines auf einer Parzelle zu erbauenden Hauses genommen und von ihm die Baukosten, die Straßenzulagekosten, sowie die Zinsverluste abgezogen, die dadurch entstanden, daß namentlich bei größeren Terrains eine Reihe von Jahren vergangen, ehe sie bebaut seien. Den dann verbleibenden Rest habe er als Wert angenommen.

Auf Antrag des Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof, das in Frage stehende Terrain an der Schönhauser Allee sofort an Ort und Stelle zu beschätzen. Zur Wahrnehmung dieses Lokaltermins begeben sich Gerichtshof, Staatsanwalt, Angeklagte, Verteidiger und die Bau-Sachverständigen nach Pankow hinaus.

Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr.

Wahlversammlungen.

In einer Wähler-Versammlung für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis, die am 6. Mai den großen Saal des Gewerkschaftshauses füllte, sprach Reichstags-Abgeordneter Wolfgang Heine über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Er erinnerte an die Reifezeit der augenblicklichen politischen Situation mit der vom Jahre 1887. Auch damals habe die Sozialdemokratie in erster Reihe gestanden im Kampfe um das Wohl des deutschen Volkes. Die Folge sei der Zusammenruf der uns feindlichen Parteien gewesen und deren erste That im neuen Reichstage eine Entreechtung des Volkes, die Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre. Und jetzt, wo die Sozialdemokratie einen energischen Kampf gegen noch viel schlimmere Anschläge auf das Volkswohl als 1887 hinter sich habe, da ertöne wieder derselbe Zusammenruf auf der andern Seite mit dem Motto: Wieder mit der Sozialdemokratie! Dessen Urniten wir sicher sein: wenn durch die Wahlen wieder eine reaktionäre Mehrheit zu stande komme, dann werde man sich mit Kleinigkeiten in der Volkserziehung nicht begnügen. Das allgemeine Wahlrecht sei gefährdet und Wünsche nach einem neuen Umsturzesgesetz, nach neuen Unterdrückungsgesetzen gegen die zielbewußte Arbeiterpartei würden in national-liberalen, konservativen und andern Feindeskreisen allenthalben laut. Zum mindesten sei zu erwarten, daß die Reaktionen bei der Neuregelung des Strafrechts die Gelegenheit benutzen werden und neue Strafbestimmungen und Verschärfungen vorschlagen, die die Arbeiterpartei treffen, um dann zu sagen, das wäre allgemeines Recht. Auch die Gefahr der Aufhebung des Koalitionsrechts sei durchaus noch nicht beseitigt. Wenn der antisemitische Kandidat des dritten Wahlkreises, Rechtsanwalt Hahn, in dem Flugblatt der Antisemiten erkläre, er sei für das Koalitionsrecht und seine „Sicherung“, dann sei das noch lange kein Beweis, daß die Antisemiten nicht für ein Justizhausgesetz gegen das zielbewußte Proletariat stimmen würden. Auch hier komme wieder das so überaus zweideutige Wort „Sicherung“ des Koalitionsrechts vor, das von den Gegnern dieses Rechts häufig für eine Beschränkung desselben gebraucht worden sei. Anders werde wohl die Sicherung des Herrn Hahn auch nicht aussehen. Eine weitere Gefahr für das Volk liege in der Bedrohung unseres Krankenanstaltenwesens und seiner Selbstverwaltung. Redner behandelte weiter unsere Militär- und Finanzwirtschaft, die Bedrückung des Volkes durch die indirekte Besteuerung und die unsinnige Zollpolitik, die Handel und Wandel lähmten und eine weitere Auspovertung des Volkes herbeiführen werden. Alle dem sei durch eine Stärkung der sozialdemokratischen Vertretung im Reichstage entgegenzuwirken. Dann verbreitete sich Genosse Heine noch in wirkungsvoller Darlegung über die verschiedenen die Kultur, die Freiheit und das Volkswohl fördernden Aufgaben der Sozialdemokratie, denen sie nur gerecht werden könne in einem nicht von der Reaktion aller Schattierungen beherrschten Reichstage. Jeder Genosse werde bis zum Wahltag bei allen Wählarbeiten, namentlich in der Agitation von Mund zu Mund seine vollste Schuldbiligkeit thun müssen, denn der Kampf sei nicht leicht im 3. Kreise. Die Sammler seien an der Arbeit. Täglich könne man aus der „Freisinnigen Zeitung“ die Liebessätze Redners nach den Konservativen und Antisemiten schweifen sehen, bei welchen er offenkundig um ihre Unterstützung buhle. Die Hauptwahl müsse den Sieg bringen. (Stürmischer Beifall.) Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Nach kurzer Debatte schloß die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie und den Genossen Heine.

Sociales.

Verhängerte Arbeiterwohnungen.

Herr Siepmann, der Besitzer einer Ringofen-Ziegelei in Köllinghausen, sollte sich gegen eine Regierungs-Vollzugsverordnung vom 8. Januar 1881 vergangen haben, welche vorschreibt, daß den aus Aborten und Klosets auf Fabrikgrundstücken entstehenden Dämpfen in bestimmter Weise entgegenzuwirken werde. Diese „Desodorierung“ war bei den Aborten auf dem Siepmannschen Ziegelei-Grundstück, wo während der Campagne etwa 25 Arbeiter beschäftigt sind, unterblieben. Bei einer Revision durch den Gewerbeinspektor wurde festgestellt, daß die Klosets und Aborten die in unmittelbarer Nähe der Arbeiterwohnungen liegen, einen wohlthun gebenden Geruch derartig verbreiteten, daß er in die Schlafräume eindringen mußte. — Siepmann bestreitet die Rechtsgültigkeit der Verordnung und behauptete, daß seine Ziegelei auch keine Fabrik sei, die Verordnung also darauf überhaupt nicht angewendet werden könnte. Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte jedoch den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mark und führte aus, daß die Verordnung, die dem Schutze der Gesundheit diene, durchaus rechtsgültig sei. Auch wäre eine Ziegelei mit mehr als 20 Arbeitern während der Saison als Fabrik anzusehen. — Der Angeklagte legte Revision ein und machte unter andrem geltend, daß die von Aborten ausgehenden Gerüche nicht gesundheitsgefährlich seien. Bacillen schaden nur, wenn sie durch die Luft als Staub verbreitet würden, nicht aber, solange sie an den Kotmassen kleben. Und die Gase, die dem Kot entstammen, seien in dem verdünnten Zustande, in dem sie die Luft weiter verbreite, nicht gesundheitsgefährlich. Das Einatmen von Dampfstoffen sei für die Gesundheit unter Umständen sogar vorteilhaft. Die Verordnung wäre ungültig. Der Strafsenat des Kammergerichts verwarf indessen die Revision mit der Begründung, daß die Vollzugsverordnung unzweifelhaft rechtsgültig sei und von einer unrichtigen Anwendung derselben auch nicht geredet werden könne. Der Vorderrichter habe die Ziegelei Siepmanns auch mit Recht zu den Fabriken gerechnet.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauen und Mädchen des Kreises Zeltow-Beesow-Storkow-Charlottenburg werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß für diesen Wahlkreis ein sozialdemokratischer Wahlverein der Frauen und Mädchen besteht. Es ist Ehrenpflicht aller Frauen und Mädchen, welche an der Wahlbewegung zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei ein Interesse haben, sowie bereit sind, sich das Wahlrecht zu erkämpfen,

dem Wahlverein der Frauen des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg als Mitglied beizutreten. Der Monatsbeitrag beträgt 20 Pf. Frauen und Mädchen, die ihre Pflicht, beteiligt auch an allen Arbeiten mit den Männern gemeinsam, denn auch wir können viel dazu tun, daß unser Arbeitervertreter im Reichstage, Fritz Jubeil, bei der Wahlwahl mit einer großen Majorität als Sieger hervorgeht.

Folgende Frauen haben sich bereit erklärt, Mitgliederleistungen und Beiträge entgegenzunehmen:
In Rixdorf Frau Martha Jeeze, Steinwegstr. 120, Hof I, sowie Frau Mohr, Wilmannsstr. 10, vorn II; in Schöneberg Frau Anna Reiling, Sedanstr. 34, vorn III; in Charlottenburg Frau Marie Liedtke, Wilmersdorferstr. 60; in Wilmersdorf Frau Hauswald, Sigmaringenstr. 34; in Steglitz Frau Haberland, Schützenstr. 19, Hof III; in Grig Frau Kierig, Werderstr. 64; in Trepow-Daum-Schulenberg Frau Wiedlag, Marienbaderstr. 19; in Johannisthal-Kieder-Schönebeide Frau Mann, Wilmannsstr. 7; in Adlershof Frau Wättner, Hadenberg-

straße 17, vorn I. Alle Anfragen sind zu richten an Frau Marie Thiel, Tempelhofer, Friedrich Wilhelmstr. 17.
Am Sonntag, den 10. Mai, abends 6 Uhr, findet in Rixdorf im Lokale des Herrn Mercier, Steinwegstr. 113, eine Mitglieder-Versammlung des Frauen-Wahlvereins für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg statt. Tagesordnung: 1. Frauen-Interessen und Politik. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Damen und Herren haben als Gäste Zutritt.

Der diesjährige Kongress der sozialistischen Frauen Belgiens findet in den Pfingstfeiertagen in Brüssel statt. Die Tagesordnung ist folgende: Die Frauenbewegung; die industrielle Arbeit der Frau; die Spitzenlöhnerinnen; die Prostitution; Sterblichkeit der Kinder der Industrie-Arbeiterinnen; Agitation. — Am Abend des ersten Kongress-tages feiert die Gruppe der Brüsseler Genossinnen ihr erstes Stiftungsfest. — Von der vom vorjährigen Kongress beschlossenen Frauenzeitung liegt die zweite Nummer vor. Es ist dies ein Monatsorgan und führt den Namen „La femme socialiste“. Neben dieser haben auch die sozialistischen Frauen Belgiens ein

Organ in bläulicher Sprache: „Die Frauenstimme“. Auch erscheint weiter die Zeitung der Genossin de Gaymond: „Les Cahiers féministes“.

Witterungsüberblick vom 7. Mai 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. P. u. G. in °C
Eutinende	753	SW	3bedekt	14	Daparanda	758	R	4heiter	17	
Hamburg	754	SW	4bedekt	12	Petersburg	751	SW	1Regen	7	
Berlin	756	SW	3halbd.	14	Cost	751	S	1bedekt	11	
Frankf. a. M.	758	SW	3bedekt	11	Aberdeen	—	—	—	—	
München	760	SW	3wollig	12	Paris	758	SW	2bedekt	9	
Wien	759	SW	2wollig	15						

Wetterprognose für Freitag, den 8. Mai 1903.
Ein wenig kühl, vielfach wollig mit leichten Regenschauern und mäßigen südwestlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Freitag, 8. Mai.
Anfang 7 1/2 Uhr:

Opernhaus. Lammhauer und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Schauspielhaus. Die Verschönerung des Fiesko zu Genoa.
Deutsches. Monna Banna.
Berliner. Alt-Deidelberg.
Vesling. Der blinde Passagier.
Neues. Pelles und Melisande.
Reichsh. Lutti.
Wesiten. Dubarry.
Central. Madame Sherry.
Thalia. Der Postmannengel.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Hexe.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Die guten Freunde.
Belle Alliance. Freigelprochen.
Carl Weik. Jugendfilme.
Casino. Unser Goldjunge. Spezialitäten.
Metropol. Neuestes! Allerneuestes! Invalidenstraße 57/62. Spezialitäten.
Buntes. Nigaras Hochzeit.
Saiten. Geschlossen.
Kleines. Nachtasyl.
Trianon. Die Rotbrücke.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage-Theater. Spezialitäten.
Palast. Geschlossen.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.

Operette in 3 Akten von Hugo Felig.
Sonntag, 10. Mai, nachm. 3 Uhr, halbe Preise. In erster Fehlung:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Abds. 7 1/2 Uhr: **Madame Sherry.**

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Posannen-Engel.
Sonabend, zum 1. Male:

Auf eigenen Füßen.
Große Fosse mit Gesang in 6 Bildern.
Sonntagabend, 7 1/2 Uhr: **Charles Tante.**
Abends 7 1/2 Uhr: **Auf eigenen Füßen.**
Montag, 7 1/2 Uhr: **Der Posannen-Engel.**
Dienstag, 7 1/2 Uhr: **Auf eigenen Füßen.**

Residenz-Theater
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Lutti (Loute).

Schauspiel in 4 Akten von Pierre Veber.
Morgen und folgende Tage: **Lutti.**

Belle-Alliance-Theater.
Freigesprochen.
Komödie in 1 Akt n. d. Franz. von Fern. Götter. — Dierauf:
System Aubert.

Komödie in 3 Akten von Cl. Roland und Pierre Morgand. Anf. 8 Uhr.
Sonntagabend, 3 Uhr bei kleinen Preisen: **Emilia Galotti.**

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
11. a.: Bühnengrößen und Anna Pops, das Blumenmedium.
Anfang: 8 Uhr.
Sonntag: 7 Uhr.

Trianon-Theater.
Gestirntage, zwischen Friedrich- u. Unterstadtstraße.
Abends 8 Uhr:
Die Rotbrücke.

Lustspiel in 3 Akten von Fred Gröfoc und Francis de Croisset.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Die Liebeskaufel.**

Neues Theater
Schiffbauerdamm 4a-5.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Pelleas und Melisande.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur **Sonabend, Sonntag und Dienstag.**
Sonabend, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Wintergarten
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bielyet.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballt und „Biograph“.

Bernhard Rose-Theater
Badstraße 58.
Sonntag, den 10. Mai 1903:
Grosse Vorstellung.
11. a.: **Auf fremder Erde** oder: **Die Nacht des Goldes**, sowie Lustreden von Spezialitäten.
Bei günstiger Witterung im Garten: Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Sonabend, 10. Mai: Benefiz für G. Albrecht: **Goldener Boden.**

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter-Strasse 132.
Jugendstürme.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonabendnachmittag 4 Uhr: Letzte Kindervorstellung: **Die wilden Schwäne.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Am Altar.**
10. Sonntag: Eröffnung der Spezialitäten-Saison.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Fijter.
Sonabendabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Helmut.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die guten Freunde.**
Lustspiel in 4 Aufz. v. Vict. Sardou.
Sonabendabend 8 Uhr: Zum erstenmal: **Hedda Gabler.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Hedda Gabler.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Fijter.
Sonabendabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Helmut.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.

Sola Loyd
Excentric-Soubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.
Cléo Otéro — Pythia — Antitropos.
Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Avis! Eintrittspr. nur 25 Pf.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung.
Neuestes!
Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid-Frid, Flora Siding, Wini Grabitz, 300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur **Sonabend, Sonntag und Dienstag.**
Sonabend, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Wintergarten
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bielyet.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballt und „Biograph“.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter-Strasse 132.
Jugendstürme.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonabendnachmittag 4 Uhr: Letzte Kindervorstellung: **Die wilden Schwäne.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Am Altar.**
10. Sonntag: Eröffnung der Spezialitäten-Saison.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Fijter.
Sonabendabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Helmut.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die guten Freunde.**
Lustspiel in 4 Aufz. v. Vict. Sardou.
Sonabendabend 8 Uhr: Zum erstenmal: **Hedda Gabler.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Hedda Gabler.**

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.

Sola Loyd
Excentric-Soubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.
Cléo Otéro — Pythia — Antitropos.
Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Avis! Eintrittspr. nur 25 Pf.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung.
Neuestes!
Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid-Frid, Flora Siding, Wini Grabitz, 300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur **Sonabend, Sonntag und Dienstag.**
Sonabend, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Wintergarten
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bielyet.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballt und „Biograph“.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter-Strasse 132.
Jugendstürme.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonabendnachmittag 4 Uhr: Letzte Kindervorstellung: **Die wilden Schwäne.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Am Altar.**
10. Sonntag: Eröffnung der Spezialitäten-Saison.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Fijter.
Sonabendabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Helmut.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die guten Freunde.**
Lustspiel in 4 Aufz. v. Vict. Sardou.
Sonabendabend 8 Uhr: Zum erstenmal: **Hedda Gabler.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Hedda Gabler.**

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.

Sola Loyd
Excentric-Soubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.
Cléo Otéro — Pythia — Antitropos.
Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Avis! Eintrittspr. nur 25 Pf.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung.
Neuestes!
Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid-Frid, Flora Siding, Wini Grabitz, 300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur **Sonabend, Sonntag und Dienstag.**
Sonabend, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Wintergarten
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bielyet.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballt und „Biograph“.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Fijter.
Sonabendabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Helmut.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.

Sola Loyd
Excentric-Soubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.
Cléo Otéro — Pythia — Antitropos.
Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Avis! Eintrittspr. nur 25 Pf.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung.
Neuestes!
Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid-Frid, Flora Siding, Wini Grabitz, 300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur **Sonabend, Sonntag und Dienstag.**
Sonabend, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Wintergarten
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bielyet.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballt und „Biograph“.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter-Strasse 132.
Jugendstürme.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonabendnachmittag 4 Uhr: Letzte Kindervorstellung: **Die wilden Schwäne.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Am Altar.**
10. Sonntag: Eröffnung der Spezialitäten-Saison.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Fijter.
Sonabendabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Helmut.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die guten Freunde.**
Lustspiel in 4 Aufz. v. Vict. Sardou.
Sonabendabend 8 Uhr: Zum erstenmal: **Hedda Gabler.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Hedda Gabler.**

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.

Sola Loyd
Excentric-Soubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.
Cléo Otéro — Pythia — Antitropos.
Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Avis! Eintrittspr. nur 25 Pf.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung.
Neuestes!
Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid-Frid, Flora Siding, Wini Grabitz, 300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur **Sonabend, Sonntag und Dienstag.**
Sonabend, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Wintergarten
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bielyet.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballt und „Biograph“.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter-Strasse 132.
Jugendstürme.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonabendnachmittag 4 Uhr: Letzte Kindervorstellung: **Die wilden Schwäne.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Am Altar.**
10. Sonntag: Eröffnung der Spezialitäten-Saison.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Fijter.
Sonabendabend 8 Uhr: **Die Hexe.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Helmut.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Die Hexe.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Freitagabend 8 Uhr: **Die guten Freunde.**
Lustspiel in 4 Aufz. v. Vict. Sardou.
Sonabendabend 8 Uhr: Zum erstenmal: **Hedda Gabler.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Hedda Gabler.**

Urania.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.

Sola Loyd
Excentric-Soubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.
Cléo Otéro — Pythia — Antitropos.
Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Avis! Eintrittspr. nur 25 Pf.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung.
Neuestes!
Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid-Frid, Flora Siding, Wini Grabitz, 300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur **Sonabend, Sonntag und Dienstag.**
Sonabend, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Wintergarten
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bielyet.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballt und „Biograph“.

Pariser Weltausstellung 1900.
Von der Internationalen Jury wurde den **Singer-Nähmaschinen** der **GRAND PRIX** der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt. Die Nähmaschinen der Singer Co. für den Familiengebrauch, Kunstfiderei sowie industrielle Zwecke jeder Art verdienen ihren Welttraj der mustergültigen Konstruktion, vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Unentgeltlicher Unterricht in d. modernen Kunstfiderei. **Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.** Berlin W., Leipzigerstr. 92. 10412*

Sanssouci.<

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt VII, 353.

Achtung! Klempner. Achtung!

Freitag, den 8. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Großer Saal):

Grosse Versammlung der Klempner.

Tages-Ordnung: Die endgültigen Verhandlungen vor dem Einigungsamt. Referent: Cohen.

Kollegen! Die abermaligen Verhandlungen am Mittwoch, den 6. d. M., haben zu einer Verständigung zwischen den Vertretern der beiderseitigen Parteien geführt. Das Einigungsprotokoll bedarf noch der Zustimmung der gesamten Kollegen und erwarten wir, daß zu diesem Zweck die Kollegen in obiger Versammlung vollzählig erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Bauarbeiter! Bauberufe!

Die Meister-Vereinigung scheut nicht die verwerflichsten Mittel und hatte genau nach unsrem Muster nachgeahmte Arbeitsberechtigungs-Karten angefertigt. Wir fordern Euch nunmehr doppelt auf, jeden arbeitenden Stukkateur in üblicher Weise an seine Pflicht zu erinnern und nach der Berechtigungsarte des Central-Verbandes der Stukkateure Deutschlands zu fragen. Jeder mit roter Karte Legitimierte aber benutzt eine Nachahmung, da wir sofort eine meergriene Arbeitsberechtigungs-Karte ausgestellt haben.

175/4

Die Streikkommission.

Achtung, Rabitzspanner!

Freitag, den 8. Mai, abends 8 Uhr:

Außerordentl. Mitgliederversammlung der Rabitzspanner.

Tagesordnung: Wie stellen wir uns zu den arbeitslosen Kollegen betreffs Unterstützung? Quartalsabrechnung. Verschiedenes.

Der Vorstand. J. H. A. Seidel.

Verband der Bau-Anschläger Deutschlands. Ortsgruppe Berlin.

Sonntag, den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, im Lokale von Theinert, Neue Friedrichstraße 20:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Kollegen extra gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand. 35/10

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Sitzung der Ortsverwaltung.

Achtung! Einsetzer. Achtung!

Sonntag, den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, finden in den bekannten Lokalen die Bezirksversammlungen statt.

Montagabend: Kommissionssitzung.

Der Obmann.

Elegante

Costümröcke

in ganz Wolle; in neuen Fassons;

vorzüglicher Schnitt, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung in allen modernen Stoffen, sämtliche Weiten u. Längen stets in grosser Auswahl vorrätig

3,50 Mk., 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

in Damast u. Merveilleux . . . 25 Mk.

Blusen in d. neuest. Fantasiestreifen 1,50 Mk., 2,50 Mk.

Seidenblusen, entzückende Streifen- und Fantasie-Muster, elegante Fassons 5,50, 7,50, 10 Mk.

Eleg. Strassen- u. Gesellschafts-Kleider 20, 25 Mk.

Frühjahrs-Kostüme in Sacco- u. Blusenform in mittelfarbigen neuen Noppé-Stoffen

12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Frühjahrs-Saccojackets u. Paletots in den neuesten Modellen 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Schwarze Kragen, Frauen-Paletots u. Capes

Regenmäntel, Staubmäntel, Gummimäntel, Reformkostüme

und Sport-Konfektion, Morgenröcke, Unterröcke, Matinées

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Massanfertigung.

Vorwärts-Buchhandlung

SW., Lindenstrasse 69.

Unentbehrlich für Ausflügler!

Spezialarten der näheren Umgebung Berlins.

Bernau-Biesenthal, Ranke, Liebnitz- und Wandlitz-See 1,00 Mk.

Budow am Schermügel-See (Märkische Schweiz) nebst Führer 0,75 Mk.

Cobenzl-Friedrichshagen, Woltersdorf-Erkner-Schmöckwitz-Adnigsdorferhaußen-Wittmannsberge 0,75 Mk.

Eberowalde, Freienwalde-Oberberg 1,25 Mk.

Eberowalde, Jagdlich-Hubertus-See, Kloster Chorin 1,00 Mk.

Freienwalde und nächtliche Umgebung nebst Führer 1,00 Mk.

Freienwalde, Wiegen, Oberberg 1,00 Mk.

Grünwald und westliche Vororte Berlins 1,00 Mk.

Potsdam, Stadtplatz mit nächster Umgebung nebst Tourenverzeichnis 0,75 Mk.

Potsdam und Werder 1,00 Mk.

Spreewald m. praktischem Tourenführer 0,75 Mk.

Strausberg und der Blumenthal 1,00 Mk.

Tegel, Heiligensee, Schützenhof, Hermsdorf, Havelhorst und Hasenfelde . . . 0,75 Mk.

Ferner empfehlen als sehr praktisch:

Taschenatlas von Berlin und Umgebung, enthaltend 21 Karten und Pläne mit Führer, leicht-handliches Format 2,00 Mk.

Wanderbuch für die Mark Brandenburg. 3 Bände. Zusammen 5,00 Mk.

I. Teil: Nähere Umgebung Berlins, umfaßt die Gegend von Potsdam, Ebersdorf, Dransburg, Königswusterhausen 1,50 Mk.

II. Teil: Westliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Eberowalde, Kramnitz a. D., Schwedt, Rätzin, Lübben, Spreewald, Müstau 2,00 Mk.

III. Teil: Östliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Eberowalde, Kramnitz a. D., Schwedt, Rätzin, Lübben, Spreewald, Müstau 2,00 Mk.

Diese Wanderbücher bieten prächtige Schilderungen der Mark, viele detaillierte Karten und Pläne und sind so dem Wanderer ein zuverlässiger Führer und Berater.

Reste

Spottbillig für elegante Herrenanzüge, Paletots, Kinder-Anzüge usw.

Tuchfabrik-Niederlage

Koch & Seeland, Berlin C, Köhler, 2.

Seltene Gelegenheit

zum Einkauf von

[1470L

Teppichen, Portieren, Tischdecken, Läuferstoffen u. Gardinen

bietet sich jedermann an den Tagen:

Freitag, den 8., Sonnabend, den 9., Montag, den 11., Dienstag, den 12. d. M.

für Teppiche: am Engros-Lager des Fabriklayers Schöneberg, Hauptstr. 5-6, Hof 1 Tr.

für die übrigen Artikel: am Musterlager Schöneberg, Hauptstr. 1.

Verkauf einzelner Stücke, sowie von Musterstücken und zurückgesetzten Mustern

bis zur Hälfte des Ladenpreises!

Verkauf nur an obengenannten Tagen nachmittags 3-8 Uhr!

Ausnahmsweise Sonntag, den 10., am Vormittag 8-10 und 12-2 Uhr.

Prachtvolle Qualität

ausgezeichnete Haltbarkeit, beste Verarbeitung, vornehme Ausstattung und **tadelloser Sitz**

ist das Kennzeichen meiner Fabrikate, welche vollständigen Ersatz für Massarbeit bieten.

Gehrock-Anzüge

zweireihige Form, v. schwarzem Rips, Tuch- oder Satin-Kammgarn. 30, 36, 42, 48, 54 und 60 Mark.

Gehrock-Anzüge

zweireihige Form, von grauem, modern gemustertem Cheviot oder Kammgarn. 36, 42, 48 und 54 Mark.

Rock-Anzüge

einreihige Form, von schwarzem Kammgarn, Cheviot oder Tuch-Kammgarn. 27, 33, 38, 43, 48 und 53 Mark.

Rock-Anzüge

einreihige, hohe Form, von grauem, modern gemustertem Cheviot- oder Kammgarnstoffen. 38, 43 und 48 Mark.



Die Preise sind billig, streng fest und geschieht der Verkauf nur gegen bar.

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe

BERLIN SO. POTSDAM

Oranienstrasse 166. Nauenerstrasse 23.

Illustrierten Katalog und Muster versende nach auswärts kostenlos.

Billigste

Brennquelle aller Art Musikinstrum. u. Saiten.



Lederer & Kreinberg

Markenkirchen 18. 443

„Ihre Inst. u. wirtl. Instr. u. Instrum. zu empfehlen.“

Chef-Parasol Max-Direkt.

Ziehung 19. Mai

Stettiner Lose

Pferde- 1 M.

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf

Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auktion gut verwertet werden gegen

Bar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwerte von M.

135,000

davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen: M.

112,000

4000 Silbergewinne mit M.

21,200

u. 10 eleg. Fahrräder 1800 M.

Lose versendet d. Gen.-Debit:

Eud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5 (Telegr.-Adr.: Glücksmüller)

Weltberühmt

sind meine beliebtesten echten Seehundleder - Portemonnaies mit praktischem Doppel-Schlussbügel. Modell 1903. G. M. S. 49 432.



Ganz aus einem Stück echten Seehundleders gearbeitet mit Zahntasche und Extra-Verschluß für Gold- und Papiergeld.

Für Herren pro Stück 3,-
Damen 2,-

Albert Rosenhain,

Berlin SW, Leipzigerstrasse 73/74.

Weissensee

A.-R.-V. „Frisch Auf!“

Sonntag früh 4 Uhr: Tour Lanke. Nachmittags 2 Uhr: Tour Liebnitzsee. Start: Café Reitzig. - Versammlung jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. im Monat „Albrechtshof“, Parkstrasse 13. - Gäste willkommen! 286/12

Johannisthal. Restaurant „Zum Lindenhof“.

Inhaber: H. Wille (fr. Lenge), Friedrichstr. 61. 1195b

Jeden Sonntag: Freikonzert. Tanz.

Kaffeeläge. 2 Regelmäßigen. Musikanten. Saal für Vereine und Versammlungen.

Tischler-Verein zu Berlin.

Sonntag, den 10. Mai: Herrenpartie nach Strausberg. Abfahrt früh 7 Uhr vom Silesischen Bahnhof. [198/16] Der Vorstand.



Max Tack

Schuhfabrik Strausberg

Volle Garantie für Haltbarkeit.

Max Tack Strausberg

bringen für den Sommer extra billige Preise.

Damen-Spangen-Schuhe, roth und braun	3,75 Mk.
Damen-Schnür- u. Knopf-Schuhe, roth und braun	3,90 „
Damen-Schnür- u. Knopf-Stiefel, roth u. braun	5,90 u. 6,90 „
Damen-Leder-Zug-Stiefel, extra stark	2,90 „
Herren-Leder-Zug-Stiefel, extra stark	3,90 „
Kinder-Leder-Schnür- und Knopf-Stiefel mit Absatz	1,95 „
Eleganter Lasting-Morgenschuh mit kleinem Absatz	1,20 „

In Deutschland 88 Niederlagen.

In Berlin:

N.W. Thurmsirasse 31.
N. Reindkendorferstr. 6.
N. Badstrasse 23.
O. Weidenweg 63.

In Rixdorf:

Bergstrasse 11.

Achtet genau auf Firma!

Inserate

für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden. Die Expedition.

12. Ziehung 4. Klasse 208. Kl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 1. Mai 1904, vormittags.
Für die Gewinne über 25000 M. sind die betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Die Gewinne.) Nachstehend verlotter:
128 403 578 615 774 805 42 97 936 1078 151 264
557 97 704 590 90 2102 43 89 577 122 1000 44 50 66
74 82 827 922 3015 84 99 [500] 124 50 205 30 375 404
530 [500] 639 45 729 85 06 [3000] 91 4048 98 191 459
89 598 740 [1000] 5125 243 00 325 441 559 746 999
9024 106 67 378 448 327 43 56 72 817 54 82 743 880
7162 311 615 23 08 [500] 718 73 8000 40 55 213 509 741
61 913 37 9065 221 [500] 48 319 456 363 653 719
10116 279 [1000] 474 89 829 91 [3000] 11041 55
218 22 24 37 55 183 [500] 501 697 12009 182 260 333
661 68 [3000] 82 715 848 13973 144 47 281 404 511 39
[1000] 618 83 714 589 840 14288 527 37 40 723 87 892
15189 241 79 738 532 668 84 73 83 16091 37 115
98 288 348 503 702 88 901 89 17005 222 66 352 82 497
648 609 19 32 825 906 18067 [1000] 98 240 61 481 789
[3000] 888 19094 333 50 517 27 [6000] 98 240 61 481 789
20255 308 438 748 899 932 21001 [500] 97 102
[500] 55 83 415 625 35 783 72 916 24 28 [1000] 22076
254 372 97 904 608 844 23041 [500] 210 50 574 [3000]
442 502 632 55 89 788 859 984 24451 [500] 79 1000] 51
85 99 143 46 [3000] 397 503 20 706 7 25173 208 21 29
488 [1000] 809 [1000] 17 26087 232 313 456 76 89 508
800 809 43 97 27147 223 315 401 583 641 50 738 805
948 82 28332 536 823 828 988 [1000] 29148 228 45
97 442 81 938 [1000]
30011 32 149 282 452 610 84 86 [10000] 724 96
684 3107 124 34 44 304 322 59 [1000] 659 781 873
32005 314 [500] 68 91 400 521 47 49 628 55 733 33000
88 124 302 483 99 627 821 986 89 34149 268 88 606
739 94 944 35220 63 76 389 983 75 36027 115 [500]
75 291 21 484 626 748 685 954 37011 31 91 [3000] 100
277 501 805 39 703 37 92 904 38425 40 40 513 16 600
17 90 785 45 98 903 15 96 39128 40 204 300 493 502
[500] 90 622 839 57 92 7 75 97
40512 [500] 41 664 79 839 41105 22 204 92 99 90
[3000] 433 98 501 99 98 411 75 883 [500] 920 42049
96 57 84 138 15000] 290 404 [3000] 47 325 67 600 803 5
95 917 71 43015 232 323 623 576 [5000] 907 65
44035 137 521 748 883 906 45110 209 31 374 [3000]
480 521 29 882 655 88 96 46301 30 [3000] 45 47 713
47237 389 [1000] 407 53 [500] 63 647 727 823 24 48671
726 83 49327 42 67 84 968
50096 64 65 77 213 61 383 94 420 98 661 [1000] 734
972 88 51029 119 434 614 19 59 52055 82 137 75 409
[500] 571 924 53108 11 209 69 75 424 563 616 20 89
729 83 [3000] 91 992 54083 174 67 424 563 616 20 89
[500] 55002 104 215 346 448 67 507 660 730 60 831
56199 [500] 504 643 760 80 850 [1000] 9029 5 7039 110
283 386 496 574 [1000] 614 730 47 816 63 928 58355
437 [1000] 612 733 [500] 55 943 59004 14 512 53 712
[1000] 804 922
60056 228 335 600 890 [3000] 974 61067 154 242
370 979 776 588 62006 99 180 269 [3000] 73 356 782 96
311 [500] 990 [1000] 63020 103 48 73 433 53 [500] 586
653 709 64001 20 380 434 95 581 897 828 933 69
65046 95 [500] 128 [500] 58 75 201 19 60 364 521 42
970 815 54 907 25 65 98 66104 220 303 478 [3000] 574
703 67095 177 247 292 620 706 816 311 68056 66 315
60 833 58 69187 216 559 870 915 37 93
70090 115 332 [1000] 35 68 901 71033 96 [3000]
247 83 91 321 57 498 96 61 [1000] 905 914 74 28322 101
72 226 [500] 619 23 [3000] 907 73100 21 345 442 588
59 839 790 74183 384 [500] 446 55 84 622 790 899
835 75113 81 610 [500] 213 38 68 95 472 87 579 601
[1000] 7 784 964 76157 545 76 79 630 [1000] 801
948 51 77051 137 319 59 498 550 704 78210 345
458 902 780 859 633 79901 66 577 674 754 77 803 957
80088 238 52 77 611 31 51 791 61027 83 154 [500]
234 443 751 892 [500] 987 82032 90 108 [500] 279
390 413 [3000] 70 598 709 33 [1000] 830 [3000] 95
83005 [500] 54 179 203 39 323 [500] 703 887 91
99 014 94 84246 431 35 828 804 82 69 905 85997
149 83 [1000] 262 509 407 46 605 50 74 813 38 89 84020
345 692 746 918 87366 402 27 591 607 29 765 85126
263 76 [5000] 379 718 [500] 31 [3000] 853 89007
65 83 249 307 9 320 88 645 745 92 688 [3000]
90016 [500] 57 76 [500] 405 591 724 85 91031
80 90 114 54 600 [500] 83 88 924 32 953 83 92033
65 78 226 43 392 503 82 904 93026 290 380 495
517 78 981 94032 352 716 29 83 989 95102 225
376 404 18 787 813 955 96142 74 226 410 56 87 623
23 638 735 63 [500] 97100 335 542 76 707 33 76 805
940 48 98000 110 509 23 66 99088 134 [3000] 400
603 44 936
100302 4 624 623 70 59 881 931 101004 483 589
627 702 41 61 831 102107 234 369 695 741 103553
258 921 24 104017 309 11 95 507 20 759 69 105066
306 925 57 626 741 842 922 84 106232 403 517 736
89 107059 328 715 83 897 905 87 108011 82 326 423
572 640 667 109000 273 308 61 407 503 [500] 636 83 749
110152 68 535 609 816 65 905 111113 46 280 [500]
387 503 67 94 [5000] 600 50 70 953 88 112288 60 410
518 26 612 711 888 113120 219 50 316 413 574 99
769 835 63 975 81 88 114025 187 363 69 552 661 814
60 92 947 98 [500] 115277 566 [500] 92 702 90 83

116128 207 390 428 43 741 802 971 117228 602 88

700 92 924 84 95 118004 [3000] 130 312 37 93 474
800 907 9 119271 87 479 657 776 933 88
120063 138 383 89 500 32 63 788 [500] 980 121151
295 98 311 587 635 85 879 970 99 122074 191 [5000]
286 465 528 63 618 34 09 [3000] 95 749 123008 84
263 338 75 524 124134 458 68 610 959 83 125221
327 584 [10000] 87 [3000] 609 733 858 88 944
126131 [1000] 251 398 19 63 433 514 [1000] 26 47
[3000] 70 79 848 991 127028 56 404 710 128915
67 129025 329 323 24 463 547 606 903
130272 327 425 06 822 91 684 839 48 88 131179
291 480 93 541 94 718 132021 200 360 80 690
714 [1000] 82 908 133088 272 92 944 452 [3000] 620
765 893 134964 841 490 [500] 571 602 741 843
135186 288 435 661 636 774 136037 [1000] 119 392
844 609 33 [500] 137141 433 540 78 639 72 734 79
138149 617 977 139037 52 69 75 170 202 554 [500]
90 649 51 916
140014 78 217 377 758 900 8 35 141083 103 557
968 142065 [500] 209 31 347 718 906 82 143104 289
388 92 [3000] 500 618 30 787 895 144131 445 84 869
866 902 145082 88 109 327 [1000] 63 [1000] 425 82
592 548 [500] 836 51 915 71 [500] 146125 214 24 27
635 52 92 913 753 826 147118 [500] 50 235 62 80 [1000]
401 628 [500] 89 978 148375 85 822 77 718 85 825 68
149088 92 177 228 91 276 543 604 944 992 [1000]
150005 215 341 48 623 27 862 930 151072
103 200 80 401 76 602 658 [500] 77 776 832 69 152038
88 271 312 561 674 851 153050 [500] 199 210 [500]
362 4 89 426 654 810 154048 193 297 94 308 431
534 155006 172 450 555 739 801 [1000] 37 76 [500]
900 [1000] 29 [500] 156128 [500] 82 99 200 410 335
623 83 708 76 815 18 62 157094 184 284 402 12 503
774 158003 76 820 456 531 919 [3000] 50 57 159184
227 637 92 913 79 74 80
160091 173 251 383 67 77 [1000] 460 619 702
54 161070 120 [500] 45 227 43 69 94 380 89 597
20 663 [500] 69 739 813 25 53 162097 141 78 228
69 65 448 59 71 [1000] 673 706 163210 56 327 29
[3000] 74 773 872 164044 175 98 459 591 631 768
81 810 969 165547 60 603 82 [500] 732 70 851
166236 322 405 759 941 43 83 [1000] 167630
388 413 38 644 899 928 168077 199 27 478 736 77
804 594 169172 245 [500] 424 579 752 828 94 811
170023 70 664 734 931 171036 312 30 690 701
53 72 816 20 65 172075 148 202 353 53 407 78 615
46 775 820 908 173003 194 256 77 312 429 825 693
740 [500] 48 508 174316 30 410 70 677 708 32 965
175304 361 71 89 556 600 90 825 37 176945 107
8 24 75 90 208 58 72 665 730 41 809 177157 211 589
691 894 918 179086 113 74 589 [500] 690 913 [3000]
54 179021 43 202 92 437 504 46 74 [3000] 899 95
180083 98 215 83 496 519 65 [500] 672 770 883
995 181056 158 295 308 402 33 535 813 182189
290 305 40 462 31 562 742 970 183021 159 339 445
541 55 769 891 965 184068 141 207 306 423 518 46
80 65 633 875 902 185075 171 252 362 466 925 [3000]
186054 96 119 37 240 317 81 475 592 510 675 778 965
187058 112 23 235 [3000] 380 503 29 897 971 88
188064 107 32 270 368 450 691 28 388 500 [500]
25 89 995 189108 42 355 441 656 72 828 947 61 [500]
190290 302 454 571 854 [500] 907 37 191218
36 310 21 401 39 46 590 766 84 827 981 192016 [500]
18 29 66 332 506 [500] 646 904 23 31 99 193100
13 73 94 97 826 41 765 194116 335 88 496 514 617
848 61 84 86 195126 228 34 385 431 694 [3000]
805 26 38 196329 66 94 95 465 197006 54 125
44 262 428 67 519 54 896 945 198009 143 235 37
89 312 598 620 [500] 37 93 784 840 199000 153
235 314 24 476 549 874 86 789 902 15 50
200214 57 357 89 450 519 622 976 96 201046
80 176 354 449 608 45 611 956 202115 440 831 72
674 825 203223 305 81 87 870 748 76 804 966 [500]
204163 206 25 414 72 627 945 205040 301 21 59
961 706 916 [500] 206028 139 285 319 [500] 424
520 602 39 63 709 30 801 [500] 505 207097 121 39
01 248 439 549 54 622 742 99 838 901 208146 91
254 81 304 8 461 676 838 209033 115 33 245 82
410 999
210238 357 67 628 [1000] 812 [500] 903 [500]
211030 37 149 210 307 433 45 573 689 700 815 [3000]
212174 502 [5000] 756 77 951 213022 68 106 71
200 [500] 32 359 481 586 806 56 214470 60 708 61
992 92 [500] 215051 157 235 75 439 654 600 914
50 216085 193 320 26 [500] 650 807 9 217001
520 72 892 218210 [500] 94 577 617 81 91 789 873
915 61 219152 287 331 451 571 615 732 78 872
220055 64 890 [1000] 179 254 356 565 679 701 68
843 959 221324 502 680 897 924 20 35 222080
188 240 304 36 421 39 96 698 773 223080 129 282
[1000] 87 331 [1000] 494 684 888 [500] 224109
12 66 205 57 405 8 703 64 75 78 81 831
Im Weinlande verlottert: 1 Gewinn zu 500 000 M., 2 zu 150 000 M., 1 zu 75 000 M., 1 zu 50 000 M., 4 zu 20 000 M., 7 zu 15 000 M., 13 zu 10 000 M., 25 zu 5000 M., 813 zu 8000 M., 600 zu 1000 M., 2231 zu 500 M.

12. Ziehung 4. Klasse 208. Kl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 1. Mai 1904, nachmittags.
Für die Gewinne über 25000 M. sind die betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Die Gewinne.) Nachstehend verlotter:
239 461 625 722 514 70 913 1021 68 124 309 31 522
007 2341 [5000] 375 97 461 649 709 [500] 47 868
94 95 3008 82 141 579 683 948 4018 22 102 261 328
642 [500] 821 58 43 942 5000 [1000] 222 309 33 849
85 8016 43 163 233 647 [500] 94 738 896 928 7 022
192 622 [1000] 754 [500] 85 91 832 904 [1000] 33 8979
89 137 99 323 424 [500] 513 28 56 620 910 52 84 9141
68 243 463 74 574 632 43 735 815 50
10163 258 323 [15000] 450 83 735 50 [1000]
73 90 842 61 87 11022 34 374 459 521 34 95 818 941
85 91 94 97 12078 95 155 50 205 46 318 631 903 88
13200 19 389 611 35 89 875 28 94 96 964 79 77 14112
256 342 71 74 410 603 28 78 745 73 984 15065 137 308
435 729 85 861 16088 111 23 652 779 903 18 17007
107 345 477 83 925 58 917 18140 42 530 48 655 69 762
862 994 19490 52 667 82 810
200212 341 87 424 51 90 306 656 845 936 21044
218 52 312 95 824 79 722 811 39 98 970 22025 167 174
260 497 59 515 25 38 601 97 783 92 816 23053 97
389 98 591 692 799 949 24137 68 248 357 511 705 80
956 25079 234 25 850 69 672 892 26028 199 314 82
[500] 405 719 87 858 944 27061 210 327 405 677 732
83 901 96 28115 249 79 339 63 482 565 638 52 773
98 948 [3000] 29116 275 [500] 77 381 871 609 942
30082 357 70 461 52 70 774 86 31021 50 285
334 98 523 72 79 678 928 32021 204 23 62 425 551 673
711 59 83 805 33011 52 77 783 92 816 23053 97
84 469 675 [3000] 45 [500] 34074 215 520 [500] 657
912 35041 54 186 277 385 86 424 50 [1000] 737 [1000]
67 808 966 30020 127 82 456 618 88 37029 145 86
379 555 76 [500] 655 895 987 38196 90 98 220 36
368 61 402 563 631 89 740 862 30134 301 900 81 824
40939 39 73 131 [500] 378 [500] 453 630 34 629
41108 [500] 9 45 281 322 406 67 626 728 [3000] 91 812
48 969 49 [500] 42074 [3000] 310 47 559 601 89
719 82 815 56 433 43992 139 36 251 625 822 39 44118
213 327 69 [3000] 408 609 991 96 45004 197 203 390
[1000] 465 501 [500] 603 700 863 46114 245 314 447
592 727 68 843 966 47092 242 86 494 [500] 70 85
525 721 97 911 85 48015 153 55 67 320 64 547 81 92 831
963 40019 65 118 403 87 [500] 528 44 80 609 782 901
50094 [500] 173 258 360 810 915 [3000] 51006
87 93 108 495 20 86 790 929 [500] 52032 145 91
260 440 59 640 87 77 58223 612 [3000] 886 54939
100 218 41 334 49 756 805 904 55003 121 36 95 222
54 59 390 15 38 95 709 839 42 89 98 56900 46
101 4 223 392 400 583 703 862 57009 263 67 407 767
823 32 35 876 58080 330 452 [500] 835 629 59 688
[1000] 50282 513 621 704 954 62 [1000] 71
60096 139 84 97 259 90 90 [500] 349 527 608
721 38 90 97 819 938 90 61033 [500] 52 205 316 17
1500 94 486 [500] 640 [3000] 718 837 85 94 909 62147
394 539 87 903 63022 339 64294 47 305 48 419
31 508 636 65212 29 320 63 75 [1000] 82 705 874 75
69 866 66054 172 313 79 433 55 537 686 739 919 45
67091 100 4 312 606 795 68108 29 88 96 278 603 96
728 919 69123 56 346 58 452 501 75 718

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

15. Sitzung vom Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr.

Vorsteher Dr. Langerhans eröffnet die Sitzung nach 1/2 1/2 Uhr. In den Ausschuss zur Vorbereitung der Neuwahlen eines stellvertretenden Stadtrats sind u. a. auch die Stadtv. Ewald, Seimann und Löffelberg (Soc.) deputiert worden.

Der Stadtv. Köhlich (A. L.) hat das Mandat niedergelegt. Infolge dessen haben Ersatzwahlen in die Kuratorien der Vorsteherlichen Blindenanstalt und der Handwerkerschulen sowie in die Deputation für die innere Ausschmückung des Rathauses stattgefunden. Als Ersatzmann wird durch Jurafr. Stadtv. Reichsgerichtsrat Sellwig (A. L.) gewählt.

Zur Vertretung der Stadt Berlin auf dem Städtetag aus Anlaß der Städte-Ausstellung in Dresden, 20. und 21. Mai d. J., wählt die Versammlung die Mitglieder Langerhans, Gerike und Gaffel.

Stadtv. Liebenow (A. L.) referiert namens des Rechnungs-Ausschusses. Die Entlastung für die Rechnungen wird erteilt. Darauf findet die

Wahl eines Stadtschulrats

für den verstorbenen Stadtschulrat Voigt statt. Gewählt wird mit 91 Stimmen einstimmig Provinzialschulrat Michaelis; zwei Zettel sind unbeschrieben.

Die Sommerferien der Versammlung werden auch in diesem Jahre in die Monate Juli und August verlegt. Ueber die anderweitige Organisation der

Reinigungsarbeiten in den höheren Lehranstalten

hat der Magistrat eine Denkschrift überreicht. Die Angelegenheit ist im Anschluß an eine von der Versammlung am 21. März 1901 gefaßte Resolution, welche für die Klassenzimmer aller städtischen Schulen (auch der Realschulen) dreimal wöchentlich nasses Aufwischen und sonst tägliche Reinigung durch Aufseher unter möglichster Vermeidung von Staubentwicklung, sowie monatlich einmaliges Fensterputzen verlangte, durch eine Magistratskommission geprüft worden, wobei zunächst die starke Steigerung der Kosten, welche die Folge der Erfüllung jener Forderungen sein würde, erheblichen Anstoß erregt hat. Inzwischen sind Versuche mit dem sogenannten Stauböl gemacht worden, das an Stelle des bisherigen Leinwandstrichs zur Verwendung gekommen ist; das Stauböl hat sich bewährt und es soll unter allgemeiner Einführung des neuen Verfahrens bei der wöchentlich zweimaligen Reinigung verbleiben. Das Fensterputzen soll je nach Bedürfnis auf Anordnung des Direktors auch öfter als viermal im Jahre stattfinden.

Stadtv. Rosenow (A. L.): Erst jetzt nach mehr als zwei Jahren giebt uns der Magistrat auf unsere Forderungen, die die Erfüllung einer einfachen Anstandsspflicht und zwingender hygienischer Erfordernisse sind, eine nach allen Seiten unbefriedigende Antwort. Man zieht sich darauf zurück, daß den Vorteil der häufigeren Reinigung nicht die Schüler der Anstalten, sondern die fremden Gäste, die Vereine, Fortbildungsschulen usw. haben würden. Daß das kein Grund gegen die Beachtung der Anforderungen der Hygiene sein kann, liegt auf der Hand. Die Gutachten der Direktoren können nicht maßgebend sein angesichts der weniger günstigen Erfahrungen, die man in den Fabriken und Werkstätten mit dem Stauböl infolgedessen gemacht hat, als bei der Verwendung von Stauböl sich der Staub am Boden zu Kloden und Klumpen zusammenballt, die dem Raum ein höchst unappetitliches Aussehen geben; und in diesem Zustande sollen die Klassenzimmer nach wie vor drei Tage lang belassen werden! Die Frage der Reinigung der Gemeindeschulen wird in der Vorlage vollständig mit Stillschweigen übergangen. Ich beantrage Ausschussberatung.

Stadtv. Singer (Soc.): Ich schließe mich diesen Ausführungen durchaus an, möchte aber gleichzeitig einen anderen Hinweis geben. In einer vernünftigen Schulhygiene gehört auch ordentliche Reinigung, gute Ventilation und mögliche Geruchslosigkeit der Schulaborte. Wer das bisher für selbstverständlich gehalten hat, würde sich einem Irrtum hingeben haben. Das Kolonische Gymnasium besitzt eine Abort-Anlage, welche zum Elend aller Schüler geworden ist und die sich die Schüler zu benehmen scheuen. Es wird behauptet, daß diese Anlage in hohem Grade Gestank verbreitet, keine Wasserlosetts hat, mit einem Worte in einem Zustande ist, der in Berlin undenkbar sein sollte. Wir haben aber auch eine Anzahl Gemeindeschulen, wo ähnliche Zustände herrschen sollen. Wir werden ja heute noch in einer andern Vorlage des Magistrats einen Beweis dafür finden. Es wirkt ein charakteristisches Licht auf die Zustände, wenn wir hören, daß, nachdem in der Nachbarschaft einer Gemeindeschule ein Offizierskasino angelegt werden soll, jetzt die Militärverwaltung alles thut, ihren Mitgliedern unangenehme Wirkungen dieser Nachbarschaft zu erparen. Der Einwand, daß das betreffende Radialsystem noch nicht fertig und die Schule noch nicht abgeschlossen ist, ist hinsichtlich Wasserfüllung kaum ohne Kanalisation eingerichtet werden; andererseits aber müßte man dann sogar eine vernünftige Kontrolle über Einrichtungen dieser Art führen. Für die Ausschussberatung kam ich mich auch meinerseits nur erklären. Jedenfalls wird aber diese Anregung genügen, um der Schuldeputation die Frage sehr ernstlich ans Herz zu legen.

Stadtrat Selberg: Ich weiß nicht, ob Herr Rosenow in der letzten Zeit einmal eine Schule sich angesehen hat. Seit wir das Stauböl haben, sind die Zustände wesentlich gebessert, der Staub setzt sich fest auf dem Boden an, und wenn das Stauböl viermal im Jahre angewendet ist, wird der festgesetzte Staub mit dem Wasser abgewaschen, der Boden geschwefelt und von neuem mit Stauböl gestrichen. Die Versuche sind allerdings noch nicht an allen Schulen gemacht worden. Wir brauchen auch die Fenster nicht jeden Monat zu putzen, wenn das Stauböl erst allgemein durchgeführt ist. Es handelt sich nicht um eine Geldfrage; es fehlt faktisch an Zeit, wenn Sie nicht die Recht zu Hilfe nehmen wollen; ob letzteres ein Vorteil ist, muß dahin gestellt bleiben, betreffs der Fenster ist es sicherlich keine. Daß das Augenlicht bei den ungereinigten Fenstern leidet, ist nicht richtig. Herrn Singer erwidere ich, daß die Zeitungsnachricht wegen des Kolonischen Gymnasiums auf Unwahrheit beruht. (Hört! hört!) Es ist dort längst Wasserfüllung. In der Kesselstraße ist schon seit 20 Jahren Wasserfüllung, nur steht das alte Latrinengebäude noch; die Fassung in der Begründung der Vorlage ist eine unglückliche (Bewegung). Der Anschluß an die Wasserleitung ist schon 1880 ausgeführt worden. Wären die Zustände im Kolonischen Gymnasium so schlimm, so hätte der Direktor, an dessen Garten die Aborte direkt anstoßen, längst Einspruch erhoben. Wir haben in ganz Berlin keine Schule ohne Wasserfüllung mehr, soweit ich habe ermitteln können.

Stadtv. Professor Gabel (Fr. Fr.) bestätigt als Schulmann durchaus die Ausführungen des Stadtrats und zweijährige Erfahrung. Das Fensterputzen werde und müsse sich noch verbessern lassen; aber Thatsache sei, daß das Stauböl große Vorteile gebracht habe.

Stadtv. Baumeister Edmund (Fr. Fr.) äußert sich in demselben Sinne. Von Kloden und Klumpen sei bei den Vorbereitungen nichts zu merken gewesen. Auch für die Turnhalle scheine sich das Stauböl zu eignen. In der Abortanlage des Kolonischen Gymnasiums beständen durchaus befriedigende Zustände. Der Direktor sei über die betr. Zeitungsmeldung entsetzt. Wenn die Gruppenpflanzung der Klosterrückstände durch Einzelpflanzung ersetzt werde, bleibe überhaupt nichts zu wünschen übrig. Das Latrinengebäude in der Kesselstraße sei noch für das Toilettenstern eingerichtet, ebenso wie das des Gymnasiums; aber Wasserfüllung sei bei beiden längst vorhanden.

Stadtv. Singer: Ich freue mich, daß die Behauptung wegen des Kolonischen Gymnasiums bezüglich des Mangels der Wasserfüllung irrig war; Laß aber die widrigen Gerüche keine Entschuldigung sind, dafür habe ich zahlreiche Zeugen. Wenn Herr Rosenow keinen widrigen Geruch bemerkt hat, so ist das vielleicht schon die Folge der Abhilfe, welche nach der Zeitungsnachricht eintrat, denn es sind seitdem erhebliche Arbeiten dort vorgenommen worden. Die automatische Spülung ist übrigens außerordentlich unpraktisch, sie kann die Unbestände nicht vollständig beseitigen. Wertwüdig ist es, wenn in der Vorlage betr. die Kesselstraßenschule eine unglückliche Fassung sich findet; das hätte doch vermieden werden können. Daß man die Unbestände befreit, sind wir ja gewöhnt; es kommt schließlich doch bloß darauf an, daß sie beseitigt werden. Aus Anlaß der Zeitungsnachricht hat ja auch der Direktor des Kolonischen Gymnasiums die Beseitigung der Gruppenpflanzung beantragt. Die erwähnten Gerüche sind eine Plage für die ganze Schülerschaft und Lehrerschaft gewesen, das steht fest.

Stadtv. Rosenow: Ich selbst habe ja seiner Zeit den Versuch mit dem Stauböl vorgeschlagen. Ich bemängelte nur, daß die Vorlage nicht ausführlich genug ist.

Stadtrat Selberg giebt zu, daß die Gruppenpflanzung ungenügend ist; sie existiere nur noch an einigen wenigen Schulen.

Stadtv. Edmund befreit, daß im Kolonischen Gymnasium in den letzten Tagen besondere Arbeiten stattgefunden hätten. Mit Eau de Cologne werde allerdings in den Abortanlagen nicht operiert.

Die Vorlage geht an einen Ausschuss. Einige kleine Änderungen für die Waisenverwaltung im Betrage von 97 Mark werden dem Erziehungsfonds überwiesen.

Stadt und Militärkasino.

Auf Anregung des Militärkasinos soll die zur 14. Gemeindeschule, Kesselstraße 3/4, gehörige, an das neue Offiziers-Kasino des Garde-Rüsküls-Regiments angrenzende Latrine, die noch zur Kommandoführung eingerichtet ist, abgebrochen, das Terrain, inkl. des jetzigen Schuleingangs 174 qm, gegen zwei Geländestreifen des Exerzierplatzes Grünmader von zusammen 203,50 qm eingetauscht und die Kosten der baulichen Veränderungen, speziell auch der Verlegung der Bedürfnisanstalt nach der Nord- und des Einganges nach der Westseite von der Militärverwaltung übernommen werden.

Stadtv. Stadthagen (Soc.): Die Militärverwaltung hat gefunden, daß die Aborte der fraglichen Schule denn doch in einer Weise riechen, wie es für die anstehende Anstalt, in der die Offiziere ihre Speisen einnehmen, durchaus unstatthaft ist. Das Angebot der Militärbehörde zeugt von einem großen Fortschritt; endlich einmal soll auch von dieser Seite etwas für die Schule geschehen. Die Gerüche, die sich da so unangenehm bemerkbar machen, müssen aber in der That vorhanden sein, da sonst die Militärverwaltung mit einem solchen Gebot nicht gekommen wäre. Die bisherige ungenügende Spülung muß, wo sie noch vorhanden ist, durchaus beseitigt werden, und ich erwarte, daß die neue Anlage Klosterrückstände erhält, die sofort nach dem Gebrauch und jederzeit Spülung zulassen. Ich verlange für unsere Schüler nur das Beste, was für die Offiziere unzweifelhaft auch eingerichtet wird. Besser wäre ja gewesen, wenn der Magistrat die beregten Mängel aus eigenem Antriebe beseitigt hätte. Besonders freut mich, daß die Militärverwaltung uns auch Licht geben will; es soll am Eingang der Turnhalle eine Latrine neu gebaut werden. Mit dem Terraintausch wie mit der Sicherung des Fensterrechts nach der Ostseite, also nach dem Militärkasino hin, kann ich mich nur einverstanden erklären. Beschämend ist und bleibt, daß der bisherige Zustand erst jetzt durch das Dazwischentreten des Militärkasinos in Fortfall kommt. Ich wünsche nicht, daß wir nur Kinder und Lehrer haben, die mit dem Schnupfen gesegnet sind, sondern daß in allen Abortanlagen diejenigen Einrichtungen vorhanden sind, die den hygienischen und Anstandsbedingungen entsprechen.

Stadtrat Selberg: Bei der neuen Klosterrückstände wird die Einrichtung durchaus modern sein.

Die Vorlage wird angenommen. Für den Stadtv. Singer, der verreisen muß, wird in den Ausschuss für die Beratung der Urlaubsfrage der städtischen Arbeiter Stadtv. Dr. Freudenberg (Soc.) durch Jurafr. gewählt.

Schluß gegen 1/2 1/2 Uhr.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

5. Wahlkreis. Heute Freitagabend 8 1/2 Uhr findet im Handwerker-Saal, Sophienstr. 15, eine öffentliche Wähler-Versammlung statt, in der Genosse Eduard Bernstein und der Kandidat Genosse Robert Schmidt über: „Die Sozialdemokratie und die Reichstags-Wahlen“ sprechen werden. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Am Sonntag früh 1/2 1/2 Uhr findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Lokale werden morgen bekanntgegeben. Zahlreiche Beteiligung dringend geboten.

Brik. Freitagabend 8 1/2 Uhr: Versammlung des Wahlvereins, Werderstr. 27, bei Weniger. Vortrag des Dr. Ebert über die Wahlen. Diszussion. Vereinsangelegenheiten.

Rieder-Schneeweide. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der Wahlverein am Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Franz, Grünauerstr. 5, seine ordnungsmäßige Vereinsversammlung abhält. Gäste haben Zutritt.

Grünau. Am Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Duchausen hier selbst, Köpenickerstr. 79, eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt, in der Genosse Zubeil über: „Die bevorstehende Reichstagswahl“ sprechen wird. Alle Wähler ohne Unterschied der Partei sind eingeladen.

Königs-Wusterhausen. Donnerstagnachmittag 3 Uhr im Saale von Wehborn, Altes Schützenhaus: Öffentliche Wählerversammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Parteigenossen! Arbeiter, Handwerker! Mit dieser Versammlung soll die Agitation zur Reichstagswahl hier eingeleitet werden. Es wird deshalb zahlreiches Erscheinen erwartet. Das Wahlkomitee.

Lokales.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde größtenteils durch die Erörterung von allerlei „Schmutzgeschichten“ in Anspruch genommen. Es handelte sich um den Schmutz, der in den Schulen Berlins ab! so reichlich sich findet. Die höheren Lehranstalten sind in dieser Beziehung nicht sehr viel besser daran, als die Gemeindeschulen. In der Stadtverordneten-Versammlung sind diese Unbestände schon recht oft besprochen worden und wiederholt ist Abhilfe gefordert worden. Den Anlaß zu einer erneuten Besprechung bildete diesmal eine Vorlage, durch die der Magistrat der Versammlung Kenntnis davon giebt, wie er künftig die Reinigungsarbeiten in den höheren Lehranstalten ausführen lassen will. Die Zugeständnisse, zu denen sich der Magistrat entschlossen hat, wurden vom Stadtv. Rosenow als zu gering bezeichnet. Unser Genosse Stadtv. Singer schloß sich diesem Urteil an und beachte zugleich die Klosterrückstände des Kolonischen Gymnasiums zur Sprache. Singer wies auch darauf hin, daß in einer andern Vorlage, mit der sich die Versammlung in derselben Sitzung zu beschäftigen habe, vom Magistrat selber zugegeben werde, daß die Klosterrückstände

einer der Gemeindeschulen, derjenigen in der Kesselstraße, mangelhaft seien. Der Magistrat hatte mit der heissen Aufgabe, die Berliner Schulen gegen den Vorwurf der Unsauberkeit in Schutz zu nehmen, den Stadtrat Selberg betraut. Herr Selberg meinte, der Staub und Schmutz sei in den Schulen nicht mehr so schlimm wie früher. Was die Klosterrückstände angeht, so sind nach seiner Versicherung die des Kolonischen Gymnasiums besser als ihr Ruf, und die der Gemeindeschule in der Kesselstraße sind „nur durch eine unglückliche Fassung der Vorlage“ in schlechten Geruch gebracht worden. Ein paar Stadtverordnete unterstützten diese Verteidigung, aber Singer erwiderte lächelnd, in solchen Dingen gebe man bekanntlich nur ungern zu, daß Mängel vorhanden sind und die Mängel beseitigt sei. Auf das Zugeständnis komme es ja aber auch gar nicht an; wenn man nur die Mängel beseitige, so sei der Zweck der öffentlichen Besprechung erreicht. Die bereits erwähnte Vorlage über die Klosterrückstände der Gemeindeschule in der Kesselstraße kam gleich hinterher. Hier wies Genosse Stadtv. Stadthagen mit gelungenem Spott nach, daß es nur den Rajen der Offiziere, die in dem benachbarten Kasino speisen wollen, zu danken sei, wenn die Schule jetzt eine neue, den modernen Anforderungen entsprechende Klosterrückstände bekommen solle. Stadtrat Selberg erwiderte ein paar Worte, aber auf die „unglückliche Fassung“ wagte er sich nicht mehr zu berufen, nachdem ihm Stadthagen an dem Wortlaut der Vorlage gezeigt hatte, daß der Magistrat die Mangelhaftigkeit der Klosterrückstände unzweifelhaft zugiebt.

Unternehmer-„Humanität“ und die „gesicherte Existenz“ des Arbeiters

Der Arbeiter G. ist 40 Jahre lang bei der Firma Vorfig beschäftigt gewesen, wiewohl er in letzter Zeit seines hohen Alters wegen der Aufbaumarktskranke zugewandert war, um hier bei leichterer Arbeit sozuzugewandert das Brotenbrot der Firma zu essen. Eines Tages nun zog sich der alte Mann beim Hochheben einer etwa zwei Centner schweren Lagerkiste eine Druckerkrankung der rechten Hand zu, die sich derartig verschlimmerte, daß er im Nothabtheil Krankenhaus operiert werden mußte. Nach der Heilung war die Hand total verkrüppelt, ebenfalls war der Arm erheblich in Mitleidenschaft gezogen. G. stellte darauf bei der Nordöstlichen Eisen- und Stahl-Vereinsgenossenschaft den Antrag auf Gewährung einer Unfallrente. Bei der polizeilichen Vorbernehmung, die zur Untersuchung des Unfalls auf dem Tegeler Amtsbureau stattfand, benahm sich nun der Vertreter der Firma Vorfig, ein Herr Velling, recht sonderbar. Weil nämlich keine Zeugen des Unfalls vorhanden waren, behauptete er, der Arbeiter G. habe den Unfall nur simuliert. Er würde schon dafür sorgen, daß G. keine Rente bekomme, denn die Firma habe mit dessen Erkrankung absolut nichts zu thun. Als der ebenfalls benomene Vertreter der Neuen Maschinenbauer-Krankenkasse Herrn Velling daran erinnerte, daß man Angaben eines Arbeiters, der seit 40 Jahren zur Zufriedenheit der Firma gearbeitet habe, doch jedenfalls Glauben schenken könne, gab dieser eine wenig passende Antwort. Bei dem Manne scheint sich überhaupt die Aufsicht festgesetzt zu haben, daß jeder Unfall, der nicht ganz sonnenklar erwiesen ist, von den Verletzten simuliert werde. In diesem Sinne hat er sich schon wiederholt bei den Vorbernehmungen ausgedrückt, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß er dementsprechend von der Firma Vorfig etwa instruiert wäre. Doch mag dem sein wie ihm wolle — Thatsache ist, daß G. mit seinen Ansprüchen von der Vereinsgenossenschaft prompt abgewiesen wurde. Erst das Schiedsgericht sprach ihm eine Rente von 50 Proz. zu, und das Reichs-Versicherungsamt erhöhte dieselbe später noch auf 60 1/2 Proz. Nun war aber der G. während der Zeit, daß seine Unfallkasse noch schwebte, in eine äußerst bedrückte Lage geraten. Er wandte sich deshalb an die Firma mit der Bitte um eine Unterstützung aus der Stiftung für alte und invalide Arbeiter. Doch merkwürdig, die Firma, deren humanitäre Einrichtungen so häufig bis über den grünen Alee gelobt werden, schlug dem armen Teufel die Bitte rundweg ab. Er, der vierzig lange Jahre der Firma gedient, noch niemals krank gewesen war und nur bei außerordentlichen Anlässen einige Stunden im Betriebe gefehlt hatte, mußte eben sehen, wie er durchkam, bis er seine Rente erhielt. Vielleicht hätte er die paar Rentengroschen auch noch nicht erhalten, wenn sich nicht organisierte Arbeiter seiner angenommen und die Unfallkasse für ihn durchgefochten hätten. So sieht es mit der vielgerühmten Humanität der Unternehmer aus. Wenn die Firma Vorfig wieder einmal ein Lokomotiven-Jubiläum feiert, dann erinnern sich ihre Wohlfahrtsredner vielleicht auch dieses Falles.

Die Gewerbe-Deputation des Magistrats verhandelte in ihrer Sitzung am Mittwoch über einen Protest gegen die Gültigkeit der am 12. Januar d. J. stattgefundenen Wahl von Vertretern zur hiesigen Tischler-Zwangs-Zinnung.

Bereits die erste von dieser Zinnung nach ihrer Konstituierung im Jahre 1901 erfolgte Wahl der Vertreter zur Generalversammlung war von der Gewerbe-Deputation wegen vorgetragener Wahlbeeinträchtigungen für ungültig erklärt worden. Auch bei der diesjährigen Wahl arbeiteten der Obermeister der Zinnung, Herr Rahardt, und seine Getreuen mit Hochdruck, um die Wahl von Gegnern des Zinnungszwanges zu hinterreiben. Wie in dem eingegangenen Protest behauptet wurde, legte man sich nicht selbst im Wahllokal während der Wahlhandlung arg Beeinträchtigungen der Wähler zu treiben. Der Herr Obermeister, welcher die Wahlhandlung unparteiisch leiten soll, hatte sich unterstanden, die Wähler durch Flugblätter und Postkarten zu beeinflussen, indem er sie zur Wahl der ihm genehmen Personen in seiner Eigenschaft als Obermeister aufforderte. Dabei ließ es der Herr Obermeister an grundförmigen Verdächtigungen der gegnerischen Kandidaten nicht fehlen. Mit Recht betonte unser Parteigenosse Bürgerdeputierter Tugauer in der Gewerbe-Deputation, daß in der Tischler-Zinnung die Wahlbeeinträchtigungen und Mängel chronisch zu werden drohten, wenn die Aufsichtsbehörde den Herren vom Zinnungsvorstande nicht klar und unzweideutig zu verstehen gäbe, daß sie sich daran gewöhnen müßten, die Wahlen ordnungsmäßig vor sich gehen zu lassen. Wie bei den Parlamentswahlen Landräte und andre Staatsbeamte in ihrer Beamteneigenschaft sich jeder Wahlbeeinträchtigung zu enthalten hätten, wenn die Wahlen nicht für ungültig erklärt werden sollen, so müßten auch die Zinnungsbeamten, und als solcher sei der Obermeister zu betrachten, sich jeder Agitation zu Gunsten bestimmter Kandidaten enthalten.

Der Referent, welcher über den Wahlprotest Bericht erstattete, beantragte, nur die Wahl von drei Vertretern für ungültig zu erklären. Demgegenüber wurde von anderer Seite beantragt, die Wahl aller am 12. Januar gewählten 57 Vertreter zu annullieren. Nachdem noch die Stadtverordneten Pflügel, Völgmann und Stadtrat Fischbeck für die Ungültigkeit, Magistratsassessor Dr. Hamburger aber für die Gültigkeit der sämtlichen Mandate gesprochen, beschloß die Gewerbe-Deputation mit großer Mehrheit, alle 57 Mandate für ungültig zu erklären und dem Zinnungsvorstande aufzugeben, Neuwahlen vorzunehmen zu lassen. Ein Antrag der hiesigen Köche-Zinnung geht dahin, die Gewerbe-Deputation zu ersuchen, die Zahl der im Küchenbetriebe des „Hotel Kaiserhof“ gehaltenen Kochlehrlinge einzuschränken. Während im „Monopol-Hotel“ auf neun dort beschäftigte Köche sechs Lehrlinge kommen, werden im „Hotel Kaiserhof“ nur sieben Köche, dafür aber fünfzehn Lehrlinge im Küchenbetriebe beschäftigt. Die Gewerbe-Deputation hielt den Wunsch der Köche-Zinnung für berechtigt und beschloß, der Verwaltung des „Hotels Kaiserhof“ aufzugeben, die

Zahl der Beihilfen in gleiche Höhe mit der Zahl der beschäftigten Köche zu bringen, also auf sieben einzuschränken.

Ein Antrag der Zwickauer, Gold- und Silberschmiede-Zunft, die Fachschule dieser Zunft nach dem Gebäude der zweiten Handwerkererschule zu verlegen, fand die Zustimmung der Gewerbe-Deputation.

Der Barbier-, Friseur- und Heilgehülfen-Zunft wurde ein Zuschuß von 300 M. für ihre Fachschule bewilligt.

Auch die Väter-Zunft „Germania“ ersuchte um einen Zuschuß zu den Kosten ihrer Fach- und Fortbildungsschule. Die Beschlusfassung über diesen Antrag wurde vertagt; ebenso die Beschlusfassung über einen Antrag betreffend unentgeltliche Lieferung von Schreibmaterialien (Stahlfedern und Bleistifte) an die Schüler der Fachschule für Schuhmacher.

Mit dem beantragten Neubau eines Fachschulhauses auf dem Grundstück Blumenstr. 63a erklärte sich die Gewerbe-Deputation einverstanden.

Die Berliner Armenverwaltung als Kassenkassierin. Etwa 400 Klagen gegen Gewerbetreibende, Väter- und Schlichtermeister, Gastwirte usw. wegen Nicht-Versicherung der bei ihnen beschäftigten Dienstmädchen bei den Krankenkassen ihrer Verufe schweben bei den hiesigen Gerichten. Es handelt sich darum, gerichtlich festzustellen, ob die Mädchen als Dienstmädchen oder als Gewerbegehilfinnen anzusehen sind. Soweit die Arbeitgeber die Mädchen bei ihren Orts-Krankenkassen angemeldet haben, sind sie nach § 617 Abs II V. G. B. bei Erkrankungen von weiteren Verpflichtungen entbunden. Nun ist aber nach der Lohnhöhe die gezahlte Krankenunterstützung so gering, daß sie die Armlöcher nur zur Hälfte deckt, während die andre Hälfte von der Armenverwaltung zugezahlt werden muß. Diese fordert dann gewöhnlich von dem betreffenden Arbeitgeber die veranschlagte Summe zurück, indem sie sich auf § 617 Abs I V. G. B. beruft und die Mädchen als Dienstmädchen betrachtet. In verschiedenen Fällen ist die Armenverwaltung bereits mit ihrer Forderung abgewiesen worden, sie klagt jedoch weiter, da eine prinzipielle Entscheidung darüber, unter welchen Umständen Dienstmädchen von Gewerbetreibenden als Gewerbegehilfinnen anzusehen sind, noch nicht erfolgt ist.

Die erste Probefahrt mit dem für den elektrischen Betrieb der Vorortstrecke Berlin-Groß-Lichterfelde-Ost bestimmten Wagenzug hat in letzter Nacht unter Leitung des Geheimen Rats v. Borl von der Königl. Eisenbahndirektion Berlin und im Beisein der beteiligten Ingenieure der Union, Electricitäts-Gesellschaft, stattgefunden. Die Vorortstrecke Groß-Lichterfelde-Ost-Pape-Strasse wurde mehrmals mit der normalen Fahrgeschwindigkeit nach jeder Richtung hin befahren. Die drei Wagen des Versuchszuges sind bekanntlich sämtlich als Triebwagen ausgebildet, so daß der Zug von jedem Wagen aus gesteuert werden kann. An den Endstationen findet demnach in ähnlicher Weise wie bei dem Versuchszug der Wannesebahn, ohne daß der Zug umgedreht werden mußte, lediglich ein Wechsel des Führerstandes durch den Fahrer statt, der sich von einem Ende des Zuges nach dem andern begibt. Das Resultat der Probefahrten entsprach im allgemeinen den an sie gestellten Anforderungen, ebenso ließ die Stromzuführung nichts zu wünschen übrig. Diefelbe erfolgt von dem Elektricitätswerk „Süd-West“ in Schöneberg aus durch drei eisenband-armierte Weisblei-; die Spannung des Stromes beträgt in der Kraftstation 550 Volt. Wie bei der Wannesebahn, so dienen auch auf dieser Versuchsstrecke zur unmittelbaren Stromzuführung isoliert angelegte Leitungsdrahten, welche sich neben den Fahrgleisen befinden; die Rückleitung des Stromes nach dem Kraftwerk bewirken die Fahrgleise selbst. Die Probefahrten sollen in den nächsten Nächten noch fortgesetzt werden. Die für den vollen Betrieb der Strecke erforderlichen sechs elektrischen Wagenzüge werden nach und nach im Laufe dieses und des nächsten Monats fertiggestellt und dann ebenfalls auf der bezeichneten Strecke erprobt werden. In der gleichen Zeit wird auch die neue Maschinenanlage im Kraftwerk „Süd-West“ fertiggestellt werden, so daß voraussichtlich im Laufe des Jahres Juli der volle elektrische Betrieb auf der Vorortstrecke Berlin-Lichterfelde (Ost) zur Einführung wird gelangen können.

Die Waschkleine, welche sich zum Schutze der Rasenflächen die Straße unter den Linden entlangzog, ist nunmehr beseitigt, nachdem die Anpflanzung einer lebenden Hecke vom Denkmal Friedrichs II. bis zum Brandenburger Thor durchgeführt ist.

Lauben-Einbrüche werden gegenwärtig in der Umgebung Berlins in großer Zahl verübt und täglich laufen bei den Polizeibehörden Mitteilungen seitens der „Kolonisten“ über Diebstähle ein. Die Verbrecher haben es hauptsächlich auf Geflügel abgesehen. Die Tiere werden an Ort und Stelle abgeschlachtet und anschließend in Säcken und auf Wagen verladen. So wurden in der letzten Nacht auf einer Laubenkolonie in Charlottenburg einem Besitzer eine Ziege und neun Hühner, einem andern Kolonisten Hühner und Gänse und in einem dritten Falle Lauben gestohlen. Aus einer benachbarten Kolonie auf Wilhelmsdorfer Gebiet wurden ebenfalls Geflügel und eine Anzahl Kanarienvögel geraubt.

Vollständig hinter Schloß und Riegel ist jetzt eine Diebesbande, deren Aufhebung bereits Anfang der Woche gemeldet wurde. Auch die beiden letzten Mitglieder der „Chabruse“, der Arbeiter Hein und Antifer Wöhner, letzterer als „Blondhaar“ bekannt, sind durch die Bemühungen der Charlottenburger Kriminalpolizei jetzt in Berlin ermittelt und festgenommen worden. Die Zahl der verhafteten Einbrecher ist damit auf elf gestiegen. Die Gesellschaft arbeitete hauptsächlich in den westlichen Vororten, wo sie Klingel- und Platterfahrten ausführte und vorwiegend Boden- und Diebstahl verübte. Soweit bisher festgestellt wurde, trat die „Chabruse“ nie gemeinsam in Thätigkeit, sondern sie bildete Gruppen zu 4-5 Mann, die sich zu gemeinsamen Raubzügen zusammenschlossen. Die Art der Diebstähle sowie die von den Verbrechern für ihre Fahrten gewählte Gegend führte zunächst zu der Annahme, daß sie mit der bereits zur Aburteilung gelangten Kochschen Bande in Verbindung gestanden haben. Die weiteren Ermittlungen haben jedoch keinen Anhalt für die Richtigkeit der Vermutung gegeben, vielmehr dürften die Verhafteten „selbständige Arbeiter“ gewesen sein.

In den Tod getrieben hat die Mündigung ihrer Wohnung die nervenranke Frau des Steinsehers Feuer, Martha geb. Winkelmann. Die 40 Jahre alte Frau war seit 18 Jahren verheiratet und Mutter von zwei Kindern im Alter von 10 und 8 Jahren. Seit Jahresfrist litt sie nach einer Feilgeburt an den Nerven. Die Leute wohnten früher in der Müllerstraße 4 und blieben dort für zwei Monate die Mietschuld, weil der Mann nur wenig Arbeit hatte. Als ihnen nun zum 1. Mai gekündigt und für die Mietschuld an einem Teil

der Einrichtung das Rückbehaltungsrecht geltend gemacht wurde, war die Frau sehr aufgeregt und niedergeschlagen. Eine neue Wohnung war bis zum 1. Mai noch nicht gefunden. Unmittelbar vor dem Auszug stand Frau Feuer früh morgens, während ihr Mann und die Kinder noch schliefen, heimlich auf, verließ still die Wohnung und war seitdem verschwunden. Gestern fand man sie am Schiffbauerdamm als Leiche in der Spree wieder.

Unfall oder Selbstmord. Am 16. v. M. kam ein Mädchen, das Papiere auf den Namen einer 26 Jahre alten, aus Sandau in Schlesien gebürtigen Blätterin Rosa Schaffron vorlegte und am Tage vorher von Breslau abgereist war, nach dem christlichen Hospiz in der Drantenstraße, um dort einige Tage zu bleiben; die Jüngerin, die keinerlei Sachen mitbrachte, ging um 3 Uhr nachmittags weg wollte um 6 Uhr zurückkehren, ließ sich aber nicht wieder sehen und auch nichts mehr von sich hören. Gestern nachmittag landete man sie am Plan-Ufer als Leiche aus dem Landwehrkanal. Andeutungen, die auf einen Selbstmord schließen ließen, fand man nicht bei ihr.

Tot aufgefunden wurde in der Wohnung seiner Frau gestern vormittag der 62 Jahre alte, aus Josten gebürtige Klempnergehilfe Ernst Böhm, der kinderlos verheiratet war und früher mit seiner Frau in der Dollinerstraße wohnte. Wegen häuslichen Zwistes trennten sich die Eheleute am 1. Juli v. J. Die Frau wohnte seitdem in der Schwedterstr. 51, während der Mann keine Wohnung mehr hatte. Als Frau Böhm am 1. d. M. infanzkrank nach der Charité kam, gab sie ihrem Manne, der sie dort öfter besuchte, den Schlüssel zu ihrer Wohnung, in die er nun Eingang fand, ohne daß die Nachbarn es merkten. Gestern vormittag um 9 Uhr fand man ihn bei offener Thür nur mit einem Hemde bekleidet tot auf dem Fußboden liegen. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod schon 5 bis 6 Stunden vorher infolge eines Herzschlages eingetreten sei. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Eine aufregende Scene gab es gestern Abend auf dem Georgenkirchplatz. Die 61 Jahre alte Witwe Christine Wegener vom Georgenkirchplatz 37a stand mit ihrer 4-jährigen Enkelin, die sie beim Spielen beaufsichtigt hatte, auf der Bordsteintreppe, um ihr die Kleider wieder in Ordnung zu bringen und wandte dem Strahendam dem Rücken zu. Ein vierzehnjähriger Radler Ernst Schred, der im Jahre noch nicht verwandt ist, rampte die alte Frau, die ihn nicht sehen konnte, so heftig an, daß sie mit dem Rinde auf den Damm stürzte und mit gebrochenem Oberhüftel liegen blieb. Der Junge suchte sein Heil in der Flucht, wurde aber in der Neuen Königstraße ergriffen und nach der Revierwache in der Liegnitzstraße gebracht. Die Verunglückte wurde von der Unfallstation X mit einem Wägelchen Wagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain und weil dort kein Platz war, nach Bethanien gebracht. Die kleine Enkelin war nur mit Gewalt von der Großmutter zu trennen.

Bei der Schleisefahrt abgestürzt. Seit einiger Zeit fährt der Kunstfahrer Fuß eine von der Fabrik Tobler auf deren Terrain errichtete Schleife. Bei der gestrigen Probefahrt ereignete sich ein schwerer Unfall, indem Fuß auf dem Abfahrtspunkt von einem Schwindelfall befallen wurde. Gleich am Anfang schon legte das Vorderrad über den Steg hinweg und stürzte mit seinem Fahrer ca. 20 Meter in die Tiefe, wo dieser mit sehr schwerer Bedenkenhaftung liegen blieb. Fuß wurde nach seiner Wohnung gebracht. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß kein Sicherheitsnetz gespannt war.

Eine Revolverschifferei tief vorgestern Abend in einigen Straßen Charlottenburgs eine große Aufregung hervor. Zwischen 7 und 8 Uhr schloß an der Ecke der Leibniz- und Berlinerstraße ein Mann hinter einem andern, mit dem er gar nichts zu thun gehabt hatte, plötzlich einen Schrotschuß ab und lief dann weg. Zum Glück ging es ohne Verletzung ab. Vor dem Hause Krumme 7 wiederholte der Verfolgte seinen „Schmerz“, ebenfalls ohne Unheil anzurichten, wurde nun aber festgenommen und nach der Wache des 7. Reviers gebracht. Hier wurde er festgesetzt als ein 40-jähriger Arbeiter Hermann Stawicki aus der Krumme 7. Der Revolver, den man ihm abnahm, enthielt noch vier scharfe Schrotpatronen. Stawicki machte vor einem Jahre schon einmal von sich reden. Er griff damals einen Schuhmann thätlich so heftig an, daß sich der Beamte seiner mit dem blanken Säbel erwehren mußte.

Bei der Maifester in der „Neuen Welt“ ist am Nachmittag eine goldene Damenuhr verloren worden. Es wird gebeten, dieselbe beim Unterzeichneten abzuliefern. Dasselbst kann auch ein Damen-Regenschirm, welcher am selben Tage gefunden wurde, abgeholt werden. Franz Hoch, Admiralstr. 7 IV.

„Die Liebesinsel“ hat das Apollo-Theater die Ausstattungs-Verluste getauft, die mit dem gestrigen Tage den „Gefühlswall“ abgelöst hat. Die Liebesinsel — wenn wird dabei nicht schwül ovidisch zu Mut, um eine Weile bei Peter Hille zu machen. Man denkt an phosphoreszierende Meeresvögel, gurrende Sirenenklänge, ägyptisch schmachtende Rhythmantänze. Aber die Liebesinsel ist kein Ägyptos, sondern das „mächtiger Produkt eines barocken Milliardärsverfalls“. Auf der Liebesinsel wird in verschwiegener Rollenlaube zwar ein wenig gelost, aber die diversen Pärchen präsentieren sich dann zur Veruhigung präuder Gemüter sofort als ebenso viele Brautpaare. Also auf dieser Liebesinsel geht es ungemein sitfam zu. Deshalb der Milliardär Richigan seinen Besitz überhaupt „Liebesinsel“ benamset, bleibt ebenso rätselhaft, wie der Umstand, daß man gar dem ganzen Stück diesen verführerischen Titel beigelegt hat. Ebenso gut hätte man es „Cohn 7“ oder „Das Märgurich“ nennen können. Lustig genug ist die Burleske aber trotzdem. Der Dialog enthält manchen witzigen Schlag, die Walzer- und Rhythmen sind flott und mouffierend und die paar gefühlvollen Lieder so recht was für schmachtende Nachhine und gleichgültige musikalische Gemüter. Einen frohen Farberausch entfaltet die hübsche Schlussscene „Das Fest der Post“. Die Darstellung war wieder famos. Durch übermäßige Lustigkeit zeichneten sich Robert Steidl, durch trockene Komik die Herren Kied und Worms aus, durch prächtiges Stimmmaterial glänzten Fel Vettori und Herr Semle. — Von den Spezialitäten verdienen die Leitergymnastiker „The Ceasos“ rühmlich genannt zu werden. Eigenartig berühren die Gesänge einer farbigen Truppe, der 6 Ebong Vells, namentlich sentimentale deutsche Volksweisen aus den nicht gerade sehr zierlichen Mündchen dieser kraushaarigen Töchter des Südens.

Feuerbericht. In der Nacht zum Donnerstag wurde die Behr nach der Brangelstraße 13 gerufen. Hier war in dem Kesselraum der Brauerei G. Senz Feuer ausgebrochen, das bald die Deckenschalung und das Dach ergriffen hatte. Es mußte deshalb längere Zeit Wasser gegeben werden, bevor die Gefahr beseitigt war. Möbel und Kleidungsstücke gingen kurz vorher in der Blumenstraße 60 in

einer Wohnung in Flammen auf, während in der Artilleriestraße 27 Decken und Wäsche durch Feuer beschädigt wurden. Auch in der Alten Schützenstraße 6, in der Landsbergerstraße 82 und in der Dennewitzstraße 17 hatte die Behr ähnliche Brände abzulösen. Außerdem sind in den letzten 24 Stunden noch von einigen andern Stellen Alarmierungen zu verzeichnen, doch handelte es sich in diesen Fällen nur um ganz unbedeutende Anlässe.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm eine Mitteilung des Polizeipräsidenten, in welcher die Beschwerden über die Ebelische Irrenanstalt als unzutreffend bezeichnet wurden, debattelos zur Kenntnis; nur unser Genosse Vogel wies darauf hin, daß viele Missethäter durch Revisionen überhaupt nicht festgesetzt werden können. Das Gehalt der geprüften Oberlehrerin für das neue Mädchen-Real-Gymnasium wurde zu 3000 M. festgelegt und soll alle drei Jahre um 250 M. steigen, bis nach 21 Dienstjahren das Höchstgehalt von 4750 M. erreicht ist. Weiter wurden noch einige Etatsüberschreitungen genehmigt, die infolge notwendiger Vertretung für erkrankte Lehrkräfte und erweiterten Betriebes des Electricitätswerkes — hier ergeben sich infolgedessen auch namhafte Mehreinnahmen — notwendig wurden.

Rixdorf. Unter der schweren Beschuldigung des verführten Gattenmordes wurde der Schankwirt Wilhelm Dietrich aus der Waserstr. 204 in Haft genommen. Nach den Angaben seiner Ehefrau hat D. dieselbe nachts im Bett erstickt wollen, was sie jedoch dadurch verweigerte, daß sie ihrem Manne die Waffe entriß. Dietrichs bestreitet entschieden, daß er seine Frau habe töten wollen; er habe nur sich selbst zu ersticken beabsichtigt und sei hierzu durch Familienzwistigkeiten und schlechten Geschäftsgang veranlaßt worden. D. wurde dem hiesigen Amtsgericht zurgeführt. — Auf dem Neubau Anseebestir 80/81 verunglückte der Maurer Ernst Geier aus der Schönebergerstraße 29 in Berlin dadurch, daß er durch eine Rüstung brach und sich dabei einen doppelten Bruch des rechten Fußes zuzog. Nachdem ihm in der Unfallstation ein Verband angelegt worden, wurde der Verunglückte mittels Krankenwagens nach seiner Wohnung geschafft. — Bei der Arbeit verunglückte gestern der Raser Max Arde aus der Kleinen Andreestraße 15 in Berlin. A. war im Hause Berlinerstraße 84 mit dem Malen einer Küchendecke beschäftigt, wobei er sich einer hohen Leiter bediente. Plötzlich verlor A. das Gleichgewicht und stürzte von der Leiter herab, wobei er mit dem Rücken auf die Kante der Kuchmaschine aufschlug und sich dadurch teilweise eine schwere Verletzung des Rückgrats zuzog. Nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe zu teil geworden, wurde A. mittels Krankenwagens nach seiner Wohnung geschafft.

Potsdam. Aus der „besseren“ Gesellschaft. Eine Probefahrt zur Herausforderung zum Zweikampf bildet gegenwärtig in der Kreisstadt Belgig das Tagesgespräch. Ein dortiger Baumeister geriet in dem Restaurant des Kaufmanns Paul mit einem Arzt in Wortstreit, wobei der erstere von dem letzteren mit wenig schmeichelhaften Schimpfnamen belegt wurde. Die Angelegenheit wurde den Fremden des Baumeisters bekannt, welche nunmehr denselben fortwährend mit der Sache hänselten. Darüber ergrimmt, begab sich derselbe dieser Tage abermals in das Paulsche Lokal und ohrfeigte dort in Gegenwart der Gäste den Arzt, dabei erklärend, daß er seinen Kartellträger erwarte. Bisher hat aber der Arzt, der schon früher einmal eine ähnliche Affaire erlebte, dem Baumeister (vernünftigerweise! Red.) keine Herausforderung zugefandt.

Vermischtes.

Eine Windhose. Die Bewohner von Bennigsen und Gestorf bekamen am 4. Mai ein sehr seltenes Naturphänomen zu sehen, nämlich eine Windhose. Etwa 1/4 Uhr nachmittags bildete sich bei außerordentlich schwüler Temperatur über dem Limberge eine trichterförmige Wolke, die in beständiger Drehung war, zugleich entstand auch auf der Erde eine solche drehende Bewegung von einer Festigkeit, daß alles mit fortgerissen wurde. Der drehende Trichter bewegte sich langsam vom Limberge auf die Bennigsen-Gestorfer Landstraße zu. Dort angelangt wurden zwölf der stärksten Apfelbäume mit ihrer Wurzel aus der Erde gehoben und führten einen seltsamen Reigen in der Luft aus. Ein auf dem Acker stehender, mit Stall beladener Wagen war zuerst spurlos verschwunden; man fand ihn erst nach langem Suchen wieder, vollständig in seine einzelnen Teile aufgelöst. Einen traurigen Anblick gewährte der Gestorfer Mollerwagen. Sein Inhalt lag zerstreut auf Straße und Acker, das Untergerüst 20 Meter von der Straße auf dem Felde, die übrigen Teile wurden eine Viertelstunde davon gefunden, alles zerbrochen. Die Pferde waren durch den Wirbelwind losgerissen, zu Boden geschleudert, dann aber mit ihrem Besitzer davon gejagt. Nachdem dort das Zerstückelungswerk vollendet war, bewegte sich die Windhose nach der Bennigsen-Pyriener Landstraße zu. Unterwegs erfaßte sie eine Schafherde. Der Schäfer rettete sich dadurch, daß er sich auf den Boden legte, während Schafe und Hunde einen tollen Tanz aufführten. Auf der genannten Landstraße fielen drei starke Apfelbäume als Opfer, große Stämme der Straße mit sich herandräufelnd, dann löste sich der Wirbel allmählich auf. Ein Segen war es, daß die Windhose auf ihrem Wege die Ortschaften verschonte. Als Nachspiel kam später ein starker Hagelschauer mit Körnern von Tauben- bis Balmuhgröße.

Fünzig Tage ohne Speise unter der Erde hat ein Kohlenarbeiter bei Charlottow zugebracht. In einer Pulagischen Mine war Mitte März der Bauer Jeronim spurlos verschwunden. Dieser Tage fanden ihn andre Arbeiter in einem der wenig beschränkten Stollen, nachdem sie sein Stöhnen gehört hatten. Der Unglückliche hat fünfzig Tage unter der Erde zugebracht und ist zum Tode abgemagert. Trotz der langen Hungerkur befindet er sich bei vollem Bewußtsein, und seine Kräfte beginnen langsam wiederzulehren. Man hofft, ihn völlig wiederherstellen zu können und ist der Ansicht, daß er in einer Art lethargie gelegen habe.

Briefkasten der Redaktion.

Hellankalt. Herrenleser finden Aufnahme in „Haus Schönw“ bei Zehlendorf. Unentgeltliche Behandlung wird kaum zu erhalten sein, wie leicht ermäglich. Eine Anfrage bei dem Vorstand ist zu empfehlen. — H. Berliner Gebiet. — H. B. Berlin. Siehe Mitwochnummer unter „Zweikampf“.

Schellfische in allen Grössen **15-25 Pf. pro Pfd.**

Cabliau ohne Kopf 18 Pf., im Anschnitt 20 „ „ „

Seelachs 20 Pf., im Anschnitt . 27 „ „ „

Rotzungen, kleinere 25 Pf., grosse 35 „ „ „

Alle Fischarten sind infolge grosser Fänge soeben in grossen Mengen eingetroffen. Die mannigfachen Zubereitungen sind aus dem umfangreichen Seefisch-Kochbuch, das jeder Käufer gratis erhält, ersichtlich. **Ein Versuch mit diesen äusserst schmackhaften Fischen ist jeder Hausfrau zu empfehlen.** Ebenfalls in frischer Ware sind die nebenstehend verzeichneten Fische eingetroffen.

Bratflunder	pro Pfd.	20-25 Pf.
Grosse Schollen	„	40
Mittel do.	„	40-45
Steinbutt	„	1,30-1,40 M.
Seezungen	„	1,40-1,70
Tarbutt	„	80-90 Pf.
Heilbutt	„	70-75
Austernfisch	„	30-35
Goldbarsch	„	20
Lebende Hummer	„	2,50 M.
Geräucherter Flunder	„	60-65 Pf.
„ Seelachs	„	10
„ Schellfisch	„	30
„ Roche	„	50-60

Marinierte Seefische zu billigsten Preisen.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ Generalvertreter **Johns. Skorczyk.**

Haupt-Filiale: Bahnhof Börse, Bogen 9-10.
 II. Lüneburgerstr., Ecke Paulstr. III. Prinzenstr. 30 IV. Madalstr. 22
 Stadtbahnhofen 388-89. (am Moritzplatz.) (im Schlesischen Bahnhof).